2154

THE HENGSTENBERG COLLECTION

IN THE LIBRARY OF THE

Baptist Union Theological Seminary

Purchased from the estate of the late
Prof. E. W. Hengstenberg, D. D., of Berlin,
and deposited in the Library by an association
of gentlemen.

Library No......................... *Shelf No.*........................

CHICAGO, Nov. 10, 1875.

Kurzer Entwurf
der
Catechetiſchen
Theologie
zum Gebrauch academiſcher
Vorleſungen
verfertiget von

D. Paul Jacob Förtſch
der Philoſophie auſſerord. Profeſſor und
Univerſitätsprediger zu Göttingen.

Göttingen
Verlegts Victorinus Boßigel 1758.

BV 1534
.2 .F67
1758
c.1
Rare

Sr. Excellenz

dem

Hochgebohrnen Freyherrn

Herrn

Levin Adolph

von Hake

Erbherrn auf Ohr ꝛc.

Königlich-Grosbritanniſchen- und Chur-fürſtlich-Braunſchweig-Lüneburgiſchen Hoch-betrauten Geheimden Rathe und Staats-Miniſter, wie auch Oberconſiſtorial-Präſidenten ꝛc. ꝛc.

Meinem gnädigen und Hoch-gebietenden Herrn.

Hochgebohrner Freyherr
Gnädiger und Hochgebie-
tender Herr,

Die Wiſſenſchaften, die mit dem Flor der Länder in einer faſt untrennbaren Verknüpfung ſtehn, gewinnen in ihren Wohnplätzen ein glückliches Wachsthum, wenn ſie von weiſen Staatsmännern geliebet und geſchützt werden. Wer muß

nicht daher den Wiſſenſchaften in den Churhannoveriſchen Landen Glück wünſchen, dem es bekannt iſt, auf wie vorzügliche Art dieſelben das Augenmerk **Ew. Hochfreyherrl. Excellenz**, wie überhaupt der hohen königlichen Regierung, ſind? Wer muß nicht inſonderheit die Vortheile erkennen, welche die geiſtlichen Wiſſenſchaften dadurch erlangt haben, daß ſie in **Ew. Hochfreyherrl. Excellenz** einen hohen Beförderer verehren. Die unſchätzbare Vorſorge, welche **Hochdieſelben** unter den wichtigſten Staatsgeſchäften für das Beſte der Kirche in dieſen Landen tragen, muß nothwendig diejenigen, die ſich den geiſtlichen Wiſſenſchaften gewidmet haben, mit einer ehrfurchtsvollen Dankbegierde gegen **Ew. Hochfreyherrl. Excellenz**, und mit einem lebhaften

Ver-

Verlangen, bey ihren Bemühungen Dero Gnade zu genieſſen, erfüllen: Dieſe Regungen ſind es, mit welchen Ew. Hochfreyherrl. Excellenz ich die gegenwärtige geringe Schrift in tiefſter Unterthänigkeit widme. Sie handelt von einem Gegenſtande, der ſich Ew. Hochfreyherrl. Excellenz dadurch empfiehlt, weil er für das geiſtliche Wohl der Menſchen von ungemeiner Wichtigkeit iſt. Ich hoffe daher, Dieſelben werden meine Freymüthigkeit gnädig vermerken, mit welcher ich Dero erlauchten Namen dieſem Buche vorzuſetzen mich unterfange. Wie es zu meinen Schuldigkeiten gehört, die groſſen Eigenſchaften und Verdienſte Ew. Hochfreyherrl. Excellenz in unterthäniger Devotion zu verehren; ſo werde ich auch nie ermangeln, Gott um die Verlängerung der Le-

bensiahre und das dauerhafteſte Wohlſeyn Deroſelben anzuruffen, wobey ich um die gnädige Erlaubnis bitte, mit tiefſter Ehrfurcht mich lebenslang nennen zu dürfen.

Hochgebohrner Freyherr
Gnädiger Herr

Ew. Hochfreyherrl. Excellenz

Göttingen
am 20. September
1758.

unterthänigſten Knecht
Paul Jacob Förtſch.

Vorrede.

Es mangelt in unſrer evangeliſchen Kirche ſo wenig an Erklärungen des Catechismi, als an Anweiſungen zu dem Catechiſiren, und niemand wird wohl dieſer doppelten Art von Schriften den Nutzen, den ſie haben können, abſprechen, wenn man erwägt, wie vieles daran gelegen ſey, die catechetiſchen Wahrheiten der chriſtlichen Religion nicht nur richtig und deutlich vorzuſtellen, ſondern auch für einen ſolchen Vortrag derſelben, der ſich für Kin-

Kinder und Ungeübte ſchickt, Sorge zu tragen. Einige dieſer Schriften ſind von verdienten Männern unter dem Namen der catechetiſchen Theologie herausgegeben worden. Sie haben dabey nicht einerley Begriff von der catechetiſchen Theologie angenommen, daher iſt auch die Abhandlung derſelben verſchieden ausgefallen, nachdem ſie den Begriff davon auf dieſe oder eine andre Art gebildet haben. Ich erkenne den Nutzen dieſer Schriften, die der geneigte Leſer in dieſem Buche am gehörigen Orte angeführt finden wird, und bin weit davon entfernt, zu ſagen, daß in denſelben nicht ein ſehr guter und nützlicher Zweck ausgeführt worden. Ich ſchlüſſe nur hieraus, daß die Catechetiſche Theologie noch keinen ſo gar feſtbeſtimmten und von allen angenommenen Begriff habe, wie etwan die dogmatiſche Theologie und andre geiſtliche Wiſſenſchaften. Daher wird mir hoffentlich meine Freyheit nicht übel gedeutet

tet werden, mit welcher ich dieſen kurzen Entwurf der catechetiſchen Theologie abgefaßt habe. So nöthig und nützlich die Erklärungen des Catechismi ſind; ſo halte ich doch nicht dafür, daß ſie in den Begriff der catechetiſchen Theologie gehören. Man wird daher in dieſem Entwurf keine genaue Erklärung des Catechismi finden, ſondern nur dasienige, was zu einer gründlichen Einſicht in die Catechismuslehren überhaupt zu wiſſen nöthig iſt. Dagegen aber halte ich allerdings dafür, daß eine Anweiſung zum catechiſiren in die catechetiſche Theologie gehöre. Ich betrachte die catechetiſche Theologie als eine theologiſche Klugheitslehre, durch welche dieienigen, die ſich dem geiſtlichen Amte widmen, geſchickt gemacht werden, ſo wohl die Catechismuslehren gründlich einzuſehn und zu beurtheilen, als auch dieſelben in den Catechiſationen wohl vorzutragen. Dieſes iſt es, was ich wegen dieſer geringen

Arbeit, die eigentlich zum Gebrauch academiſcher Vorleſungen beſtimmt iſt, zu erinnern für dienlich erachtet habe. Ich empfehle dieſelbe der Prüfung und Beurtheilung der geneigten Leſer, unter dem innbrünſtigem Wunſch, daß unſer hochgelobter Erlöſer, das Haupt nnd der Regente ſeiner Kirche, tüchtige und treue Catecheten in dieſelbe ſenden, und mit denGaben ſeines Geiſtes ausrüſten wolle, damit die lautre Milch ſeines ſeeligmachenden Worts den durch ihn theuererlöſten Seelen zur Bildung des neuen Menſchen, zur Nahrung, zum Wachsthum und zum ewigen Leben deſſelben eingeflößt werde, um ſeiner Liebe willen. Geſchrieben zu Göttingen am 21. Sept. 1758.

J. N. J.

J. N. J.

Das erſte Capitel
von der
Catechetiſchen Theologie
überhaupt.

§. 1.

Was man unter der catechet. Theol. insgemein verſtehe.

Die catechetiſche Theologie iſt nach dem gemeinſten Begrif, den man davon angenommen hat, derienige Theil der Theologie, in welchem die nothwendigſten Stücke der chriſtlichen Lehre auf eine

Art, die ſich für die Unwiſſenden und Einfältigen ſchickt, und insgemein durch Fragen und Antworten, vorgetragen werden.

Es thut nichts, daß man in der Erklärung der catechetiſchen Theologie das *genus* verſchiedentlich angegeben hat, indem dieſe Theologie von einigen obiectiviſch, als eine theologiſche Wiſſenſchaft, von den meiſten aber ſubiectiviſch als eine Erkenntniß, ingleichen als eine Fertigkeit betrachtet worden. Man iſt doch bisher immer darinnen übereingekommen, daß das eigentliche Unterſcheidungsſtück der catechetiſchen Theologie in der Erkenntniß und dem Vortrag der Hauptſtücke der chriſtlichen Lehre, vornehmlich durch Fragen und Antworten, zu ſetzen ſey. S. Quenſtedt Syſtem. P. I. p. 9. Fecht in dem Compendio theologiae thet. & polem. Cap. I. §. 37. *Buddeum* in den Inſtitut. theol. dogmaticae l. I. Cap. I. §. 52. und in der Iſagoge in theol. vniuerſ. l. 2. Cap. I. §. 2. Bohner in den Inſtitut. theol. catecheticae Prolegom. N. III. Der Herr D. Köcher, der eine ſehr brauchbare Einleitung in die catecheti-

ſche

ſche Theologie und Unterweiſung zu Jena 1752. herausgegeben, hat ebenfalls den bisher gewöhnlichen Begrif der catechetiſchen Gottesgelahrheit im 1. Cap. §. 4. des angeführten Buchs beybehalten.

Von dem Worte Catecheſis und den damit verwanndten Wörtern, deren Erklärung, nach der Etymologie ſo wohl als dem ehemahligen und heutigem Gebrauch, dem mündlichen Vortrag vorbehalten wird, kann man Gregor. Langemack in dem 1. Cap. des 1. Theils der hiſtoriae catecheticae, ingleichen des Herrn D. Walchs Introduct. in libros ſymbol. eccl. Luth. l. I. c. 6. §. 2. nachſehn, und was beſonders den Gebrauch des Wortes κατηχεῖν bey den Patribus betrift, *Suicerum* in theſauro eccleſiaſt. T. II. p. 69.

§. 2

Was dieſem Begrif zu Folge das Oppoſitum derſelben ſey

Dieſem Begrif zu Folge wird die catechetiſche Theologie der acroamatiſchen oder ſy-

ſtematiſchen entgegengeſetzt, welche theils eben die göttlichen Wahrheiten, die in der catechetiſchen vorkommen, aber in einem mehr ſyſtematiſchen Zuſammenhäng, abhandelt, theils noch mehrere göttliche Lehren, die für geübtere Sinne gehören, hinzuthut, theils in Erklärungen und Beweiſen der göttlichen Wahrheiten ſcharfſinniger und ausführlicher, als die catechetiſche, iſt, theils die göttlichen Lehren wieder entgegengeſetzte Irrthümer mehr, als es in der catechetiſchen geſchehen darf, vertheidiget. Man verſteht aber unter der acroamatiſchen Gottesgelahrheit nicht blos die Dogmatik, ſondern auch die Moral und Polemik.

Es ſind alſo die catechetiſche und acroamatiſche Theologie 1.) in Anſehung der Lehrart 2.) des Umfangs der Wahrheiten und 3.) der ſcharfſinnigern Abhandlung derſelben unterſchieden.

§. 3.

§. 3.

Wie die catech. Theol. von der catechet. Unterweiſung unterſchieden ſey.

Man unterſcheidet ferner die catechetiſche Gottesgelahrheit von der catechetiſchen Unterweiſung. Jene ſoll eine Wiſſenſchaft und ein Theil der Theologie ſeyn; dieſe iſt die Handlung ſelbſt, wodurch die Unwiſſenden und Einfältigen in den Grundwahrheiten der chriſtlichen Lehre unterrichtet werden. Mithin beſteht die catechetiſche Unterweiſung in einer beſondern Art, die Religionswahrheiten den Anfängern, wie es ſich für ihre Fähigkeit ſchickt, vorzutragen. Dieſen Unterſchied hat man in der Beſtimmung der catechetiſchen Theologie nicht immer vor Augen gehabt.

S. des Herrn D. Röchers Einleitung in die catechet. Theologie und Unterweiſung im 1. Th. 2. Cap. §. 1. Die catechetiſche Unterweiſung iſt zwar kein ſolches *oppoſitum* der catechetiſchen Gottesgelahrheit, als es die acroamatiſche Theo-

logie iſt, wenn man den bisher gewöhnlichen Begriffen folgt; ſie iſt aber doch von derſelben unterſchieden, wie die Begriffe zeigen. Iſt auch gleich von ieher eine catechetiſche Unterweiſung in der Kirche geweſen; ſo hat man doch nicht gleich catechetiſche *compendia* und Theologien gehabt. Wir werden im folgenden ſehn, wie ſich die catechetiſche Unterweiſung gegen die catechetiſche Theologie verhalte, wenn der Begrif der letztern in etwas geändert wird.

§. 4.

Erſte Anmerkung von den Schriftſtellern der catechet. Hiſtorie.

Wir wollen einige gelehrte Männer nennen, welche von der catechetiſchen Hiſtorie in Schriften gehandelt haben. Die vornehmſten ſind Buddeus a), Dorn b), Walch c), Wiliſch d), Zeibich e), Bohner f), Langemack g), Köcher h). Einige derſelben haben von der catechetiſchen Hiſtorie nur beyläufig, andre in einem

nem kurzen Entwurf, und einige ausführlich gehandelt.

a) in der *Iſagoge in theologiam vniuerſam* l. 2. C. 1. §. 5. 7. 11. ſqq. Es gehört auch hieher des ſel. Herrn D. Buddei kurze historia catechetica, die der ehemahlige Naumburgiſche Oberpfarrer, Joh. Martin Schamelius ſeinen Vindiciis catecheticis, ſo zu Leipzig 1726. zum zweytenmahl vermehrt herausgekommen, angehängt hat.

b) in der *Bibliotheca theologica critica*, P. II. Lib. VIII. Cap. 3.

c) Der Herr Kirchenrath Walch hat ſich durch mehr als eine Schrift um die catechetiſche Hiſtorie verdient gemacht. Es gehört hieher deſſen *Introductio in libros eccleſ. Luther. ſymbolicos* l. 1. C. 6, §. 3-37. Vornehmlich aber müſſen wir deſſelben Einleitung in die catechetiſche Hiſtorie älterer, mittlerer und neuerer Zeiten anführen. Sie iſt der catechetiſchen Theologie vorgedruckt, die Herr M. Joh. Friedrich Friſch aus des ſel. Herrn Buddei hinterlaßnen Handſchrift ausgearbeitet hat, und welche zu Jena 1752. herausgekommen iſt. Hiermit vergleiche man die vor kurzem an das Licht geſtellte *Bibliothecam theologicam ſelectam* des Herrn D. Walchs P. I. Cap. 4.

d) Der Freybergiſche Superintendent, Herr D. Chriſtian Friedr. Wiliſch hat, als er noch Di-

 rector

rector des *Gymnaſii* zu Altenburg war, heraus⸗ gegeben: *Jubila Altenburgenſia anni Jubil. II. Euangel. Luth. ecclef.* 1717. Dieſen iſt beyge⸗ druckt: Delineatio hiſtoriae catecheticae vna cum ſyllabo auctorum catecheticorum. Altenb. 1718. in 4.

e) in der Weimariſchen Catechismus⸗Hiſtorie, die ſtatt einer Vorrede der neuſten Ausgabe des Wei⸗ mariſchen Catechismi vorgeſetzt worden, und auch beſonders zu Weimar 1727. in 8. gedruckt worden. Der Inhalt des Buchs erſtreckt ſich viel weiter, als deſſen Aufſchrift, indem man darinnen vieles findet, ſo zur catechetiſchen Hi⸗ ſtorie überhaupt, und vieles, ſo eigentlich zur Reformationsgeſchichte gehört.

f) Herr M Leonhard Bohner hat *Inſtitutiones theologiae catecheticae ad genuinam rudioribus verbum Dei tradendi methodum comparatas*, zu Altorf 1727. in 4. an das Licht geſtellt, welche 1733. mit Herrn D. Walchs Vorrede wieder gedruckt worden. In dieſen beſteht der erſte Theil p. 11. u. f. aus ei⸗ nem kurzen Entwurf der catechetiſchen Hiſtorie. Es wird 1.) von der Catechiſation zur Zeit des alten Teſtaments, in welcher der Patriarchali⸗ ſche und Moſaiſche Zeitlauf unterſchieden werden, 2.) von der Catechiſation im Neuen Teſtamente hiſtoriſch gehandelt, da folgende Zeitläufte nach der Ordnung durchgegangen werden: 1.) der

Apo⸗

Apoſtoliſche 2.) der Patriſtiſche 3.) der Scholaſtiſche, deſſen Anfang gegen das 10te Jahrhundert geſetzt wird, 4.) der Evangeliſch-Lutheriſche, bey welchem die Catechiſation ſowohl der Lutheriſchen Kirche als andrer chriſtlichen Religionsgeſellſchaften hiſtoriſch betrachtet wird.

g) Dieſer hat mit einem ſehr nützlichem Fleiß in der catechetiſchen Hiſtorie gearbeitet, und das ausführlichſte Werk davon geliefert. Die Aufſchrift deſſelben iſt: *Hiſtoria Catechetica* oder geſammelte Nachrichten zu einer catechetiſchen Hiſtorie herausgegeben von D. Gregorio Langemack, der Stralſundiſchen Kirchen Superintendenten. Der erſte Theil, der von Anfang der Kirche bis auf die Reformation Lutheri geht, kam zu Stralſund 1729. in 8. heraus, der andre, ſo von Lutheri und andrer evangeliſchen Lehrer *Catechismis* handelt, eben daſelbſt und zu Greifswalde 1733. Der dritte Theil aber, in welchem die Nachrichten von den *Catechismis* unſrer Lehrer fortgeſetzt, und einige andre hieher gehörige Materien abgehandelt werden, iſt nach dem Tode des Herrn Verfaſſers aus deſſen Handſchriften von Herrn M. Dietrich Joh. Geismar an das Licht geſtellt worden, zu Stralſund 1740. In der Vorrede die des ſel. Langemacks Nachfolger im Amte, Herr D. Löper, geſchrieben, wird der vierdte Theil, der die Hiſtorie der hetero-

doxen Catecheſis enthalten ſoll, verſprochen. Es iſt zu wünſchen, daß dieſes nützliche Werk durch die Herausgabe dieſes vierdten Theils zu ſeiner Vollſtändigkeit gebracht werde.

h) Herr D. Joh. Chriſtoph Köcher hat die catechetiſche Hiſtorie in ſeiner ſchon angeführten Einleitung in die catechet. Theologie und Unterweiſung vorgetragen Er verdient deswegen beſonders bemerkt zu werden, weil er die Catechet. Theologie von der catechet. Unterweiſung unterſcheidet, und die Hiſtorie einer ieden beſonders vorträgt, iener im 1. Th. Cap. 2. und dieſer im 2. Cap. des 2. Theils. Es können auch hier ſogleich noch zwo andre Schriften deſſelben bemerkt werden, nemlich Catechetiſche Geſchichte der Päbſtiſchen Kirche. Jena 1753. und Catechetiſche Geſchichte der Reformirten Kirche. Jena 1756.

Wir haben hier nur ſolche Schriftſteller angeführt, welche die catechetiſche Hiſtorie nach ihrem ganzen Umfange betrachtet, und theils auf alle Zeiten theils auf die verſchiednen Religionsgeſellſchaften geſehen haben, obwohl auch unter denſelben in Anſehung der gewählten Ordnung und mehrerer Vollſtändigkeit der gegebnen hiſtoriſchen Nachrichten noch ein Unterſchied iſt. Zu dieſen wollen wir noch einige andre Schriftſteller ſetzen, die zur catechetiſchen Hiſtorie und beſonders zu ein=

einzelnen Stücken derſelben einen Beytrag gethan haben. Es gehören hieher Joſeph Bingham in den *originibus eccleſiaſticis* Lib. III. C. 10. und Lib. X. C. 1 2. Joh Hornbek *l. I. Miſcell. S.* Cap. 7. und C. 12. und mehrere die bey *Fabricio* in der *Bibliographia antiquaria* C. 11. und dem Herrn Canzler Pfaff im 1ſten Th. der Hiſt. theol. litt. S. zu finden ſind. Ein Verzeichnis von catechetiſchen Schriften und beſonders von Catechismis geben *Fabricius* in *Centifolio Lutherano* P. I. p. 281 ſq. und P. II. p. 742 ſq und der Herr Conſiſtorial-Rath Jac. Wilh. Feuerlin in der *Bibliotheca ſymbolica euangel. Lutherana Appendice* 2. Einige beſondre Tractate und Diſſertationen, die zur catechetiſchen Hiſtorie gehören, führt der Herr D. Köcher in der ſchon gemeldeten Einleitung S. 37. an, denen noch beygefügt werden können *Andreae Hyperii de Catecheſi* libellus, ſo mit Joh. Andr. Schmidts Vorrede *de ſchola Alexandrina catechetica* zu Helmſtädt 1704. aufgelegt worden, *Valentini Alberti* Diſſert. de *Catecheſi*. Lipſ. 1688. in welcher das 2. Cap. S. 39. u. f. hiſtoriſch iſt, *Aegidii Strauchii* diſſert. hiſtorico-theol. κατηχέμενος *deſcriptus*, Vitteb. 1661. *Gebh. Theod. Meieri* lib. *de tribus nouellorum naſcentis eccleſiae Chriſtianorum initiamentis, baptiſmo, catecheſi & manuum impoſitione.* Helmſt. 1690. *Jo. Joach. Zentgrauii* Tractatus hiſtorico-theologicus *de religionis Chriſtianae catecheſi.* Argentor. 1701.

§. 5.

§. 5.

Andre Anmerkung, was hier aus der catech. Hiſtorie berührt werden ſoll.

Wir können uns hier bey der catechetiſchen Hiſtorie nicht aufhalten, daher wir nur auf die Schriften der gelehrten Männer, die wir angeführt haben, verweiſen. Es wird iedoch nützlich ſeyn, einige hiſtoriſche Anmerkungen theils von der Catecheſi unſrer Kirche nach der Reformation, theils von den Catechismis andrer Kirchen beyzufügen.

§. 6.

Lutherus iſt der vornehmſte Verbeſſerer des Catechismi geweſen.

Lutherus hat zur Verbeſſerung der Catechiſation durch die Herausgabe des groſſen und kleinen Catechismi das meiſte beygetragen. Wir bemerken iedoch, daß ſchon vorher von Luthero ſelbſt und einigen andern

dern evangeliſchen Gottesgelehrten catechetiſche Schriften verfertiget worden.

Wir werden von den beyden Catechiſmis Lutheri im folgenden Capitel handeln. Ein Verzeichniß von catechetiſchen Schriften der erſten Religionsverbeſſerer, die vor Lutheri Catechiſmis herausgekommen, findet man in der angef. *Bibliοth. ſymbol.* des Herrn D. Feuerlins Append. II. p. 363. ſqq. und in einer Vorrede von Lutheriſchen Catechiſmis vor den Catechiſmis Lutheri, die eben dieſer berühmte Theologus der zu Göttingen 1745. herausgekommenen poetiſchen Kindertheologie des Northeimiſchen und itzt zu Herzberg im Amte ſtehenden Herrn Paſt. Frankens vorgeſetzt hat. Man ſehe auch Langemack im 2. Th. der *hiſt. catech.* Cap. 2. §. 2=6. und Cap. 12. §. 2. 3. 4.

Unter den catechetiſchen Werkgen, die Luther ſelbſt von der Ausgabe ſeines Catechiſmi abgefaßt hat, iſt wohl das merkwürdigſte, ſo unter dem Titel bekannt iſt: Kurze Form, die zehn Gebote und den Glauben zu betrachten, und das V. U. zu beten, von dem Langemack S. 91. bemerkt, daß es zuerſt 1518. in 8.

zu

zu Wittenberg gedrukt worden und der Herr D. Feuerlin in der *Bibl. ſymb.* S. 365. N. 5. eine Ausgabe in 4. von 1520. anführt. Die, von denen kleine catechet. Schriften vor den Catechismis Lutheri herausgegeben worden, ſind Phil. Melanchthon, Urbanus Regius, Bened. Gretzinger, Joh. Toltz, und einige andre. Der letztgenannte hat entworfen: Eyn kurtz Handbüchlyn, für iunge Chriſten, ſo viel yhn zu wiſſen von nöten. Johann Toltz. Wittenb. 1526. 8. 2. Bogen, von dem Langemack glaubt, daß man es für den erſten Catechismum eines Lutheriſchen Lehrers halten könne.

§. 7.

Von den vornehmſten Arten catechetiſcher Schriften in unſrer Kirche.

Nach der Ausgabe des Catechismi Lutheri ſind in unſrer Kirche mit der Zeit ungemein viele catechetiſche Schriften an das Licht gekommen a). Es gehören vornehmlich zu denſelben 1.) dieienigen Catechismi,

die

die zum Gebrauch gewiſſer Particularkirchen und Schulen auf obrigkeitlichen Befehl verfertiget worden b). (2.) Die Erklärungen und Erläuterungen des kleinen Catechismi Lutheri, die der Privatfleiß vieler evangeliſchen Lehrer herfürgebracht hat c), (3.) die Anweiſungen zum catechiſiren d). Auſſer dieſen hat man auch noch auf die Streitſchriften, die den Catechismum und die Catechiſation angehn, ingleichen auf die vielen gedruckten Catechismuspredigten zu ſehn e), wobey wir uns hier nicht aufhalten.

a) Im 16ten Jahrhundert ſind nach den Catechismis Lutheri noch viele Catechiſmi andrer evangel. Lehrer zum Vorſchein gekommen, daß auch ſchon Melanchthon in der Vorrede zu ſeiner *catecheſi puerili* ſchreiben konnte: Nunc ſubinde alii noui catechiſmi naſcuntur, non perinde feliciter ſcripti. Langemack giebt von denſelben ein Verzeichnis im 12. Cap. des 2. Th. der *Hiſt. catech.* allwo man des Wolfgang Fabricii Capitons, Erasmi Sarcerii, Ambroſii Moibans, Anton. Corvini, Joh. Brentzens, Urbani Rhegii, Hermann Bonni, Lucas

Lucas Loßii, Joh. Others, Phil. Melanchthons, Caſpar Kautzens/ Caſpar Loners, Melchior Ambachs, Caſpar Huberini, George Rhauens, Jodoc. Willichs, ingleichen S. 509. u. f. Moerlins, Chyträi, Trocendorfs, Wigands, Fröſchels Catechismos angeführt findet.

b) Dergleichen auf Befehl der Obern verfertigte, oder mit Einwilligung derſelben von geiſtlichen Miniſteriis veranſtaltete Catechismi ſind der Torgauiſche von 1594. der auf des Churf. Joh. George II. Befehl bey der ſechsten Ausgabe 1676. von D. Paul Hofmann vermehrt worden, der Altenburgiſche von 1643. der große Danziger Catechismus von 1648. der Frankfurtiſche, den das Miniſterium zu Frankfurt an der Oder 1653. beſorgt hat, der Gothaiſche von 1670, den D. Sal. Glaßius verfertiget, der Dresdniſche von 1688. der Weimariſche, in welchem Roſini und Gernhardi, zweener Weimariſchen Lehrer im 16ten Jahrhundert, Fragſtücke befindlich ſind, und der von neuen 1727. mit D. Zeibichs Vorrede herausgegeben worden, und andre, wobey man Langemacks III. Th. 12. Cap. von den catechetiſchen Anſtalten an beſondern Oertern nachſehn kann. Von den neueſten Catechismis dieſer Claſſe will ich folgende zween anführen: Anweiſung zum Erkenntniß der Wahrheit zur Gottſeeligkeit, in einer deutlichen kurzen doch

zuläng-

zulänglichen Erklärung über des ſel. D. Martin Luthers kleinen Catechismum, auf königl. allergn. Befehl zum allgemeinen Gebrauch in Kirchen und Schulen des Herzogthums Schleswig-Holſtein Königl. Antheils, aus dem Däniſchen überſetzt. Altona 1741. 12. Des Hamburgiſchen Miniſterii kurzgefaßte Erklärung der in dem kleinen Catechiſmo Lutheri enthaltenen göttlichen Wahrheiten. Hamburg 1753. 8. Eben deſſelben ausführliche Erklärung ꝛc. eben daſelbſt 1753. 8. Ueberhaupt iſt von dieſen Catechiſmis zu merken, daß Lutheri kleiner Catechiſmus in denſelben zum Grunde gelegt, und zum leichtern Gebrauch der Lernenden theils durch mehrere Fragen erläutert, theils mit mehreren Schriftſtellen verſehn worden.

c) Dieſe Claſſe iſt an Catechiſmis noch reicher, als die vorhergehende. Ich will nur die vornehmſten von denen, die mir ſelbſt bekannt und gröſſtentheils von mir bey verſchiednen Gelegenheiten gebraucht worden, anführen. Es ſind ſelbige Conr. Dietrichs inſtitutiones catecheticae, von denen Langemack in einem beſondern Capitel im III. Th. p. 8. handelt. Die neuſte Ausgabe iſt von 1742. Ph. J. Speners einfältige Erklärung der chriſtlichen Lehre nach der Ordnung des kl. Catechiſmi Lutheri. Joh. Reinh. Hedingers erklärter Catechiſmus Lutheri ꝛc. Chriſtoph. Matth. Seidels klei-

ner Catechismus D. Martin Luthers, ſonderlich aus dem großen erläutert, mit Sprüchen der h. Schrift befeſtiget. Joh. Gottfr. Leßings rechte Geſtalt vom Anfang der Lehre chriſtl. Glaubens und Lebens, oder Erklärung des Catechismi Lutheri. Sebaſt. Schützens Ordnung des Heils nach den 5. Hauptſtücken des Catechismi Lutheri in 52. Examinibus enthalten. Siegm. Jac. Baumgartens Erläuterung des kleinen Catechismi Lutheri. Adolph Friedr. Büſchings deutliche Erklärung des kleinen Catechismus Luthers.

Wer noch mehrere Catechismos, die zu dieſer Claſſe gehören, wiſſen will, darf nur des Herrn D. Köchers Einl. in die catech. Theol. und Unterweiſung S. 141. u. f. und die daſelbſt S. 145. angeführten Schriftſteller nachſehn.

Die neuſten gröſſern Werke, in denen der Catechismus erklärt wird, ſind Chriſtoph Gottfr. Ungibauers catechetiſche Theologie, d. i. gründlicher Unterricht von der Gottesgelahrtheit auf catechetiſche Art vorzutragen, mit des ſel. Herrn D. Hebenſtreits Vorrede, Leipzig 1749. und des ſel. Herrn D. Joh. Franc. Buddei catechetiſche Theologie aus deſſen hinterlaſſenen Handſchrift ausgearbeitet und herausgegeben von M. Joh. Friedrich Friſch, Jena 1752.

Es iſt aber hier noch vornehmlich zu bemerken, daß verſchiedene Privatcatechiſmi mit der Zeit ein öffentliches Anſehn bekommen haben, und in unterſchiednen Ländern und Städten, auch wohl durch Verordnungen der Obern, ſind eingeführt worden. Es gehören zu dieſen des Matth Judicis kleines corpus doctrinae, das iſt, Hauptſtücke und Summa chriſtlicher Lehre vor die Kinder in Schulen und Häuſern, fragsweiſe aufs einfältigſte geſtellt, und allenthalben auf den Catechiſmum Lutheri gerichtet, ſo zu Roſtock 1564. das erſtemahl herausgekommen, und mehrmahls, auch bisweilen mit Veränderungen, wieder gedruckt, und in die Lateiniſche, Niederländiſche und Finnländiſche Sprachen überſezt worden. Ferner Joh Cyriac Höfers Himmelsweg ꝛc. von 1646. worauf er öfters zu Leipzig und an andern Orten nachgedruckt, beſonders aber von dem ſel. D. Joh Günther zu Leipzig 1692. vermehrt und verbeſſert herausgegeben, und in dieſer Verfaſſung verſchiednemahl wieder gedruckt worden. Desgleichen Joh. Göteſleiſch, Superintend zu Göttingen, kurze einfältige Frage und Antwort aus dem kleinen Catechiſmo D. Lutheri, für die Confirmanden zuſammengezogen, deſſen erſte Ausgabe mir nicht bekannt iſt. Man findet ein mehreres bey Langemack im 3. Th. der Hiſtor. catech. Cap. 4. Endlich müſſen wir noch Juſti Geſenii Catechiſmum an-

führen, der in dem Hannoveriſchen und einigen andern Ländern ein groſſes Anſehn erlangt hat, und noch itzo in den Kirchen und Schulen dieſer Lande gebraucht werden muß. Er kam zuerſt ohne des Verfaſſers Namen unter dem Titel heraus: Eine kleine Catechismusſchule, d. i. kurzer Unterricht, wie die Catechismuslehre bey der Jugend und Einfältigen zu treiben. Lüneburg 1631. und wurde bald hernach zu Straßburg mit D. Joh. Schmidts Vorrede nachgedruckt. Der Verfaſſer hat ihn hierauf aufs neue überſehn, und mit Vorſetzung ſeines Namens zu Lüneburg 1635. vermehrt herausgegeben, und er iſt alsdenn an verſchiednen Orten mehrmahls gedruckt worden. Nachher hat man auch einige Veränderung mit dieſem Catechismo vorgenommen, und Zuſätze zu demſelben gemacht, welches vornehmlich von dem Herrn Caſp. Calvör geſchehen, daher der Geſeniſche Catechismus anitzo eine etwas andre Geſtalt hat, als die, welche ihm der erſte Verfaſſer gegeben. Langemack hat von dieſem Catechismo in einem beſondern Capitel gehandelt, im 3ten Th. S. 64. u. f. Von den Streitigkeiten, die über dieſen Catechismum ſowohl bald nach der Herausgabe deſſelben durch Statium Buſcherum erregt worden, als auch in dieſem Jahrhundert bey Gelegenheit einer königlichen Verordnung,

welche die Einführung dieſes Catechiſmi in den Brem- und Verdiſchen Landen betraf, entſtanden ſind, findet man eine Nachricht an dem nur angeführten Orte des langemackiſchen Werks, und in des Herrn D. Walchs Einleitung in die Religionsſtreit. der evang. lutheriſchen Kirche, im dritten Theil S. 250. u. f.

d) Es fehlt nicht an Schriften, in denen von der Methode zu catechiſiren gehandelt wird. Ich übergehe die alten, die man in der mehrmahls gedachten Einleitung des Herrn D. Köchers im II. Th. 3. Cap. §. 9. angeführt findet, und will nur die bekannteſten Anweiſungen zu dem Catechiſiren, die von Lehrern unſrer Kirche gegeben worden, herſetzen. 1) Chriſtoph Matth. Seidels deutliche Anweiſung zum rechten Catechiſiren ꝛc. Stendal und Gardeleben 1708. worauf ſie in dem folgenden Jahre zu Berlin, und noch verſchiednemahl in ſpätern Jahren wieder aufgelegt worden. Sie iſt Geſprächsweiſe abgefaßt, welches auch von der itzt folgenden Schrift zu bemerken iſt. 2) Phil. Jac. Speners Gedanken von der Catechiſmusinformation ꝛc. Halle 1715. Ein Freund hat ſie aus den Schriften des ſel. Mannes zuſammengetragen. 3) Hermann Joachim Hahns gründlich unterrichtender Catechet und wohlinformirter Communicant. Dresden 1713. 4) Samuel Chriſt.

Teubers ſchriftmäßige Catechiſationsmethode für Kirchen und Schulen. Halberſtadt 1715. 5) Joh. Jac. Rambachs wohlunterrichteter Catechet rc. Jena 1722. von welcher Schrift viele neue Auflagen gemacht worden, wie ſie denn auch außer den Jenaiſchen Auflagen zu Leipzig 1738. herausgegeben worden. 6) Ambroſii Wirths einfältige Anweiſung für diejenigen, welche der zarten Jugend den Catechismum Lutheri beybringen ſollen. Nürnberg 1725. 7) Leonhard Bohners Inſtitutiones catecheticae &c. 8) Chriſtoph. Timoth. Seidels in der Erfahrung gegründete Anweiſung, welches die wahre Methode zu catechiſiren ſey, Helmſtädt 1742. 9) Sigism. Jac. Baumgartens Anweiſung von der Methode zu catechiſiren, die den dritten Abſchnitt oder Anhang ſeiner Erläuterung des kleinen Catechiſmi ausmacht. 10) Des Herrn M. Friſchens Buddeiſche catechetiſche Theologie im 2. Abſchnitt das 2. Hauptſtück: von der Art und Weiſe, den Catechismum Lutheri zu lehren und abzuhandeln. Beyläufig gedenke ich noch des bekannten Engelländers, Iſaac Watts, kleiner catechetiſchen Schriften, die Herr Chriſt. Bernh. Kayſer ins Deutſche überſetzt hat. Sie ſind zu Hannover 1751. herausgekommen, und auch ſchon wieder aufgelegt worden. Ich führe ſie wegen der kleinen Abhandlung von der catechetiſchen Lehrart an, die gleich im Anfang dieſes Werkgens befindlich

befindlich iſt. Es iſt leicht zu erachten, daß die angeführten Schriften nicht alle von ganz gleicher Gründlichkeit, Vollſtändigkeit und Brauchbarkeit ſeyn. Daher thut man wohl, wenn man mehrere derſelben lieſet. Es gehört ſodenn eine eigne gute Beurtheilungskraft darzu, die beſtimmteſten und nützlichſten Anmerkungen und Regeln von der Catechiſation herauszunehmen. Des Herrn Abt Seidels in der Erfahrung gegründete Anweiſung zum catechiſiren, verdient als eine in dieſer Art gründliche und brauchbare Schrift, vorzüglich angeprieſen zu werden.

e) Von den Streitſchriften, welche theils die Vertheidigung unſrer catechetiſchen Lehre überhaupt und insbeſondre des Catechismi Lütheri betreffen, theils über einige andre Catechismos evangeliſcher Lehrer geführt worden, ſehe man des Herrn D. Walchs Einleit. in die catechet. Hiſt. im 3. Abſchnitt, 1. Cap. §. 25. u. f. Eben daſelbſt werden auch §. 19. die vornehmſten ſowohl ältere als neuere Catechismuspredigten, die dem Druck überlaſſen worden, nahmhaft gemacht.

§. 8.
Von den vornehmſten Catechismis andrer Kirchen.

Was die übrigen gottesdienſtlichen Geſellſchaften in der Chriſtenheit anlangt, ſo

wollen wir nur dieienigen Catechismos bemerken, welche in einer ieden Kirche das gröſste, und zum Theil ein ſymboliſches Anſehn erlangt haben. In der papiſtiſchen Kirche hat man den Römiſchen Catechismum, welcher auch der Tridentiniſche genannt wird a), unter den Reformirten den Heidelbergiſchen Catechismum b), in der Engelländiſchen Kirche den groſsen Kirchencatechismus c), in der Griechiſchen Kirche das rechtgläubige Glaubensbekenntnis, welches man den gröſsern Catechismum der Ruſſen nennt d), unter den Socinianern den Rackauiſchen e), unter den Arminianern des Joh. Vytenbogards Catechismum f), unter den Quackern den Catechismum des Robert Barclaii g). Die Mennoniten oder Wiedertäufer haben verſchiedne Catechismos, ohne einem davon einen beſondern Vorzug zu geben h). So haben auch endlich die Herrnhuter oder Zinzendorfianer einen Catechismum ihrer Secte an das Licht gebracht i).

a)

a) Meine Abſicht geht nicht weiter, als denen, die ſich in der catechetiſchen Hiſtorie noch gar nicht umgeſehn haben, denienigen Catechismum einer ieden Kirche bekannt zu machen, der als ein ſymboliſches Buch, oder doch als ein ſolches, welches dem Anſehn eines ſymboliſchen Buchs gleichgeltend iſt, gebraucht wird. Jedoch will ich auch einige andre Catechismos der von uns abgeſonderten Kirchen wegen ihres großen Anſehns zugleich nahmhaft machen. Ich mache den Anfang mit der Papiſtiſchen Kirche. Man ſehe hier überhaupt nach die ſchon gedachte catechetiſche Hiſtorie der päbſtiſchen Kirche, die der Herr D. Köcher an das Licht geſtellt hat. In dieſer Kirche iſt der ſogenannte Römiſche oder Tridentiniſche Catechismus der vornehmſte, und muß billig als eine ſymboliſche Schrift derſelben, des von einigen, beſonders Jeſuiten, darüber vorgebrachten Widerſpruchs ungeachtet, betrachtet werden. Die gemeine Aufſchrift deſſelben iſt: *Catechismus Romanus, ex decreto concilii Tridentini ad Parochos Pii V. pontificis maximi iuſſu editus.* Er heißt der Römiſche Catechismus, weil er zu Rom durch die Veranſtaltung des Pabſts, Pii V. verfertiget, gebilliget, und zuerſt an das Licht geſtellt worden, und auch der Tridentiniſche, weil auf der Tridentiniſchen Kirchenverſammlung die Verfertigung deſſelben beſchloßen, und ſchon die Grundlage darzu gemacht

worden. Die Verfaſſer deſſelben waren drey Dominicaner, *Leonardus Marinus*, Erzbiſchof zu Lanciano, *Aegidius Fuſcararius*, Biſchof zu Modena, und *Franciſcus Forerus*, die der Tridentiniſchen Kirchenverſammlung beygewohnt hatten. Sie arbeiteten unter der Aufſicht dreyer Cardinäle, des bey den Papiſten ſo berühmten und unter die Heiligen geſetzten *Caroli Borromaei*, *Guilielmi Sirleti* und *Sylvii Antoniani*, von denen auch der Catechismus, ehe er an das Licht kam, durchgeſehn und völlig eingerichtet, von *Paulo Manutio* aber, wie man dafür hält, in eine reine und zierliche Schreibart gebracht wurde. Er kam zuerſt in lateiniſcher Sprache zu Rom 1566. in Fol. und 8. heraus. Von den darauf gefolgten häufigen Ausgaben deſſelben, ſehe man *Lipenium* in der *Biblioth. theol. T. I. p. 254. ſq. & 263.* desgleichen Joh. Andreas Schmidts *Introduct. Sagittarian. in hiſtor. eccleſ. T. II. p. 1446.* Unter den Überſetzungen deſſelben iſt auch eine Teutſche zu Dillingen 1568. in 4. und 1576. in 8. herausgekommen. Die Einrichtung und der Innhalt dieſes Catechismi iſt ſo beſchaffen, daß er mit mehrern Rechte den Namen eines theologiſchen Handbuchs für catholiſche Geiſtliche, als eines Catechismi verdient. Er beſteht aus 4 Theilen. Im 1. ſteht eine Auslegung des apoſtoliſchen Glaubensbekenntniſſes. im 2. die Lehre von den ſieben Sacramenten, im 3. werden die 10 Gebote

bote erklärt, im 4. wird vom Gebet überhaupt, und inſonderheit vom Vater Unſer, gehandelt. Man ſehe von dieſem Catechismo mit mehrern den Herrn D. Köcher in der a. S. Cap. 4. wo auch §. 7. die aus dem Tridentiniſchen Catechismo verfertigten Compendia angeführt werden.

Dieſem Catechismo ſetzen wir noch die Catechismos des Caniſii und Bellarmini bey, welche bey den Papiſten ebenfalls ein beſondres Anſehn erlangt haben. Petrus Caniſius, welcher der erſte Provincial des Jeſuiterordens in Teutſchland, und Hofprediger des Kayſers Ferdinand des erſten war, hat auf den Befehl dieſes Kayſers zween Catechismos, einen groſſen und einen kleinen, herausgegeben. Der groſſe kam das erſtemahl im Jahr 1554. und alſo eher, als der Tridentiniſche, heraus unter der Aufſchrift: *Summa doctrinae & inſtitutionis Chriſtianae ſiue Catechismus maior*, und wurde an einigen Orten wieder abgedruckt. Im Jahr 1566. hat ihn der Verfaſſer ſelbſt mit einigen Veränderungen und gemachten Zuſätzen herausgegeben, worauf er vielfältig aufgelegt worden. Auf dieſen folgte der kleine Catechismus des Caniſii, wie man vermuthet, im Jahr 1566. Er hat die Aufſchrift: *Inſtitutiones Chriſtianae pietatis ſeu paruus Catechismus Catholicorum*, und iſt ſehr vielmahl, auch zuweilen nicht ohne beträchtliche Veränderungen, abgedruckt worden. Unter andern

dern hat man ihn auch in Teutſcher Sprache zu Hannover 1674. zu Cöln 1709. zu Erfurt 1714. zu Hildesheim 1717. gedruckt. Man ſehe ein mehrers von dieſen Catechismis in des Herrn D. Köchers a. S. Cap. 3. Nach dem Römiſchen und Caniſiſchen Catechismis, iſt in der papiſtiſchen Kirche auch derjenige Catechismus in einem vorzüglichen Anſehn, den der groſſe Streiter dieſer Kirche, Robert Bellarminus, verfertiget hat. Er erſchien zuerſt in Italieniſcher Sprache im Jahr 1603. und wurde gleich darauf in die Lateiniſche überſetzt. Er hat die Aufſchrift: *Chriſtianae doctrinae copioſa explicatio*, ingleichen *Catechismus ſeu explicatio doctrinae Chriſtianae*, und noch eine andere weitläuftigere, die man bey *Lipenio* in der *Bibliotheca theolog. T. I. p. 255.* wie auch bey dem Herrn D. Köcher am a. O. Cap. 5. §. 3. findet, wo auch von dieſem Catechismo eine weitre Nachricht gegeben wird.

b) Von den Catechismis und der Catechiſation der reformirten Kirche überhaupt, verdient ebenfalls des Herrn D. Köchers Catechetiſche Geſchichte der Reformirten Kirchen, vorzüglich nachgeleſen zu werden. Unter allen Catechismis der Reformirten hat keiner ein gröſſres Anſehn erlangt, als der Heidelbergiſche. Er wurde auf Befehl des Churfürſten von der Pfalz Friedrich des dritten, der die reformirte Religion in ſein Land einführte,

ver-

verfertiget. Die Verfaſſer deſſelben waren *Caſpar Oleuianus* und *Zacharias Vrſinus*. Nachdem dieſe den Catechismum in Ordnung gebracht hatten, ſo wurde durch den Churfürſten eine Verſammlung der Pfälziſchen Geiſtlichkeit zu Heidelberg im Jahr 1562. veranſtaltet, von welcher der Catechismus geprüft und gebilliget wurde. Er mußte ſodenn in das Lateiniſche überſetzt werden, und kam das erſtemahl in Teutſcher und Lateiniſcher Sprache im Jahr 1563. heraus, worauf er vielfältig aufgelegt worden. Die gemeine Teutſche Überſchrift iſt: Catechismus oder kurzer Unterricht chriſtlicher Lehre, wie der in Kirchen und Schulen der churfürſtlichen Pfalz getrieben wird. Beſonders hat man auch diejenigen Ausgaben zu merken, denen die Schutzſchriften des Heidelbergiſchen Catechiſmi beygedruckt ſind, von denen ich eine bey der Hand habe, die, wie es auf dem letzten Blatt heißt, in der Alten Stadt Hanau bey und in Verlegung Johann Halbeyen im Jahr 1608. gedruckt iſt. Der Heidelbergiſche Catechismus beſteht aus drey Theilen, die gleich in der andern Frage deſſelben angegeben werden. Der erſte handelt von dem Elende des Menſchen, der andre, von der Erlöſung deſſelben, der dritte, von der Dankbarkeit für ſolche Erlöſung. Der Herr Kirchenrath Walch urtheilt in der gedachten Einleitung in die catechet. Hiſtorie S. 126. daß dieſe Ordnung gut und

der

der Sache gemäß ſey, der Catechismus ſey des Lobes, welches ihm die Reformirten geben, würdig, wenn man ihre darinnen enthaltne eigenthümliche Lehren bey Seite ſetze, und dabey auf deſſen Einrichtung ſehe. Dieſem Urtheil muß der, welcher unpartheyiſch iſt, allerdings beytreten, ob man wohl deswegen die darinnen gewählte Ordnung der Materien nicht für die einzig gute und allergründlichſte ausgiebt. Sie hat allerdings noch den Fehler, daß im dritten Theil die Haltung der göttlichen Gebote und die Pflicht zu beten blos ſo vorgeſtellt werden, wie ſie aus der Dankbarkeit für die Erlöſung fließen. Von den Überſetzungen dieſes Catechismi, von den häufigen Commentariis, durch die er erläutert worden, von den Streitigkeiten, die über denſelben, und beſonders über die achtzigſte Frage von dem Unterſchied zwiſchen dem Abendmahl des Herrn und der Päbſtiſchen Meſſe entſtanden ſind, und andern weniger beträchtlichen Umſtänden, ſehe man des Herrn D. Köchers angeführte Schrift Cap 8.

Nächſt dem Heidelbergiſchen Catechismo hat des Johannis Calvini Catechismus in der Reformirten Kirche ein großes Anſehn. Er kam im Jahr 1536. in der Franzöſiſchen Sprache, und 1538. zu Baſel in der Lateiniſchen heraus. Calvinus hatte die verſchiedenen Materien in kurzen Capiteln abgehandelt, aber keine Fragen und Antworten

worten gemacht. Er nahm eine Aenderung vor, und gab ſeinen Catechiſmum 1541. in Fragen und Antworten Franzöſiſch und nachmahls in eben dieſer Form auch Lateiniſch heraus. Die Lateiniſche Ausgabe hat die Aufſchrift: *Catechiſmus eccleſiae Geneuenſis*, und eine andere Ausgabe: *Inſtitutio doctrinae Chriſtianae.* Dieſer Catechiſmus wird auch der Genfiſche, ingleichen der Catechiſmus der Franzöſiſchen Kirchen, das iſt der Reformirten Kirchen in Frankreich, die denſelben vorzüglich gebrauchten, genannt, und iſt von den meiſten Reformirten Kirchen angenommen worden. Unter den Überſetzungen deſſelben iſt vornehmlich die Griechiſche bekannt, die den Henricum Stephanum zum Urheber hat. Ich habe davon drey Ausgaben bey der Hand, die eine von 1565. in 12. ohne Benennung des Orts unter dem Titel: ςοιχείωσις τῆς Χριςιανῶν πίςεως, ἢ Κατηχισμὸς, κατὰ τὴν παλαιὰν ὀνομασίαν. Τȣ́τῳ καὶ τύπος τῶν ἐκκλησιαςικῶν προσετέθη εὐχῶν. *Rudimenta fidei Chriſtianae, vel rudis & elementaria quaedam inſtitutio, quam Catechiſmum veteres appellarunt. Huic addita eſt Eccleſiaſticarum precum formula, Graece & Latine*, eine andre Ausgabe mit eben dieſer Aufſchrift, die zu *Rochelle* durch Hieronymum Haultinum 1588. in 12. gedruckt worden, und noch eine dritte, die

Tuſſ.

Tuſſ. Berchettus beſorgt, und zu dem Griechiſchen Text grammatiſche Erklärungen hinzugethan hat. Sie iſt zu Hanau 1604. in 8. gedruckt. Die Aufſchrift derſelben ſteht bey dem Herrn D. Köcher am a. O. Cap. 7. S. 218. wo man überhaupt von des Calvini Catechiſmo noch mehrere Nachrichten ten findet.

c) Der heutige Kirchencatechismus der Engliſchen Kirche hat ſeinen Urſprung von den Zeiten des Königes Eduard des ſechſten her, auf deſſen Befehl im Jahr 1553. ein Catechismus verfertiget, und in die Schulen eingeführet wurde. Der Verfaſſer deſſelben ſoll D. Joh Poinetus geweſen ſeyn. Dieſen Catechismum hat Alexander Nowel, damahliger Dechant zu S. Paul in London, zum Grund gelegt, und nicht nur die Sachen, ſondern auch vielfältig die Ausdrücke und Worte beybehalten, als ihm von der Kirchenverſammlung aufgetragen wurde, den Kirchencatechismum zu verfertigen. Nach dem Zeugniß des Martini Kempii in der *Bibliotheca Anglorum theolog. l. 3. C. 1. p. 274.* iſt dieſer Catechismus zuerſt im Jahr 1572. gedruckt worden Man hat in der hohen Engliſchen Kirche auch noch einen kleinen Catechismum, der dem *Book of Common-Prayer* einverleibet iſt, und den auch Benthem in ſeinem Engelländiſchen Kirchen- und Schulen-Staate Cap. 13. S. 271. u. f. der Ausgabe von 1732.

in einer deutſchen Überſetzung bekannt gemacht hat. Dieſer kleine Catechismus iſt es, den nicht nur *Thomas Marſhall* mit Anmerkungen im Jahr 1619. herausgegeben, welche nachher in Fragen und Antworten gebracht, und mehrmahls gedruckt worden, ſondern den auch der berühmte Engelländer, Samuel Clarcke durch einen Commentarium erläutert hat, welcher nach deſſen Tode von Johann Clarcke herausgegeben, und etlichemahl wieder aufgelegt worden, davon ich die andere Auflage im Engliſchen von 1730. und auch die Franzöſiſche Überſetzung bey der Hand habe. Die letztere hat die Aufſchrift: *Explication du catechiſme de l'Egliſe Anglicane par Feu Mr. Samuel Clarke, a Amſterdam* 1737. Er wurde von D. Waterland angegriffen, und von D. Sykes vertheidiget. Der Franzöſiſche Überſetzer giebt in ſeiner Vorrede von dieſem Buche eine kurze Nachricht, vornehmlich aber iſt die Bibliotheque raiſonnée, die auch der Franzöſiſche Überſetzer gebraucht hat, nachzuſehn *Tom.* 9. *Part.* 2. *p.* 391. Von der hohen Engliſchen Kirche unterſcheiden ſich, wie es bekannt iſt, die Presbyterianer, die eine beſondre gottesdienſtliche Geſellſchaft in England ausmachen. Sie haben auch ihre eigne Catechismos, einen großen und einen kleinern, welche beyde von der geiſtlichen Verſammlung, die zu Londen im Jahr 1643. gehalten wurde, veranſtaltet worden, und ſo wohl

in engliſcher als lateiniſcher Sprache an das Licht gekommen ſind. Man ſehe von den Catechiſmis der Engländer mit mehrern den Herrn D. Köcher, am a. O. Cap. 3.

d) Das rechtgläubige Bekenntniß der Griechen wurde im Jahr 1643. von Petrus Mogila, Metropoliten zu Kiow, verfertiget, von einigen Abgeordneten der Conſtantinopolitaniſchen Kirche geprüft, und von den vier vornehmſten Patriarchen der Griechen gebilliget, welche es auch mit andern verſammelten Geiſtlichen unterſchrieben. Im Jahr 1695. hat es Laurentius Normann zu Leipzig Griechiſch und Lateiniſch herausgegeben, unter dem Titel: *Orthodoxa confeſſio catholicae atque apoſtolicae eccleſiae orientalis.* Auf Befehl des Czaars, Peters des Großen, wurde es aus der Griechiſchen in die Sclavoniſche Sprache gebracht, um in der Rußiſchen Kirche als ein ſymboliſches Buch gebraucht zu werden. Daher es auch der größre Catechiſmus der Ruſſen genannt wird. Aus der Sclavoniſchen Sprache hat es Johann Leonhard Friſch in die Deutſche überſetzt, und zu Leipzig 1727. in 4. unter dem Titel herausgegeben: *Liber ſymbolicus Ruſſorum*, oder der größre Catechismus der Ruſſen, welchen auch die ganze Griechiſche Kirche angenommen hat rc. Eine neue Ausgabe iſt zu Breslau 1751. in 8. an das

Licht

Licht getreten, da dieſer Catechismus in der Grie=chiſchen, Lateiniſchen und Deutſchen Sprache ab=gedruckt, und eine Hiſtorie deſſelben vorgeſetzt worden, die der Wittenbergiſche Herr General=Superintendent, D. Carl Gottlob Hofmann, aus=gefertiget hat. Man findet auch vor der Friſchi=ſchen Ausgabe zuerſt die Vorrede des Patriarchen in Moſcau, Adriani, die der Sclavoniſchen Aus=gabe vorgeſetzt worden, ferner die Vorreden des Pa=triarchen zu Jeruſalem, Nectarii, von 1662. und des Patriarchen zu Conſtantinopel, Parthenii, von 1643. welche zur Geſchichte dieſes Glaubensbe=kenntniſſes dienen. Es beſteht daſſelbe, ſeinem Innhalt nach, aus drey Theilen. Der erſte han=delt von dem Glauben, da zwölf Artikel des Glau=bens nach der Ordnung des Nicäniſch=Conſtan=tinopolitaniſchen Symboli durchgegangen werden, der andre Theil betrachtet die Hofnung, da nach zwo allgemeinen Fragen was die Hofnung ſey, und wodurch ſie in dem Menſchen feſt werde, von dem Vater Unſer und den neun Seligkeiten aus Matth. 5. gehandelt wird, der dritte Theil hat die Liebe gegen Gott und den Nächſten zum Vorwurf. Es wird in der andern Frage geſagt, man müſſe erſt von den Tugenden etwas melden, darnach von den Geboten Gottes handeln. Die nöthigſten Tu=genden, heißt es, ſind Glaube, Hofnung und Liebe. Aus dieſen ſollen folgende dreye entſtehn:

Gebet, Faſten und Allmoſen, und nächſt dieſen noch folgende viere. Klugheit, Gerechtigkeit, Tapferkeit, Mäßigkeit. Hierauf wird von der 16ten Frage an von dem Gegentheil, nemlich von der Sünde gehandelt. Die Sünden werden eingetheilt in Todſünden, und die, ſo keine ſind. Die erſtern wieder in erbliche und wirkliche Die wirklichen unterſcheidet man in Haupttodſünden, aus welchen andre entſtehn, in ſolche, die wieder den h. Geiſt ſind, und in ſolche, welche in dieſer Welt immer zu Gott um Rache ruffen, worauf noch gefragt wird, ob und wie man ſich fremder Sünden theilhaftig mache. Alsdenn wird von der 46ten Frage an von den Geboten Gottes gehandelt. Man wird leicht wahrnehmen, daß dieſe ganze Lehre von den Tugenden und Sünden theils gar unvollſtändig und mangelhaft abgehandelt werde, theils manches ungegründete enthalte. Außer dieſem größern Catechismo der Ruſſen giebt es noch einen kleinen, der auf Befehl des Czaars, Peters des erſten, aufgeſetzt worden. Er iſt auch in Teutſcher Sprache unter dem Titel herausgekommen: Erſte Unterweiſung der Jugend, enthaltend ein A. B. C. Büchlein, wie auch eine kurze Erklärung der 10. Gebote, des Gebets des Herrn, und des Glaubensbekenntniſſes, in 4. ohne den Ort und das Jahr der Ausgabe zu nennen.

e) Der Catechismus der Socinianer hat ſeinen Namen von Rakau, einer kleinen Stadt in der Woywodſchaft Sendomir, wo dieſe Feinde der Gottheit unſers Erlöſers im vorigen Jahrhundert ihren vornehmſten Sitz hatten. An dieſem Orte iſt der Catechismus, von dem wir reden, herausgekommen Wer den erſten Entwurf zu denſelben gemacht, läßt ſich nicht gewiß ſagen. Es iſt wahrſcheinlich, daß mehrere catechetiſche Arbeiten der Socinianer bey der Verfertigung deſſelben zum Grunde gelegt worden. S. des Herrn D. Walchs Einleitung in die catechetiſche Hiſtorie. S. 140. u. f. Valentin Smalzius, der damahls Paſtor zu Racau war, und Hieron. Moſcorovius ein Pohlniſcher Edelmann, haben die letzte Hand daran gelegt, und ihn in die Form gebracht, in welcher er an das Licht getreten iſt. Er kam zuerſt in Pohlniſcher Sprache 1605. zu Racau in 12. heraus. Smalzius überſetzte ihn in die Teutſche, und Moſcorovius in die Lateiniſche Sprache, in welcher er zu Racau 1609. an das Licht kam mit der Aufſchrift: *Catecheſis Eccleſiarum, quae in regno Poloniae & magno Ducatu Lithuaniae, & aliis ad iſtud Regnum pertinentibus Prouinciis. adfirmant, neminem alium, praeter Patrem Domini noſtri Ieſu Chriſti, eſſe illum vnum Deum Iſraelis: Hominem autem illum Ieſum Nazarenum, qui ex virgine natus eſt, nec alium, praeter aut ante ipſum, Dei filium*

unigenitum & agnoſcunt & confitentur. Ante annos quatuor Polonice, nunc vero etiam Latine edita. Dieſe Ausgabe hat der Herr D. Oeder wieder abdrucken laſſen, und zugleich eine Wiederlegung der in dem ganzen Catechismo enthaltnen Irrthümer bengefügt, unter der Aufſchrift: *Catechesis Racouienſis, ſeu liber Socinianorum primarius, ad fidem editionis anno* 1609. *recenſuit, Socinianam vero impietatem & hoc libro traditam & a recentioribus aſſutam adcurate profligauit Ge. Lud Oederus. Francof & Lipſiae* 1739. Die Socinianer ſelbſt haben noch mehrere Ausgaben ihres Catechismi beſorgt; unter andern iſt die Ausgabe von 1680 zu merken, an welcher die Socinianer Joh. Crell, Jonas Schlichting, Mart. Ruarus und Andreas Wiſſowatius gearbeitet haben, von denen der Catechismus verbeſſert, vermehrt und mit Anmerkungen verſehn worden. Ich habe auch die Ausgabe vor mir, die man in das Jahr 1659. ſetzt. Auf dem Titel derſelben aber heißt es unbeſtimmt: Irenopoli, ſumtibus Friderici Theophili *poſt annum Domini* 1659. Ich will den Innhalt des Catechismi ſo angeben, wie er vor der Lateiniſchen Ausgabe von 1609. die ich auch bey der Hand habe, ſteht. Man findet acht Abſchnitte. I) Von der h Schrift, da in drey Capiteln 1) von der Gewisheit, 2) der Zulänglichkeit, 3) der Deutlichkeit der h. Schrift gehandelt wird. II) Von dem Wege zur Seligkeit, S. 16. hier kommen zwey Capitel vor, 1) von den Urſachen, warum

warum der Weg des Heils offenbart werden mußte, worinnen derſelbe beſtehe. III) *Von der Erkenntnis Gottes*, S. 23. Cap. 1. von dem Weſen Gottes, Cap. 2. von dem Willen Gottes. IV) *Von der Erkenntnis Chriſti*, S. 41. da nur ein Capitel von der Perſon Chriſti vorkommt. V) *Von dem Prophetiſchen Amte Chriſti*, S. 108. da folgende Capitel abgehandelt werden: 1) von den Geboten Chriſti, die er zu dem Geſetz hinzugethan, 2) von den Geboten Chriſti, die er beſonders gegeben, 3) von dem Abendmahl des Herrn, 4) von der Waſſertaufe, 5) von der Verheißung des ewigen Lebens, 6) von der Verheißung des h. Geiſtes, 7) von der Beſtätigung des göttlichen Willens, 8) von dem Tode Chriſti, 9) von dem Glauben, 10) vom freyen Willen, 11) von der Rechtfertigung. Darauf folgt VI) *Von dem königlichen Amte Chriſti*, S. 244. VII) *Von dem hohenprieſterlichen Amte Chriſti*, S. 253. VIII) *Von der Kirche Chriſti*, S. 293. und zwar 1) von der ſichtbaren Kirche, 2) von der Regierung der Kirche Chriſti, 3) von der Kirchenzucht, 4) von der unſichtbaren Kirche Chriſti. Dieſes iſt der Innhalt des größern Rakauiſchen Catechiſmi, außer welchem es auch noch einen kleinern giebt, der 1605. Teutſch unter der Aufſchrift: *Der kleine Catechismus zur Ubung der Kinder in dem chriſtlichen*

lichen Gottesdienſt, herausgekommen, und mehrmahls ſoll gedruckt worden ſeyn.

Von Fauſto Socino ſelbſt hat man folgenden Catechismum: *Chriſtianae religionis breuiſſima inſtitutio, per interrogationes & reſponſiones, quam Catechismum vulgo vocant, ſcripta a Fauſto Socino, Senenſi. Opus imperfectum. Racouiae, typis Sebaſtiani Sternacii A.* 1618. Er hat keine Abtheilungen, ſondern nur kurze Marginalien, welche den Inhalt der folgenden Fragen und Antworten angeben. Er beſteht aus 135. Seiten, und endiget ſich mit dem unſeeligen Irrthum: *Chriſtum ſacrificio ſuo Deum nobis non placaſſe, nec pro peccatis noſtris illi ſatisfeciſſe*, wie das letzte Marginal heißt. Am Ende ſtehn dieſe Worte: *Hucusque autor. reliqua morte praeuentus non abſoluit.* Hierauf folgt noch von der 137. bis zur 180. Seite: *Fragmentum Catechismi prioris Fauſti Socini, Senenſis, qui periit in Cracouienſi rerum ipſius direptione.* Es iſt ein Stück aus dem andern Capitel dieſes verlohren gegangnen Catechismi, welches von der Erkenntnis des Weſens Gottes handelt. Es erhellet, wenn man den angeführten Catechismum des Socini mit dem Racauiſchen zuſammen hält, daß die Verfaſſer des letztern den erſtern bey ihrer Arbeit zur Hülfe genommen haben, indem viele Fragen und Antworten, die man in Socini Catechismo lieſet, in dem Racauiſchen faſt mit

einerley

einerley Worten wieder vorkommen. Es iſt endlich auch noch ein neuerer Socinianiſcher Catechismus zu merken, der 1717. unter folgender Aufſchrift an das Licht gekommen iſt: Kurzer Unterricht in der chriſtlichen Religion nach der Lehre der Unitariorum. Er iſt von Petr. Jänichen in einer beſondern Schrift wiederlegt worden: *Strictурae ad libellum catecheticum, germanice ſequenti titulo editum*: Kurzer Unterricht ꝛc. Thoren 1721. in 4.

f) Der Catechismus der Arminianer ſoll den Joh. Uytenbogard, der erſt Prediger zu Utrecht, und nachher in dem Haag war, zum Verfaſſer haben, wiewohl man keine recht tüchtige Zeugniſſe davon hat. Er iſt in Niederländiſcher Sprache geſchrieben, und der Titel der andern Ausgabe iſt folgender: *Onderwyſing inde Chriſtelycke Religie, gheſtelt by Vraghen ende Antwoorden nae de Belydeniſſe der Remonſtrants-Ghereformeerde Chriſtenen. Midtſgaders der ſelfder Formulieren ende Ghebeden des heylighen Doops ende des h Avontmaels. De tweede Druck, verbetert en vermeerdert met een aenſpraecke tot de Siecken en eenige Ghebede. Tot Rotterdam* 1640. in 12. Der Catechismus beſteht aus 121. Fragen, ohne Capitel oder beſondre Abſchnitte. Die meiſten Antworten, und auch viele Fragen ſind ziemlich lang

gerathen. Dadurch wurde Bartholom. Prävoſt, ein Remonſtrantiſcher Prediger in Amſterdam, bewogen, einen andern Catechismum zu verfertigen, unter folgender Aufſchrift: *Onderwys in de Chriſtelycke Religie by Vragen ende Antwoorden, tot dienſt van de Jonge Aankomelingen en bejaarde Eenvoudigen. Mitsgaders de kleyne Vragen en Antwoorden angaande de Religie, voor de kleyne Kinderen. t'Amſterdam* 1648. Er iſt ebenfalls in Niederländiſcher Sprache geſchrieben, und hat ſich bey den Remonſtranten ſehr beliebt gemacht.

g) Robert Barclajus iſt der Verfaſſer des Quakeriſchen Catechismi. Er gab denſelben in Engelländiſcher Sprache heraus. Darauf folgte eine Ausgabe in Holländiſcher Sprache zu Amſterdam 1675. Barclajus ſelbſt überſetzte den Catechismum in das Lateiniſche, und in dieſer Sprache kam er zu Roterdam 1676. in 8. heraus. Es kam eine Teutſche Ueberſetzung deſſelben hinzu zu Amſterdam 1679. in 12. welche mehrmahls gedruckt worden. Ich führe nur die Ausgabe an, die ich bey der Hand habe. Sie iſt in 8vo und zu Amſterdam, wie es auf dem Titel heißt, 1744. gedruckt. Die weitläufftige Aufſchrift iſt folgende: **Catechismus und Glaubensbekenntnis, welche von der allgemeinen Verſammlung der Patriarchen, Propheten und Apoſtel, in und**

unter welchen Chriſtus das Wort geführet, gut geheiſſen iſt, und worinnen auch verfaſſet iſt eine wahrhaftige und treue Erklärung der Principien oder Hauptſtücke, als auch der Lehre, die von der Gemeine Chriſti in Engelland, Schottland, Jrrland, Holland und anderswo, welche im Spott Quaker genennet werden, ohne allen Zweifel angenommen und geglaubet wird; welche beſpottete Quaker in einem und eben demſelben Glauben, welchen die Heiligen von Alters und die erſten Chriſten gehabt haben, gefunden werden ꝛc. durch Robert Barclay, Diener der Gemeine Chriſti. Der Catechismus beſteht aus 18. Capiteln, welche anzuführen eben nicht nöthig iſt, da man das Buch leicht haben kann. Alle Fragen werden mit bibliſchen Sprüchen beantwortet. Von den Quakern überhaupt, von ihrem Urſprung, ihren ſonderbaren Schickſaalen und ihren Lehrſätzen ſehe man *Gerardi Croeſii Hiſtoriam Quakerianam, edit. ſecunda Amſtelodami* 1696. wo man auch lib. II. p. 191. ſq. eine kurze Nachricht von den Lebensumſtänden ihrer zween vornehmſten Scribenten, George Keiths, und Robert Barclay findet.

h) Die Mennoniten oder ſogenannte Taufgeſinnte, haben viele Catechismos. Ich will nur den älteſten und etliche neuern anführen. Als

den

den älteſten Catechismum der Mennoniten kann man betrachten des Menno Simonis Grundbuch von der ſeligmachenden Lehre Chriſti. 1583. in 12. Auſſer dieſem iſt auch hieher zu rechnen: Catechismus, das iſt, kurzer Auszug vornehmlich aus der h. Schrift, und zugleich aus den Grundſätzen des Handbüchleins von M. S. und D. P. anweiſend, wie Eltern und Hausväter ihre Kinder und Geſinde unterrichten ſollen in den nöthigſten Artikeln des chriſtlichen Glaubens und gottſeligen Wandels. Harlem 1633. Einige neuere Catechismi der Taufgeſinnten ſind folgende: Jacob Kats kurzer Begrif von der Lehre der Wahrheit nach dem Sinn der taufgeſinnten Chriſten, in Fragen und Antworten. Zweyte Auflage zu Amſterdam 1736. in 8. Abrah. Verduins Unterweiſung im Glauben, in Fragen und Antworten. Harlem 1734. und Amſterdam 1739. in 8. Henr. Waerma kurzgefaßter Entwurf der vornehmſten Glaubensartikeln der chriſtlichen Religion nach der heiligen Schrift und dem Bekenntnis der Taufgeſinnten, in Fragen und Antworten. 1744. Man ſehe ein mehreres in des Herrn D. Köchers Bibliothec. theol. ſymbolic. p. 647. ſqq. Desgleichen geben von den Mennonitiſchen Catechismis Nachricht Schyn in der hiſtoria Chriſtianorum, qui in Belgio foederato inter Proteſtantes Mennonitae appellantur und in der pleniore

niore deductione hiſtoriae Mennonitarum, und Maatſchoen im dritten Theil der Geſchichte der Mennoniten, ſo zu Amſterdam 1745. in holländiſcher Sprache herausgekommen.

i) Niemand, der nicht ſelbſt von der chriſtlichen Religion verkehrt urtheilt, wird nun wohl noch zweifeln, daß die Herrnhuter oder Zinzendorfianer zu den groben Fanatikern gehören, die ihren Fanaticismus mit indifferentiſtiſchen Grundſätzen vermiſchen. Der eigentliche Catechismus dieſer Secte iſt folgender: Probe eines Lehrbüchelgens vor die ſogenannte Brüdergemeinde, zu mehrerer Deutlichkeit und gründlicherm Verſtande unſrer heiligen Wahrheit in dieſe Form gebracht. Büdingen und Altona 1740. in 16. Der Catechismus iſt ſonder Zweifel aus der Feder des Herrn Grafens von Zinzendorf ſelbſt gefloſſen, deſſen Schreibart kenntbar genug iſt. Es herrſcht eine groſſe Unordnung in demſelben, nebſt der ſo beliebten und planmäßigen Dunkelheit. Die Fragen werden zwar mit bibliſchen Sprüchen beantwortet; dieſe aber werden oftmahls in einem falſchen Sinn und wieder die Abſicht des bibliſchen Zuſammenhangs angezogen. Alles dieſes dient darzu, die eigentlichen ganz unerweißlichen und der geſunden Lehre der Schrift wiederſtreitenden Lehrſätze der Häupter und

und vertrauten Glieder dieſer Secte in den Gang zu bringen. Es iſt die zweyte Auflage dieſes Catechismi, bey welcher man einige Aenderungen gemacht hat, unter folgender Aufſchrift an das Licht getreten: Die andre Probe, ſo wohl die Grundlehren der evangeliſchen Gemeinen, die man ſeit dreyhundert Jahren die Brůder nennt, als auch ihren übrigen Verſtand von der h. Schrift, in Frag und Antwort zu faſſen, mit ernſtem Vorbehalt der abermahligen Aenderung und Verbeſſerung an allen Orten, wo ſolche nöthig befunden wird, von dem Verfaſſer der erſten Probe. Leipzig 1742. in 12. Man hat noch einen Catechismum der Herrnhuter zu merken, deſſen Titel dieſer iſt: Kurzer Catechismus vor etliche Gemeinen Jeſu aus der Reformirten Religion in Penſylvania, die ſich zum alten Berner Synodo halten, herausgegeben von Johannes Bechteln, Diener des Worts Gottes. Philadelphia. 1742. in 12. Man findet eine kurze Nachricht von dieſem Catechismo in des Herrn D. Freſenii Nachrichten von Herrnhutiſchen Sachen. Vte Sammlung S. 653. u. f. daſelbſt lieſet man die nachtheilige Nachricht des hochdeutſchen Reformirten Predigers in Penſilvanien, Joh. Phil. Böhmens von dem Bechteliſchen Catechismo, welche aus ſeinem getreuen Warnungsbrief an die Reformirte Gemeinde gegen die Herrnhuter heraus-

herausgezogen iſt. Es iſt, ſo ſchreibt dieſer Mann, in dieſem Catechiſmo vom Anfang bis zu Ende kein Wort gedacht von den Artikeln des chriſtlichen Glaubens, nach der Formel: Ich glaub in Gott Vater ꝛc. Es wird kein Wort gemeldet von der heiligen Taufe und dem heiligen Abendmahl, als den heiligen Sacramenten; kein Wort von den heiligen zehn Geboten Gottes; und kein Wort von dem allerheiligſten Gebet, welches uns unſer Seeligmacher ſelbſt zu beten gelehret hat. Wie kann nun dieſem Büchlein der Name Catechiſmus, vor etliche Gemeinen Jeſu, von Joh. Bechtel mit Recht beygelegt werden?

§. 9.

Der gewöhnliche Begrif der catechetiſchen Theologie wird beurtheilt.

Der angegebne Begrif der catechetiſchen Theologie (§. 1.) ſcheint mir weder adäquat noch nützlich genug zu ſeyn. Denn 1.) ſollte man die Erkenntnis der nothwendigſten Lehren des Chriſtenthums nicht eine Theologie nennen, da dieſes Wort von einer höhern und gelehr-

tenErkenntnis göttlicher Wahrheiten gebraucht wird. 2.) wird durch dieſe Erklärung die catechetiſche Theologie von den bloſen Catechismis nicht unterſchieden. 3.) würde ſolchergeſtalt zur catechetiſchen Theologie nichts weiter erfordert, als der Vortrag derienigen Wahrheiten, die in den Catechismum gehören, und mithin eine bloſe Erklärung des Catechismi, die zwar an ſich nützlich iſt, zum Zweck des Catechiſirens aber nicht zureicht.

Der gelehrte Prediger zu Taucha bey Leipzig Herr M. Friſch, von dem die Catechetiſche Theologie des ſel. Buddei ausgearbeitet und herausgegeben worden, hat die Fehler der gemeinen Definition erkannt, und daher den Begriff ſo geändert: Eine catechetiſche Theologie iſt eine gründliche Erkenntnis von Gott und göttlichen Dingen, die aus der h. Schrift genommen, und nach einem Catechismo ausgeführt wird, damit die Erkenntnis der Chriſten zu ihrer und andrer Erbauung erweitert, und ihre Seligkeit zu Gottes Ehren befördert werde. (im 1. Theil der angeführten Schrift S. 25.) Dieſer Begriff iſt allerdings ſo beſchaffen, daß die Catechetiſche

tiſche Theologie dadurch von einem bloſen Catechiſmo unterſchieden wird; denn ob wohl der Catechiſmus, ſubiectiviſch betrachtet, auch eine gründliche Erkenntnis iſt, ſo geht dieſe Erkenntnis doch nicht weiter, als auf die nothwendigſten Glaubens- und Lebens-Wahrheiten; die catechetiſche Theologie aber geht, nach dem Begriff des Herrn Verfaſſers, weiter, und iſt eine gründliche Erkenntnis von Gott und göttlichen Dingen. Allein mich dünkt doch, daß ſolchergeſtalt die catechetiſche Theologie mit der Dogmatik und Moral noch zu ſehr vermengt werde. Der mir ſehr werthe Herr Verfaſſer geſteht ſelbſt S. 26. daß die catechetiſche Theologie von andern Theologien dadurch unterſchieden ſey, daß ſie nach der Einrichtung und Ordnung eines Catechiſmi aufgeführt wird. Dieſer Unterſchied iſt nichts weſentliches, und betrift blos die Lehrart. Ich ſchätze übrigens die Arbeit des Herrn M. Friſchens hoch, und finde, daß er gleichwohl an bequemen Orten das meiſte vorgetragen habe, was nach meinem Begriff zur catechetiſchen Theologie gehört.

§. 10.

Wie man die catechetiſche Theologie am nützlichſten betrachten könne.

Unſers Erachtens thut man beſſer, wenn man die catechetiſche Theologie als eine

theologiſche Klugheitslehre betrachtet, welche zeiget, theils was für Religionswahrheiten den Kindern und andern gemeinen Leuten vermittelſt der Catechiſation vorzutragen ſind, theils was zu der Catechiſation ſelbſt erfordert werde. Solchergeſtalt iſt die catechetiſche Unterweiſung als der nächſte Zweck der catechetiſchen Theologie zu betrachten.

Man nimmt mit guten Grunde an, daß die catechetiſche Theologie, als eine theologiſche Wiſſenſchaft, einem geiſtlichen Lehrer darzu dienen ſolle, ein wichtiges Stück ſeines Amts, nemlich die Catechiſation, wohl zu verwalten. Man darf daher nur Achtung geben, was in Anſehung des Catechiſmi und der Catechiſation für einen Theologen gehöre. Es werden folgende zwey Stücke ſeyn, 1.) eine gründliche Einſicht in die Catechiſmuslehren, vornehmlich daß er dieſelben von andern Lehren gehörig zu unterſcheiden wiſſe, 2.) eine Fertigkeit, dieſelben vorzutragen. Dieſes zum Grunde gelegt, läßt ſich der Begriff einer catechetiſchen Theologie leicht bilden.

§. 11.

Was die catechetiſche Theologie ſey.

Wir verſtehen demnach unter der catechetiſchen Theologie diejenige theologiſche Klugheitslehre, in welcher zu einem gründlichen Vortrag der Catechismuslehren Anweiſung gegeben wird, damit die Unterweiſung der Kinder und gemeinen Leute im Chriſtenthum befördert werde.

Nach dem gemeinen Begriff müſſen in der catechetiſchen Theologie die Catechismuslehren ſelbſt vorgetragen und erklärt werden. Der geänderte Begriff, den ich hier angebe, erfordert nur eine gelehrte Einſicht in die Catechismuslehren, und eine Anweiſung zu ihrem Vortrage. Dieſe Aenderung findet gar wohl ſtatt, da die Natur ſelbſt den Begriff einer catechetiſchen Theologie nicht umſchränkt hat, und da man nicht ohne guten Grund von dem bisherigen Begriff abgeht. Es fehlt nicht an Anweiſungen zu catechiſiren, und wir haben oben verſchiedne derſelben angeführt. Meines Erachtens kann man einer Anweiſung zu Catechiſiren den Namen einer catechetiſchen Theologie alsdenn mit gutem Grunde beylegen, wenn die zween Haupt-

zwecke, die ich im folgenden §. angebe, darinnen ausgeführt werden.

Es könnte vielleicht eine Schwürigkeit machen, daß ich einer Anweiſung zum Vortrage der Catechismuslehren den Namen der Theologie gebe. Allein wenn nur dieſe Anweiſung auf eine gelehrte Art geſchieht; ſo kann ich mich mit dem Sprachgebrauch vertheidigen. Denn man verſteht unter der Theologie nicht nur eine gelehrte Erkenntnis der göttlichen Wahrheiten, ſondern man braucht dieſes Wort auch von einer ieden Wiſſenſchaft, welche ſolche Wahrheiten zu ihrem Vorwurf hat, die zunächſt für einen Theologen gehören. Man nennt die Anweiſung zur treuen und klugen Verwaltung der beſondern Stücke des geiſtlichen Amts eine Paſtoraltheologie, und die Anweiſung zum predigen eine homiletiſche Theologie.

§.

Es kann ſeyn, daß auch ſchon andre die catechetiſche Theologie nach dieſem Begriff ſich vorgeſtellt haben. Mir iſt indeſſen in Schriften keiner vorgekommen, als der ſel. Herr Canzler von Mosheim. Dieſer ſchreibt in der *kurzen Anweiſung, die Gottesgelahrheit vernünftig zu erlernen*, welche nach ſeinem Tode von dem Herrn von Windheim herausgegeben worden, Hauptſt. II. §. 1. S. 98. *Unter den Chriſten ſind Anfänger und Einfältige,*

denen

denen die Lehre Chriſti durch Frage und Antwort deutlich gemacht werden muß. Hierzu gehört eine größre Geſchicklichkeit, als man ſich einbildet. Es handelt davon die Catechetic. Und §. 12. S. 156. Die Catechetic iſt die Wiſſenſchaft, die Jugend durch Frage und Antwort zu unterweiſen.

§. 12.
Haupteintheilung der catechetiſchen Theologie.

Vermöge dieſes Begrifs von der catechetiſchen Theologie wird es in der Abhandlung derſelben auf zwey Hauptſtücke ankommen. Das erſte wird von den Catechismuslehren handeln, die man ſo wohl überhaupt und ohne Abſicht auf einen gewiſſen Catechismum, als auch beſonders, wie ſie in einem gewiſſen Catechismo vorgetragen werden, betrachten kann. Das andre Hauptſtück wird von der Catechiſation ſelbſt, oder dem Vortrage der Catechismuslehren handeln.

§. 13.

Von dem Nutzen der catechetiſchen Theologie.

An der Nothwendigkeit der catechetiſchen Unterweiſung kann niemand zweifeln, da ſie das einzige ordentliche Mittel iſt, die Unwiſſenden zur Erkenntnis der chriſtlichen Religion zu bringen. Da nun die catechetiſche Unterweiſung der nächſte Endzweck der catechetiſchen Theologie ſeyn ſoll; ſo erhellet hieraus wenigſtens der groſſe Nutzen der letztern. Je beſſer es um den catechetiſchen Unterricht in chriſtlichen Gemeinen ſtehet; deſto mehr werden der Glaube und die Gottſeeligkeit befördert. Da es nun ſo leicht nicht iſt, die Jugend und Einfältigen im Chriſtenthum gründlich zu unterrichten; ſo iſt es ſehr nützlich, die catechetiſche Theologie zu treiben.

Das andre Capitel

Von den Catechismuslehren überhaupt, und dem Catechismo Lutheri inſonderheit.

§. 14.

Der Endzweck dieſes Capitels.

Die Catechismuslehren werden von uns als der Vorwurf der catechetiſchen Theologie betrachtet. Wir wollen theils überhaupt erklären und beſtimmen, was Catechismuslehren ſind, theils dieſelben inſonderheit nach dem Catechismo Lutheri betrachten.

§. 15.

Was ein Catechismus ſeyn ſoll, und was Catechismuslehren ſind.

Catechismuslehren ſind, wie es ihre Benennung giebt, diejenigen Lehren, die in den Catechismum gehören. Ein Catechismus

mus aber ſoll ein kurzer Inbegrif der Grundwahrheiten der chriſtlichen Lehre ſeyn, wie ſie aus der h. Schrift genommen, und den Unwiſſenden mündlich durch Fragen und Antworten können beygebracht werden. Daraus erhellet zuförderſt, daß die Catechismuslehren aus den Grundwahrheiten der chriſtlichen Lehre beſtehn müſſen.

Man ſehe des Herrn M. Friſchens catech. Theol. des ſel. Buddei, im I. Th S. 17. Die gegebne Erklärung eines Catechiſmi läßt ſich aus dem Sprachgebrauch, und vornehmlich aus dem Zweck, dazu ein Catechiſmus dienen ſoll, leicht rechtfertigen. Die Hauptſache bleibt alsdenn dieſe, daß man weiter beſtimme, was Grundwahrheiten der chriſtlichen Lehre ſind.

§. 16.

Was man Grundwahrheiten des Chriſtenthums nenne.

Grundwahrheiten der chriſtlichen Lehre heiſſen diejenigen Lehrſätze, welche in der h. Schrift deutlich geoffenbart ſind, und mit dem

dem Hauptzweck derſelben weſentlich zuſammenhangen. Es hångt aber ein Lehrſatz der Schrift mit ihrem Hauptzweck weſentlich zuſammen, wenn er ein Theil deſſelben, eine nothwendig vorauszuſetzende Wahrheit, oder eine nothwendig davon abhangende Folge iſt.

Die h. Schrift iſt der Erkenntnißgrund der chriſtlichen Religion, daher heißt das, was ſie als ein nothwendiges Stück der Religion lehret, eine Grundwahrheit. Man kann auch bey dieſer Benennung auf den Realgrund des Heils, nemlich auf Chriſtum, der das Heil der Menſchen gegründet hat, ſehn, und kann ſagen, daß die weſentlichen Lehren der chriſtlichen Religion deswegen Grundwahrheiten genennt werden, weil man ohne dieſelben Chriſtum, als den Grund des Heils, nicht annehmen kann.

Wir ſuchen die Grundwahrheiten der chriſtlichen Religion in den Lehrſåtzen der Schrift, welche wir den blos hiſtoriſchen oder prophetiſchen Wahrheiten der Schrift entgegenſetzen, ſo ferne dieſe letztern nicht etwan in das Lehr-Syſtem der Schrift gehören, und mit ihrem Hauptzweck weſentlich zuſammenhangen, in welchem Fall ſie auch als Lehrſåtze müſſen betrachtet werden.

Da zu der wahren Religion die Erkenntnis gewiſſer Wahrheiten von Gott, und dem ihm zu leiſtenden Dienſte gehört, und da die h. Schrift die Richtſchnur der chriſtlichen Religion iſt; ſo muß nach der h. Schrift geurtheilt werden, welches die wichtigſten und nothwendigſten Wahrheiten ſind, die bey der chriſtlichen Religion erkannt werden müſſen. Um dieſes zu beurtheilen, hat man auf zweyerley zu ſehen: 1.) auf die Natur der Sache ſelbſt. Man muß neulich Achtung geben, welche Lehren unter denen, die in der Schrift vorgetragen werden, ihrer Natur nach unter einander verknüpft ſind. Hierbey muß man den Hauptzweck der Schrift vor Augen haben, und erwägen, was für Lehren zu demſelben gehören, und welche mit dieſen nothwendig verknüpft ſind. 2.) auf die Art, wie gewiſſe Lehren in der h. Schrift geoffenbaret worden. Man muß Achtung geben, welche Lehren die Schrift ausdrücklich für wichtig und nothwendig erklärt. Dieſes iſt der Weg, auf welchem die Grundwahrheiten der chriſtlichen Lehre gefunden werden.

§. 17.

Was der Hauptzweck der Schrift ſey.

Der Hauptzweck der h. Schrift wird theils aus vielen ausdrücklichen Stellen der=

derſelben, als 2. Timoth. 3, 15. (verglichen mit Joh. 17, 3.) Joh. 20, 31. Apoſtelg. 26, 18. ꝛc. theils aus der aufmerkſamen Durchleſung der Schrift erkannt. Er beſteht darinnen, die Menſchen zur ſeeligmachenden Erkenntnis Gottes und Jeſu Chriſti zu bringen, oder etwas ausführlicher kann man ihn ſo angeben: Der Menſch ſoll ſein Verderben erkennen, die dargebotne Gnade Gottes in Jeſu Chriſto annehmen, ſich aufrichtig beſſern, und ſolchergeſtalt gerecht und ſeelig werden. Was demnach mit dieſem Hauptzweck weſentlich zuſammenhängt, das iſt eine Grundwahrheit der chriſtlichen Lehre.

§. 18.

Unterſchied der Grundwahrheiten und eine Eintheilung derſelben.

Unter den Grundwahrheiten der chriſtlichen Lehre findet ſich noch dieſer Unterſchied, daß ein Theil derſelben mit dem Haupt-

Hauptzweck der Schrift ſchlechterdings nothwendig, andre aber nicht ſo ſchlechterdings nothwendig zuſammenhangen. Jene muß ein ieder wiſſen, glauben und ſich darnach richten, wenn er den Zweck erreichen will, dieſe dürfen wenigſtens nicht geläugnet werden, weil ſie deutlich offenbaret ſind. Die erſten nennt man *articulos fundamentales primarios*, die andern *ſecundarios*. Dieienigen Religionsſätze, die mit dem Hauptzweck der Schrift nicht weſentlich zuſammenhangen, oder nicht deutlich offenbart ſind, heiſſen *articuli non fundamentales*.

Insgemein ſagt man, daß die Grundwahrheiten der erſten Claſſe (*articuli fundamentales primarii*) dieienigen ſeyn, die man nicht nur nicht läugnen darf, ſondern auch wiſſen muß, wenn man ſeelig werden will, und die Grundwahrheiten der andern Claſſe (*ſecundarii*) dieienigen, die man wenigſtens nicht läugnen darf, wenn man ſeelig werden will, ob wohl ihre Erkenntnis nicht ſo allgemein nothwendig iſt. Dieſes hat zwar ſeine Richtigkeit; man hat aber noch kein Kennzeichen, woran man

die Grundwahrheiten der erſten und andern Claſſe erkennen kann, und ſieht auch den Grund nicht ein, warum gewiſſe Wahrheiten zur erſten oder zur andern Claſſe gehören. Die Erklärung, die im §. gegeben wird, iſt characteriſtiſch. Der Grund aber, warum man einen Theil der Religionswahrheiten ſchlechterdings wiſſen muß, iſt dieſer, weil ſie mit dem Hauptzweck der h. Schrift ſchlechterdings nothwendig zuſammenhangen, und der Grund, warum man eine andre Claſſe derſelben wenigſtens nicht läugnen darf, beſteht darinnen, weil ſie in der h. Schrift deutlich geoffenbart ſind, und mit ihrem Hauptzweck ebenfalls einen ob wohl nicht ſo nothwendigen Zuſammenhang haben. Es iſt in dieſer Materie nichts bekannter, als das Buch des Nicolai Hunnii διάσκεψις theologica de fundamentali diſſenſu doctrinae euangelicae Lutheranae & Caluinianae ſeu Reformatae, davon die andre Ausgabe zu Wittenberg 1663. an das Licht gekommen iſt. In dieſem Buche hat Hunnius von den Glaubensartikeln und ihren Unterſchieden ausführlich gehandelt, und ſich Mühe gegeben, die Gründe zu ihrer Beurtheilung feſtzuſetzen. Es iſt iedoch nicht zu läugnen, daß man in den folgenden Zeiten verſchiednes in den Grundſätzen des Hunnii zu verbeſſern gefunden habe, wie es denn z. B. nicht wohlgethan iſt, wenn man mit Hunnio alle practiſche Wahrheiten aus der Zahl der Grundwahrheiten

des

des Glaubens wegthut. Man kann über dieſes leſen und prüfen, was der berühmte Herr Canzler Pfaff in einer beſondern Diſputation von den Grundartikeln des chriſtlichen Glaubens, die zu Tübingen 1718. herausgekommen, vorgetragen hat, wo auch mehrere hieher gehörige Schriftſteller angeführt werden. Man findet eine deutſche Ueberſetzung dieſer Schrift in eben dieſes berühmten Theologi geſammelten Schriften, ſo zur Vereinigung der proteſtirenden Kirche abzielen ꝛc. Halle 1723. Eine von den neuſten Schriften, in welcher gezeigt wird, was Glaubensartikel ſind, und wie ihr Unterſchied und ihre Wichtigkeit beurtheilt werden müſſen, iſt ein *Programma* des Herrn D. Cruſii, ſo zu Leipzig 1754. herausgekommen, unter der Aufſchrift: *Commentatio de vitandis fallaciis in quaeſtionibus ſuper articulis fidei fundamentalibus & Chriſtianarum ſectarum de illis conſenſu.*

§. 19.

Erſte Folge aus den gegebnen Erklärungen zur weitern Beſtimmung der Catechismuslehren.

Nunmehro laſſen ſich die Catechismuslehren genauer beſtimmen. Man verſteht erſtlich aus dem obigen, warum in dem

Cate-

Catechiſmo nur die Grundwahrheiten der chriſtlichen Lehre vorgetragen werden. Denn da der Catechismus nur die Abſicht hat, daß der Hauptzweck der h. Schrift an Unwiſſenden und gemeinen Chriſten erreicht werde; ſo iſt in demſelben auch nichts weiter vorzutragen, als was zur Erreichung dieſes Hauptzwecks erfordert wird.

§. 20.

Zweyte Folge.

Zweytens erhellet, daß alle Grundwahrheiten der erſten Claſſe in den Catechismum gehören. Denn ohne eine heilſame Erkenntniß derſelben kann der Endzweck der Schrift mit den Menſchen nicht erreicht werden. Man bringt ſie aber zuſammen, wenn man Achtung giebt, welche Lehren die h. Schrift in beſondern Stellen als nothwendig einſchärft, und welche mit ihrem Hauptzweck ſchlechterdings nothwendig zuſammenhangen.

Bey

Bey der Aufſuchung und Beurtheilung der Grundwahrheiten der erſten Claſſe ſind folgende Regeln und Cautelen vor Augen zu haben, die ich hier nur kurz angebe, ohne den Beweiß beyzuſetzen. 1.) Es iſt ein unbilliges Verlangen, daß man alle Grundwahrheiten der erſten Claſſe in einer beſtimmten Zahl angeben ſoll. 2.) Es iſt falſch, daß die Zahl dieſer Wahrheiten ſo gar klein ſey. 3.) Man ſuche die vornehmſten Grundwahrheiten nicht blos in den theoretiſchen, ſondern auch in den practiſchen Sätzen der chriſtlichen Lehre. 4.) Man ſehe dabey nicht blos auf die reinen ſondern auch auf die gemiſchten Artikel der chriſtlichen Lehre.

§. 21.

Die vornehmſten theoretiſchen Grundwahrheiten.

Aus den theoretiſchen Lehren der Schrift ſind folgende ſchlechterdings nothwendig: 1.) von Gott und ſeinen Eigenſchaften und von den drey Perſonen in Gott. 2.) von der Sünde und den Strafen derſelben. 3.) von der allgemeinen Gnade Gottes. 4.) von Chriſto, und der Erlöſung der Menſchen durch ihn. 5.) von der Beſchaffenheit der

Be-

Bekehrung. 6.) von der Beſchaffenheit des ſeligmachenden Glaubens. 7.) von der Rechtfertigung. 8.) von der Beſchaffenheit der Heiligung. 9). vom ewigen Leben 10) von der Verdammnis. Wir meynen, daß die Hauptſätze dieſer Artikel, welche die Schrift hauptſächlich lehret, ſchlechterdings nothwendig ſind.

§. 23.
Die vornehmſten practiſchen Grundwahrheiten.

Die ſchlechterdings nothwendigen practiſchen Lehren ſind folgende: 1) daß der Menſch zum Gehorſam gegen GOtt verbunden ſey. 2) was GOtt nach ſeinem Geſetz von dem Menſchen fordre. 3) daß der Menſch ſein natürliches Unvermögen zum Guten erkennen müſſe. 4.) daß er die Mittel zu ſeiner Beſſerung brauchen müſſe. 5.) daß er Buße thun, an JEſum glauben, und gottſeelig leben müſſe. 6.) von den all-

gemeinen und nothwendigen Mitteln zur Beſſerung, der Taufe, dem Worte Gottes, ſo wohl dem Geſetz als Evangelio, und dem Gebet. 7.) von den nothwendigen Pflichten eines gottſeligen Lebens.

§. 23.

Dritte Folge.

Es iſt drittens klar, daß die Grundwahrheiten der andern Claſſe nur ſo weit in den Catechiſmum gehören, als es die Erreichung des Hauptzwecks erfordert (§§. 18. 19.) Dieſes muß vornehmlich aus den ſubiectiviſchen Umſtänden der Lernenden beurtheilt werden. Diejenigen articuli ſecundarii ſind die wichtigſten, die mit den primariis am nächſten zuſammenhangen, oder einen beſondern Einfluß in die Ausübung des Chriſtenthums haben, und einige ſind aus dieſem Grunde den primariis faſt gleich zu ſchätzen, und können aus dem Catechiſmo nicht wegbleiben.

Subiectiviſche Umſtände ſind dieienigen, die in der beſondern Beſchaffenheit der Lernenden ihren Grund haben. Denn daß man die Grundwahrheiten der erſten Claſſe lernen müſſe, wenn man ein Chriſt ſeyn will, das hat ſeinen Grund in der Natur der chriſtlichen Religion ſelbſt, und daß man ſie lernen könne, iſt auch gewiß, weil GOtt einem ieden das Vermögen darzu zu ſchenken verheiſſen hat. Wie weit es aber der Hauptzweck der Schrift erfordre, auch die Grundwahrheiten der andern Claſſe zu lernen, das kommt auf die ſubiectiviſchen Umſtände der Lernenden an. Dergleichen ſind die Fähigkeit, mehr zu lernen, welche wiederum theils von der natürlichen Beſchaffenheit der Verſtandeskräfte, theils von der mehrern oder geringern Gelegenheit zur Cultur derſelben, theils von dem Alter abhangt, ferner das beſondre Bedürfniß gewiſſer Grundwahrheiten der andern Claſſe, da man auf Zeit, Ort und andre äuſſerliche Verknüpfungen der Lernenden zu ſehen hat. Die Folge daraus iſt, daß es der Klugheit gemäß ſey, einen Catechiſmum, der zum Gebrauch vieler beſtimmt iſt, ſo einzurichten, daß auch die wichtigſten *articuli ſecundarii* in demſelben vorkommen. Es iſt daher auch ſehr rathſam, die nothwendigſten Lehren des Chriſtenthums von den weniger nothwendigen durch gewiſſe Merkmahle in einem Catechiſmo zu unterſcheiden, oder durch kürzere und ausführlichere Entwürfe der chriſtlichen

Lehre den Lernenden zu rathen. Der Lehrer muß doch bey dem Gebrauch eines Catechiſmi noch immer klüglich überlegen, was von den articulis ſecundariis nach der Fähigkeit und den Bedürfniſſen der Catechumenorum vorzutragen ſey. Daß gewiſſe Grundwahrheiten der andern Claſſe aus dem Catechiſmo nicht wegbleiben können, weil ſie zur Uebung des Chriſtenthums höchſtwichtig, und ordentlicherweiſe unentbehrlich ſind, kann leicht klar gemacht werden. Zum Beyſpiel kann der Artikel vom h. Abendmahl dienen.

§. 24.

Vierte Folge.

Zum vierten läßt ſich aus der Abſicht eines Catechiſmi ſchlüſſen, ob und wie weit die Streitpunkte in denſelben gehören. Denn da der Hauptzweck der h. Schrift ohne die Wiſſenſchaft der Streitpunkte erreicht werden kann; ſo gehören die leztern in ſo ferne nicht in den Catechiſmum. Da aber manche Streitpunkte ſolche Grundirrthümer betreffen, zu denen gemeine Chriſten an gewiſſen Orten leicht verführt wer-

den können; ſo müſſen dieſe alsdenn in dem Catechiſmo oder welches hier einerley iſt, bey der Catechiſation mitgenommen und gründlich wiederlegt werden. Es kommt alſo dabey ebenfalls auf die beſondern Umſtände der Lernenden an.

§. 25.
Fünfte Folge.

Fünftens muß die Lehre von der Göttlichkeit der h. Schrift zu den Catechiſmuslehren gezählt werden. Denn es muß doch ein ieder wiſſen, daß er Buße zu thün und an das Evangelium zu glauben verbunden ſey; mithin muß er wiſſen und für wahr halten, daß die h. Schrift von Gott ſey. Folglich kann ohne dieſe Lehre der Hauptzweck der Schrift nicht erreicht werden. In dem Beweis von der Göttlichkeit der Schrift richtet man ſich nach der Fähigkeit der Lernenden. Man macht ihnen dieſe Lehre anfangs nur mit wenigen und faſt nur

hiſtoriſch bekannt, und hält ſie zum Gebrauch der h. Schrift an, da ſie denn durch die Gnadenwirkung des h. Geiſtes von der Göttlichkeit der h. Schrift überzeugt werden können. Kommen ſie etwas weiter, ſo kann man ihnen auch die Beweiſe von dieſer Wahrheit, die ſie ſchon dunkel empfunden haben, deutlich zu machen ſuchen.

§. 26.
Sechſte Folge.

Endlich ſiehet man leicht, warum die articuli non fundamentales und bloſe problematiſche Sätze nicht in den Catechiſmum gehören. Denn ſie haben mit dem Hauptzweck der Schrift keinen Zuſammenhang, und ſind alſo zum Glauben und heiligen Leben nicht nöthig.

§. 27.
Anmerkung von der kürzern oder weitern Ausführung der Catechiſmuslehren.

Die Catechiſmuslehren können nach den verſchiednen Umſtänden der Lehrlinge (§. 23.)

23.) theils kürzer zuſammengefaßt, theils ausführlicher abgehandelt werden. Im erſten Fall hat man am meiſten auf die Grundwahrheiten der erſten Claſſe zu ſehn, die iedoch ebenfalls in wenigere oder mehrere Fragen und Sätze zergliedert werden können; im andern Fall kann man ſchon ein mehreres von den Grundwahrheiten der andern Claſſe und auch wohl einige Streitpunkte (§. 24.) mitnehmen.

§. 28.

Anmerkung über die Ordnung des Vortrags der Catechiſmuslehren.

Die Ordnung, in welcher die Catechismuslehren vorgetragen werden; iſt in ſo weit willkürlich, ſo weit ſie nur der in der Schrift enthaltnen Heilsordnung keinen Eintrag thut. Man hat demnach bey einer ieden Ordnung der Catechiſmuslehren vornehmlich dahin zu ſehen, daß den Lernenden der richtige Begriff von der göttlichen Heilsordnung beygebracht werde.

Man

Man unterſcheide alſo bey der Ordnung der Catechiſmuslehren das Nothwendige, und das willkürliche. Jenes beſteht darinnen, daß die ganze Einrichtung des Catechiſmi der Heilsordnung gemäß ſey. Das übrige iſt willkührlich. Man ſagt aufs kürzeſte, die Heilsordnung ſey, daß man Buße thue, an Jeſum glaube, und der Heiligung ſich befleißige. Es muß aber dieſes durch die Hinzuthuung deſſen, was die Schrift davon ausführlicher lehrt, weiter ausgebildet werden. Die Heilsordnung iſt eigentlich der Innbegriff der Urſachen, Mittel und Bedingungen, durch die wir zur ſeeligen Vereinigung mit Gott gelangen können. Zur Uebereinſtimmung des Catechiſmi mit der Heilsordnung gehört aber zweyerley: 1) Daß in dem Catechiſmo nichts enthalten ſey, ſo der Heilsordnung widerſtreitet. Daran fehlt es z. B. den Catechiſmis der Papiſten, Socinianer ꝛc. 2.) daß die göttliche Heilsordnung ſelbſt nach einem Catechiſmo bequem könne gelehrt werden.

§. 29.

Von dem Catechiſmo Lutheri insbeſondre.

In unſrer Kirche bleibt man bey derjenigen Ordnung, in welcher die Catechetiſchen Lehren in dem kleinen Catechiſmo Lutheri vorgetragen werden. Es verdient demnach

der Innhalt dieſes Catechiſmi weiter erwogen zu werden, welches nach einer vorausgeſchickten hiſtoriſchen Nachricht von den beyden Catechiſmis Lutheri geſchehen ſoll.

§. 30.

Die Veranlaſſung zu dem Catechiſmo Lutheri.

Lutherus war unter denen, welche auf Churfürſtlichen Befehl in dem 1527. und folgendem Jahre die Sächſiſchen Kirchen viſitiren mußten. Bey der Viſitation traf er die gemeinen Leute und ſelbſt die Pfarrherrn in einer groſſen Unwiſſenheit der chriſtlichen Lehre an. Dis veranlaßte ihn, den Catechiſmum herauszugeben.

Die Hiſtorie dieſer Generalviſitation hat der Herr von Seckendorf aus den Acten, die in dem Weimariſchen Archiv aufbehalten werden, beſchrieben in den *Comment. de Lutheraniſmo lib. II. p. 100. ſqq.* Es wurde eine Inſtruction für die Herrn Viſitatores aufgeſetzt, und von dem Melanchthon ein Viſitationsbüchelgen unter dem Titel: Unterricht der Viſitatoren an die Pfarrer im Churfürſtenthum

Sachſen geſchrieben, welches mit Lutheri Vorrede im J. 1528. gedruckt wurde. Man findet es in den *Tomis* der Schriften Lutheri, *Ien. T. IIII. f.* 333. und nach der etwas geänderten Ausgabe, die 1538. gedruckt wurde *T. VII. Ien. f.* 1. Der Herr von Seckendorf hat an dem angeführten Orte den Hauptinnhalt ſo wohl der Inſtruction an die Viſitatoren als auch des Viſitationsbüchelgens erzehlt. Man ſehe auch des ſel. Herrn Joh. Erhard Kappens Nachleſe einiger zur Erläuterung der Reformationsgeſchichte nützlicher Urkunden. 1. Th. S. 173. Wir merken nur noch an, daß Lutherus nebſt vier Politicis zur Viſitation des Churkrayſes und zum Theil auch des Meißniſchen beſtellt war, und, wenn er verhindert würde, Juſtus Jonas und Joh. Bugenhagen deſſen Stelle vertreten ſollten.

Der Beweis zu dem, was hier von der Veranlaſſung des Catechiſmi Lutheri geſagt wird, findet ſich in der Vorrede Lutheri zu dem kleinen Catechiſmo. Man ſehe die Symboliſchen Bücher unſrer Kirche S. 359. u. f. der Rechenbergiſchen Ausgabe. In eben dieſer Vorrede hat der ſel. Herr D. Baumgarten noch drey beſondre Bewegurſachen zur Herausgabe des Catechiſmi zu finden geglaubt, die er aus demienigen, was Lutherus daſelbſt von dem Gebrauch und Nutzen ſeines Catechiſmi ſagt, herleitet. Man kann ſie in dieſes berühmten Theologi Erläuterung des kleinen Catechiſmi D. Luthers S. 19. leſen.

§. 31.

§. 31.

Lutherus hat zween Catechiſmos herausgegeben.

Es hat aber Lutherus zween Catechiſmos, einen kleinen, und einen gröſſern in teutſcher Sprache an das Licht geſtellt. Beyde ſind in dem Jahre 1529. herausgekommen. Man hat aber bis daher noch nicht mit Gewisheit ſagen können, welcher von beyden zuerſt gedruckt worden.

Man hat dafür gehalten, der kleinere Catechismus ſey im Januar, und der gröſſere im October 1529. herausgegeben worden. Dies ſchreiben unter andern Joh. Bened. Carpzov *in Iſag. in lib. ſymbol. p.* 943. und Adam Rechenberg *in Appendice tripartita ad libros ſymbol. p.* 25. Allein, was den kleinen Catechismum anlangt, ſo ſchrieb Lutherus im Merz 1529. an Nicol. Hausmann: *non eſt abſolutus catechismus, ſed breui abſoluetur.* Daher er im Januar nicht herauskommen ſeyn kann. (S. Langemacks Hiſtor. catech. Th. 2. S. 101. wo nur nicht etwan in dieſem Briefe an Hausmann von dem groſſen Catechismo die Rede iſt, und der kleine wirklich ſchon gedruckt geweſen.) Daß aber wenigſtens der groſe Catechismus nicht erſt im October

des

des gedachten Jahrs herausgekommen ſeyn kann, iſt daher klar, weil ſchon im May eine lateiniſche Ueberſetzung deſſelben von Lonicern zum Vorſchein gekommen iſt. Andre haben es für wahrſcheinlicher gehalten, daß zuerſt der groſſe, und nachher der kleine herausgegeben worden, als Seckendorf l. c. l. 2. p. 145. Kraft in emendandis in Mayeri hiſt. verſ. germ. bibl. Lutheri §. 14. Zeibich in der Weimariſchen Catechiſmushiſtorie S. 98. Baumgarten in den Erläuterungen der ſymboliſchen Schriften S. 151. zu dieſer Meinung ſcheint ſich auch der ſel. Herr D. Börner zu lenken in den Inſtitut. theologiae ſymbol. Prolegom. Sect. VI. §. 4. p. 77. Die wahrſcheinlichen Gründe dieſer Meinung ſind folgende. 1.) weil Matthesius in der ſechſten Predigt vom Leben Lutheri S. 57. der Ausgabe des groſſen, und nachher erſt der Ausgabe des kleinen Catechiſmi gedenke. Allein Matthesius giebt durch nichts zu verſtehen, daß er auf die Zeitordnung der Ausgabe ſehe. 2.) Weil Lutherus ſelbſt in der Vorrede zum kleinen Catechiſmo ſchon auf ſeinen gröſſern Catechiſmum verweiſe. Es iſt aber nicht ausgemacht, daß dieſe Vorrede gleich bey der erſten Ausgabe gedruckt worden. Ueber dieſes könnte Lutherus des gröſſern Catechiſmi wohl Erwähnung thun, wenn man ſetzt, daß deſſen Herausgabe bald darauf erfolgen ſollte, und von Luthero ſchon bekannt gemacht worden war. 3.) Weil der groſſe Catechiſmus ſchon

im

im Julio 1529. von Vincentio Obſopäo ins lateiniſche überſetzt worden. Dieſes beweißt aber nur ſo viel, daß der große Catechiſmus einige Zeit vor dem Monath Julio herausgekommen ſey. Die Ueberſetzung erforderte auch wohl nicht über einige Wochen Zeit. Die Gründe alſo, die man für dieſe Meynung anführt, laſſen ſich ziemlich ſchwächen. Der Herr Kirchenrath Walch hält dieſelbe auch nicht für völlig gewiß, giebt ihr aber doch den Vorzug für der andern Meynung. Sie bleibt, ſchreibt er, wahrſcheinlich, um ſo vielmehr, da diejenigen nichts vor ſich anführen können, welche das Gegentheil annehmen, in der Einleitung in die Catech. Hiſtorie S. 49. Ueberhaupt aber urtheilt eben dieſer berühmte Mann, daß an der Sache ſelbſt ſo gar viel nicht gelegen ſey. Es möge der größre eher oder ſpäter als der kleinere gedruckt ſeyn; ſo ſey es billig als eine große Wohlthat Gottes anzuſehn, daß wir beyde haben, in der Vorrede zu dem X. Tomo der Hälliſchen Ausgabe der Deutſchen Schriften Lutheri §. 3. p. 6. Ich will doch noch eine Muthmaſſung wagen, welche für die erſte Meinung iſt. Lutherus ſchreibt in einem Briefe an *Martinum Goerlicium* vom 15. Januar. 1529. *Modo in parando catechiſmo pro rudibus paganis verſor.* Vielleicht iſt wirklich dieſer kleine Catechiſmus noch im Januar oder im Februar gedruckt worden. Was darauf Lutherus im Mertz an Nicol. Hausmann geſchrieben

ben: *non eſt abſolutus catechismus, ſed breui abſoluetur*, iſt vielleicht von dem großen Catechismo zu verſtehn, der alſo noch in dieſem Monath oder in einem der nächſten kann herausgegeben worden seyn. Dieſe Muthmaſſung wird nicht wenig beſtätiget durch die Glaubwürdigkeit des *Conradi Portae*, eines Predigers zu Eisleben, der ſich durch das von ihm herausgegebne *Paſtorale Lutheri* bekannt gemacht hat. Dieſer hat auch folgende Schrift an das Licht gegeben: Des heiligen Catechismi oder Leyen-Bibel Nutz und Hoheit. Halle 1578. 19. Bogen in 8. wo er im neunten Capitel beweiſet, daß der kleine Catechismus im Anfange des Jahrs 1529. der groſſe aber in eben demſelben Jahr verfertiget und herausgegeben ſey. Wie es *Porta* bewieſen habe, kann ich nicht wiſſen, da ich dieſe ſeltne Schrift nicht habe zu ſehn bekommen können. Ich kann mich nur auf die Neuen Beyträge von alten und neuen theologiſchen Sachen beruffen, wo im vierten Stück des 1757. Jahrs ein Auszug aus des Portae Buch gemacht, und der von mir angeführte Umſtand mit gemeldet worden.

§. 32.

Hiſtoriſche Anmerkung von dem großen Catechiſmo Lutheri.

Der große Catechiſmus beſteht nach einer gröſſern und kleinern Vorrede aus einer wei-

weitern Ausführung eben der fünf Hauptſtücke, die der kleine enthält, iedoch ohne Fragen und Antworten, und aus einer kurzen Vermahnung zur Beichte. Er iſt noch in dem Jahre, da er herauskam, von Lonicern und Obſopäo ins lateiniſche überſetzt, von Spangenbergen aber in deutſche Fragſtücke gebracht, und 1542. herausgegeben worden.

Dieſer Catechiſmus Lutheri ſteht ſo wohl in den Tomis der Schriften Lutheri, und in der neueſten Ausgabe des Herrn Kirchenrath Walchs findet man denſelben im zehnten Theile S. 26. u. f. als auch in den Ausgaben unſrer Symboliſchen Bücher. Ob von der erſten Ausgabe deſſelben noch Exemplare vorhanden ſind, kann man nicht wiſſen. Der Herr KR. Walch beſitzt ein Exemplar unter dem Titel: Deutſch Catechismus Mart. Luther zu Wittenberg durch Georgen Rhaw 1529. in 4. Eine Ausgabe von eben dieſem Jahre und in eben dieſem Format wird in Olearii Verzeichnis der *autograph. Luth.* angeführt. S. die Vorrede zum zehnten Theil der Halliſchen Ausgabe der Schrift. Lutheri S. 25. Auſſer dieſen hat der Herr Conſiſtorialrath Feuerlin in der *Biblioth. Symbol.* S. 183. noch zwo Ausgaben

ben des groſſen Cathechiſmi, die eine, Wittenb. 1530. in 4. und die andre, Leipzig 1553. in 8. angeführt. Die neueſten einzeln Auflagen deſſelben ſind Salom. Gotthold Leymanns, ſo zu Leipzig 1717. herausgekommen, und des Herrn D. Dan. Heinrich Arnoldts zu Königsberg von 1734.

Man kann in dem Catechiſmo ſelbſt dreyerley unterſcheiden. Das erſte ſind zwo Vorreden, eine gröſſre und kleinere, von denen iene in der Ausgabe von 1529. in 4. nicht befindlich, und daher ſonder Zweifel ſpäter darzu gekommen iſt. Das andre iſt eine weitläuftigere Ausführung der fünf Hauptſtücke, ohne Fragen und Antwort. Das dritte iſt eine kurze Vermahnung zur Beichte, die zwar in den älteſten Ausgaben von 1529 und 1531. in 8. befindlich iſt, nachher aber bey manchen Abdrücken des groſſen Catechiſmi, als in der Jeniſchen Sammlung der deutſchen Schriften Lutheri, in 4. Th. S. 526. weggelaſſen worden, daher ſie auch bey dem erſten Druck des Concordienbuchs weggeblieben iſt. In einige folgende Ausgaben deſſelben hat man ſie eingerückt; in den meiſten aber weggelaſſen. Von dem Streite, der durch das ſo genannte Staffortiſche Bedenken erregt worden, wegen das Exemplars des groſzen Catechiſmi, ſo ſich in unſern ſymboliſchen Büchern findet, ſehe man des Herrn D. Langemacks *Hiſtor. catech*, im 2. Th. S. 117. u. f.

Koni=

Lonicers rar gewordne Überſetzung hat den Titel: *Lutheri catechiſmus Latina donatus ciuitate per Io. Lonicerum. Marpurgi* 1529. 8. Der Herr Langemack gedenkt derſelben nicht, ſondern nur einer Überſetzung des kleinen Catechiſmi von Lonicern, die auch zu Marpurg 1529. in 8. herausgekommen ſeyn ſoll. Man ſehe aber des Herrn D. Feuerleins *Biblioth. ſymbol. p.* 182. Des Obſopäi, welcher Rector der Schule zu Anſpach war, Ueberſetzung hat folgende Aufſchrift: *D. Martini Lutheri Theologi Catechiſmus lectu digniſſimus, Latinus factus per Vincentium Obſopoeum adj. gemini Catechiſmi Io. Brentii, eodem interprete. Haganoae*, 1529. 8. Dieſe Überſetzung iſt dem Concordienbuch einverleibet worden. Die Spangenbergiſche Arbeit iſt unter dem Titel herausgekommen: Der groſze Catechiſmus und Kinderlehre D. Martin Luthers für die iungen Chriſten in Fragſtücke verfaſſet durch M. Joh. Spangenberg mit einer Vorrede Juſti Jonä, Leipzig 1542. 8. Endlich hat man auch eine Niederſächſiſche Überſetzung, die zu Magdeburg 1534. herausgegeben worden. S. die Vorrede zum zehnten Theil der Halliſchen Ausgabe der deutſch. Schrift. Luth. §. 15.

§. 33.

Von dem kleinen Catechiſmo Lutheri.

Der kleine Catechiſmus beſteht vornehmlich aus den bekannten fünf Hauptſtücken.

Die drey erſten, von den Geboten, dem Glauben, und dem Vater Unſer, hat Lutherus ſo behalten, wie ſie vor ihm in dem Pabſtthum vorhanden waren. Die zwey letztern aber, von der Taufe und dem Abendmahl, nebſt einem kurzen Unterricht von der Beichte, wie auch die in iedem Hauptſtück befindlichen Erklärungen hat er hinzugethan.

Man kann hierbey nachſehn Luthers kurze Form, die 10 Gebote, Glauben und Vater Unſer zu betrachten, die in dem zehnten Theil der Halliſchen Ausgabe der S. L. S. 182. u. ff. eingedruckt iſt. Und was die fünf Hauptſtücke betrifft, ſehe man die Vorrede zum kleinen Catechiſmo, desgleichen den groſſen Catechiſmum, wo es im Anfang deſſelben, nachdem die Hauptſtücke ſelbſt geſetzt worden, heißt: Alſo hätte man überall fünf Stücke der chriſtlichen Lehre, die man immerdar treiben ſoll, und von Wort zu Wort fodern und verhören. Der Unterricht von der Beichte iſt von Luthero zum fünften Hauptſtück vom h. Abendmahl gezehlt worden.

§. 34.

§. 34.

Zuſätze zu den fünf Hauptſtücken deſſelben.

Dieſe fünf Hauptſtücke ſind mit einigen Anhängen vermehrt worden. Lutherus ſelbſt hat folgende hinzugeſetzt: 1) einige kurze Gebete, 2) die Haustafel. 3) das Trau- und Taufbüchlein. Hierzu ſind 4) die Fragſtücke gekommen für die, welche zum heil. Abendmahl gehen wollen, die man Luthero nur zweifelhaft zuſchreibt, und 5) iſt nach deſſen Tode noch ein beſondres Hauptſtück von der Beichte und Abſolution hinzugefügt worden. Daher es kommt, daß nachher von einigen auch ſechs Hauptſtücke gezehlt worden.

Wir bemerken erſtlich die unſtreitigen Zuſätze Lutheri zu dem kleinen Catechiſmo. Dieſe ſind 1) ein Morgen- und Abend-Seegen, wie auch die Tiſchgebete. 2) Die Haustafel, die aus einer Sammlung bibliſcher Sprüche beſteht, in denen die beſondern Pflichten der unterſchiednen Stände des gemeinen Weſens vorgetragen werden. 3) das Traubüchlein und Taufbüchlein, von denen der Herr

Langemack in der *Hiſtor. catech.* 2. Th. 3. Cap. handelt. Wenn dieſe zween Büchlein zum erſtenmahl dem Catechiſmo beygedruckt worden, iſt nicht bekannt. In einer Ausgabe deſſelben zu Erfurt 1534. findet ſich das Traubüchlein, beyde aber, ſo wohl das Trau- als Taufbüchlein ſtehn in der prächtigen Ausgabe des Catechiſmi, ſo zu Frankfurth am Mayn 1553. in klein Folio mit Figuren herausgekommen. Was das Taufbüchlein anlangt, ſo hat Lutherus daſſelbe aus dem lateiniſchen in die deutſche Sprache überſetzt, damit, wie er in der Vorrede ſchreibt, die Taufe mit beſſern Fleiß und Ernſt verrichtet würde, und die Umſtehenden das, was gehandelt wird, verſtehen mögten. Er ließ anfangs alles, wie er es in dem lateiniſchen Exemplar fand, um den Schwachen keinen Anſtoß zu geben, wenn er die papiſtiſchen Taufgebräuche hätte wegthun wollen. Einige Jahre darnach aber konnte er es bey dem guten Fortgang der Reformation thun, daher er das Taufbüchlein von neuen herausgab, und dasjenige wegließ, was von dem Anblaſen, dem Salz, dem Speichel und Chriſam darinnen geſtanden hatte. Es kam unter dem Titel heraus: Das Taufbüchlein, verdeutſcht, aufs neue zugerichtet, wahrſcheinlicher maſſen 1526. welches Jahr in den Jenaiſchen Theilen der Schriften Lutheri II. p. 327. und in den Altenb. II. p. 327. angegeben wird. Was das Traubüchlein betrifft, ſo enthält es nach einer Vorrede eine

eine kurze Vorſchrift, nach der das Aufgebot und die Trauung derer, die in den Eheſtand treten, verrichtet werden ſoll. Man weiß nicht, in welchem Jahre es zuerſt von Luthero herausgegeben worden. Dieſe zween Büchlein findet man nur in deutſchen Ausgaben des Catechiſmi, bey den lateiniſchen aber ſind ſie weggeblieben. Sie ſind auch, wie hier beſonders angemerkt zu werden verdient, in das *corpus doctrinae Iulium* gebracht worden. Von den Irrungen, die bey der Herausgabe des Concordienbuchs über das Tauf- und Traubüchlein entſtanden ſind, ſehe man den Herrn Langemack a. a. O. Ich bemerke nur, daß man ſich auf dem Convent zu Quedlinburg 1583. verglichen, einer ieden Kirche die Freyheit zu laſſen, ob ſie dieſe Büchlein annehmen oder davon abſtehn wolle. S. Hutterum in *Concord. conc. f.* 282.

Es folgen unter den Zuſätzen zu dem kleinen Catechiſmo die ſo genannten Fragſtücke für die, ſo zum Sacrament gehen wollen. Sie haben zwar in dem Catechiſmo die Ueberſchrift: Chriſtliche Fragſtücke, durch D. Martinum Lutherum geſtellt ꝛc. allein es iſt zweifelhaft, ob Lutherus dieſelben verfertiget habe, indem man ſie weder in den älteſten Ausgaben des kleinen Catechiſmi antrift, noch einige Spuren finden kann, daß ſie bey Lutheri Lebzeiten beſonders gedruckt worden, wie der Herr D. Walch in der Einleit. in die catechet. Hiſtor. S. 56. bemerkt. Der ſeel. Herr D. Langemack will zwar

pten, daß ſie von Luthero herkommen, weil er eine Ausgabe derſelben von 1584. zu Lavingen in 8. gedruckt geſehn, da auf dem Titel ſteht, daß Lutherus dieſe Fragſtücke der Kirche Chriſti zu Kemberg zugeſtellt habe; allein da dieſe Ausgabe acht und dreyßig Jahre nach Lutheri Tode herausgekommen; ſo kann man in Ermanglung eines weitern Beweiſes nicht wiſſen, wie glaubwürdig die Aufſchrift derſelben ſey.

Der letzte Zuſatz zu dem kleinen Catechiſmo, deſſen wir gedenken müſſen, iſt ein beſondres Hauptſtück von dem Amte der Schlüſſel, und der Beichte. Der Unterricht von der Beichte kommt, wie ſchon oben bemerkt worden, von Luthero ſelbſt her; die Fragen aber von der Gewalt der Schlüſſel haben einen andern Verfaſſer gehabt. Man ſchreibt ſie am muthmaßlichſten dem erſten General-Superintendenten in Vorpommern, D. Joh Knipſtrov, zu. Wenigſtens hat dieſer auf einer geiſtlichen Verſammlung zu Greifswalde 1554. das Stück von der Beichte und Schlüſſeln des Himmelreichs in der Abſicht vorgelegt, daß es in den Schulen und Kirchen gebraucht werden mögte, welches auch beliebt worden. S. des Herrn D. Balthaſars erſte Sammlung zur Pommeriſchen Kirchenhiſtorie gehöriger Schriften, ingleichen des Greifswaldiſchen Miniſterii Vorrede zu Joh. Slekers Erklärung des Catechiſmi, die 1625. herausgekommen.

§. 35.

§. 35.

Von dem Anſehen des kleinen Catechiſmi.

Es iſt dieſer Catechiſmus nicht nur unzehligemahl gedruckt, ſondern auch in ſehr viele Sprachen überſetzt worden. Das gröſste Anſehn hat er dadurch erhalten, daß er nebſt dem groſſen Catechiſmo unter die Symboliſchen Bücher unſerer Kirche aufgenommen worden.

Man findet von der Fürtreflichkeit und den Lobſprüchen des Catechiſmi ein beſondres Capitel bey Langemack, welches das ſechste des andern Theils iſt. Eben derſelbe giebt im 8. Cap. ein Verzeichnis der vielen Ueberſetzungen, die von dem Anſehn, in welches der Catechiſmus gekommen iſt, zeugen. Aus der ſo groſſen Menge der Ueberſetzungen will ich nur folgende anführen: die lateiniſche, die vermuthlich von Juſto Jona verfertiget worden, verſchiedne Griechiſche, die eine, unter dem Titel, Κατήχησις τοῦ χριστιανισμοῦ, ἤγουν κεφάλαια τῆς ὑγιοῦς διδαχῆς Χριστοῦ δὲ αὐτοῦ καὶ τῶν ἀποστόλων, bey der ſich eine ausführliche Erklärung in griechiſcher Sprache findet, iſt von dem Joach. Camerario. Der ſeel. Herr D. Buddeus

ſchreibt in ſeiner *Iſagoge*, daß dieſe Ueberſetzung zu Leipzig 1573. herausgekommen ſey. Man hat eine Vögeliniſche Ausgabe, und eine andre, ohne Meldung des Orts und der Jahrzahl, die vielleicht ein Nachdruck von iener iſt. Man ſehe auch den *Catal. Biblioth. Reimann. Vol. I. p.* 421. Eine andre Griechiſche Ueberſetzung iſt des Mich. Neanders, Κατήχησις Μαρτίνου τοῦ Λουθέρου ἡ μικρὰ καλουμένη, ἑλληνικολατίνη ꝛc. Baſel 1564. 8. Auſſer dieſer haben auch Joh. Mylius, Joh. Magdeburgius, Martin Cruſius und Joh. Poſſelius den Catechiſmum in das Griechiſche überſetzt. Eine Hebräiſche Ueberſetzung hat Joh. Claius verfertiget, und dieſelbe unter der Aufſchrift herausgegeben: Catecheſis D. M. Lutheri minor, germanice, latine, graece & ebraice, 1572. die mehrmahls wieder gedruckt worden. Von den Ueberſetzungen in andre Sprachen kann man den Herrn Langemack nachleſen.

Die Aufnahme des kleinen ſo wohl als groſſen Catechiſmi in die Glaubensbekenntniſſe unſrer Kirche iſt einer von den merkwürdigſten Umſtänden, deren wir gedenken müſſen. Beyde Catechiſmi kamen im Jahr 1564. in die *libros normales Norimbergenſes*, und 1571. in das *corpus doctrinae Thuringicum*; in beyden ſind ſie, mit Beobachtung der Zeitordnung, vor die Augſpurg. Confeßion geſetzt, weil ſie eher,

als

als dieſe, herausgekommen. Ferner ſind ſie 1576. in das *corpus doctrinae Julium* und 1580. in das chriſtliche Concordienbuch gebracht worden. In dem letztern haben ſie ihren Platz erſt nach den Smalkaldiſchen Artikeln, den man ihnen vermuthlich deßwegen gegeben hat, weil ſie Lutherus nur aus eignem Antrieb und unter ſeinem Namen ausgeſtellt hat, da im Gegentheil die Augſpurg. Confeßion nebſt ihrer Apologie und die Smalkaldiſchen Artikel auf öffentlichen Befehl und im Nahmen der proteſtirenden Stände verfertiget worden. In dem *corpore doctrinae Julio* ſind ſie nicht nur auf dem Titel der älteſten Ausgabe von 1576. ſondern auch in der vorſtehenden Verordnung des Herzogs Julii ebenfalls erſt nach den Smalkaldiſchen Artikeln geſetzt, doch aber im Buche ſelbſt gleich nach den drey Hauptſymbolis abgedruckt worden.

§. 36.

Von dem natürlichſten Zuſammenhang der fünf Hauptſtücke.

Wir wollen nunmehro den Inhalt des kleinen Catechiſmi genauer betrachten. Es läßt ſich zuförderſt ein bequemer Zuſammenhang zwiſchen den fünf Hauptſtücken des Catechiſmi einſehn. Mit dem Geſetz

wird im erſten Hauptſtück der Anfang gemacht, weil alle wahre Religion überhaupt darauf beruhet, daß man Gott als den Herrn und Geſetzgeber erkenne, und zum Gehorſam gegen ihn ſich entſchlüſſe. Die übrigen vier Hauptſtücke dienen inſonderheit zur rechten Erkenntnis und Ausübung der chriſtlichen Religion. Im andern werden die nothwendigſten Glaubenslehren vorgetragen, auf denen die ſeeligmachende Erkenntnis Gottes und Chriſti beruhet. Im dritten wird von dem Gebet nach der Vorſchrift Jeſu gehandelt, weil dieſes in der Schrift als ein nothwendiges Stück der Religion erfordert wird. Und da endlich die Taufe und das Abendmahl, als zwey beſondre Gnadenmittel, zum Gebrauch für alle Chriſten verordnet ſind; ſo wird von dieſen in dem fünften und ſechsten Hauptſtück gehandelt.

Man darf nicht denken, als ob ſich Lutherus ſelbſt den Zuſammenhang der fünf Hauptſtücke ſo, wie

wie er hier angegeben wird, vorgeſtellt habe. Er hat ſich denſelben vermuthlich anders vorgeſtellt. Wir finden noch unter ſeinen Schriften eine Stelle, in welcher er von dem Zuſammenhang der drey erſten Hauptſtücke ſeine Gedanken eröfnet hat. Sie ſteht in der Vorrede zu der kurzen Form, die zehn Gebote und den Glauben zu betrachten, und das V. U. zu beten, (im 10. Theile der Walchiſchen Ausgabe der Schr. L. S. 182.) Die Stelle iſt etwas weitläuftig, und der weſentliche Inhalt derſelben folgender: der Menſch müſſe, um ſeelig zu werden, wiſſen, 1.) was er thun und laſſen ſolle Dis lehre das erſte Hauptſtück. 2.) wenn er es nicht thun und laſſen könne, wie ihm geholfen werden könne, gleich einem Kranken, der ſich nach Arzney umthun müſſe. Dis lehre das andre Hauptſtück. 3.) wie er die Hülfe begehren und ſuchen ſolle. Dis lehre das dritte Hauptſtück. Sonſt hat man keine Stelle wahrgenommen, in welcher Lutherus von der Verbindung aller fünf Hauptſtücke handelte.

Ich erinnere mich nicht, den im §. von mir angegebnen Zuſammenhang ſchon anderswo geleſen zu haben. Die Lehrer unſrer Kirche haben nur gezeigt, daß ſich die Hauptſtücke des Catechiſmi mit der Heilsordnung in einen Zuſammenhang bringen laſſen. (Siehe unter ſehr vielen andern Conr. Dieterichs Inſtit. catech. Quaeſt. 42. de ſcriptura ſacra, H. D. Walchs Einleit. in die Catechet. Hiſt. S. 58.

S. 58. H. D. Köchers Einleit. in die Catech. Theol. und Unterweiſung S. 127. Baumgartens Erläut. des kleinen Catechiſmi S. 26.) Dieſes iſt wichtig und nützlich; doch ſcheint mir es nicht, daß man hiermit den ungezwungenſten Zuſammenhang angegeben habe, indem ſich die Heilsordnung meines Erachtens noch in einer natürlichern Ordnung vortragen läßt, als die Ordnung der fünf Hauptſtücke iſt.

§. 37.

Daß die Ordnung der 5. Hauptſt. auch mit der Heilsordnung übereinſtimme.

Ferner iſt die Ordnung der Hauptſtücke auch ſo beſchaffen, daß den Lehrlingen der richtige Begriff von der göttlichen Heilsordnung kann beygebracht werden. Denn das erſte Hauptſtück führt zur Erkenntnis der Sünde, das andre zur Erkenntnis der göttlichen Gnade, zum Glauben an Chriſtum, und zur Heiligung. Das dritte weiſet zum Gebet, als einem nothwendigen Mittel, die göttliche Gnade zu erlangen. Das vierte und fünfte handeln von

der Taufe und dem Abendmahl, die in der Heilsordnung unter den von Gott verordneten Gnadenmitteln ihren Platz haben.

Da ein Catechiſmus die Unwiſſenden und Einfältigen zur heilſamen Erkenntnis Gottes und Chriſti bringen ſoll, (§. 19 und 17.) dieſe aber in der Heilsordnung enthalten iſt; ſo gehört es zur Güte eines ieden Catechiſmi, daß er ſo eingerichtet ſey, wie es der Heilsordnung gemäß iſt. Hier wird alſo behauptet; daß der Catechiſmus Lutheri dieſe weſentliche Eigenſchaft eines guten Catechiſmi beſitze, und zwar, was die Ordnung der Hauptſtücke betrifft, indem nach derſelben die Heilsordnung bequem gelehrt werden kann. Daß in demſelben auch nichts vorkomme, welches der Heilsordnung wiederſtreite, muß bey der Erklärung eines ieden Hauptſtücks aus den deutlichen Beweisſtellen der Schrift klar gemacht werden.

§. 38.

Es wird einem Einwurf begegnet.

Zu den Mitteln, durch die wir zum Glauben, und zur Vereinigung mit Gott gelangen, und folglich zur Heilsordnung, gehört auch vornehmlich der rechte Gebrauch

des

des göttlichen Worts. (Röm. 10, 17. Matth. 13, 19-23. Joh. 5, 39. Apoſtelg. 16, 14. ꝛc.) Nun hat zwar Lutherus kein beſondres Hauptſtück davon gemacht; allein da der Catechismus ſelbſt ein Auszug aus dem Worte Gottes iſt, ſo findet man dabey gnugſame Gelegenheit, zum Gebrauch des göttlichen Worts anzuweiſen. Beſonders kann es bey dem dritten Gebote und bey dem dritten Artikel geſchehen.

§. 39.

Daß in dem Catech. Lutheri die vornehmſten Grundwahrheiten des Chriſtenthums enthalten ſind.

Drittens iſt der Catechismus Lutheri ſo abgefaßt, daß alle *articuli fundamentales primarii* aus demſelben erlernet werden können, welches auch zur Erkenntnis der Heilsordnung und zur Annehmung Chriſti in der Ordnung des Heils nöthig iſt. Es läßt ſich dieſes durch eine Induction darthun. Hiernächſt kommen auch verſchiedne *articuli ſecun-*

ſecundarii vor, die gröſtentheils mit den *primariis* einen nahen Zuſammenhang haben.

Man nehme z. B. den 21. und 22. Paragraphen dieſes Buchs, und prüfe den kleinen Catechismum Lutheri darnach; ſo wird ſich der Beweis bey einer richtigen Beurtheilung der Sache ergeben. Die meiſten Grundwahrheiten der erſten Claſſe ſtehn ausdrücklich darinnen, entweder in dem Hauptſtück ſelbſt, oder in der Auslegung Lutheri. Einige wenige liegen verdeckt darinnen, die man aber aus den ausdrücklichen Sätzen durch einen Schluß leicht herausnehmen kann.

§. 40.

Es wird ein Einwurf dawieder beantwortet.

Man kann einwenden, es fehle in dem Catechismo der erſte Grundſatz der chriſtlichen Religion, daß die h. Schrift das Wort Gottes ſey. (§. 25.) Vermuthlich hat die damahlige Beſchaffenheit der Chriſten, für welche der Catechismus geſchrieben wurde, Luthero keine Veranlaſſung gegeben, beſondre Fragen über den Artikel

von

von der h. Schrift in den Catechiſmum zu ſetzen. Sein Zweck war, das in der Schrift enthaltne Wort Gottes den Unwiſſenden durch den Catechismum bekannt zu machen. Es muß alſo iene Grundwahrheit und überhaupt ein Unterricht von der h. Schrift bey der Erklärung des Catechismi hinzugethan werden.

Es gehört überhaupt zu den Vorwürfen, die dem Catechismo Lutheri von den Gegnern gemacht worden, daß er unvollkommen ſey. Man führt verſchiedne Lehren an, welche darinnen fehlen ſollen. Der Vorwurf würde wegfallen, wo nicht die Gegner aus Partheilichkeit von der Vollkommenheit eines Catechismi unrichtig und zu ſtrenge urtheilten. Man tadelt z. E. Lutheri Catechismum, weil der Satz nicht darinnen ſteht, daß der Menſch nach dem Ebenbilde Gottes geſchaffen worden. Dieſer Satz aber iſt eine Grundwahrheit der andern Claſſe, und muß daher eben nicht in dem Catechismo ſtehn. Man kann ſie iedoch bey dem erſten Artikel leicht beybringen. Eben ſo iſt es auch mit der Lehre von dem Fall der Menſchen beſchaffen, deren Hinweglaſſung der Vollkommenheit des Catechismi nachtheilig ſeyn ſoll. Daß der Menſch ein Sünder ſey, muß ein ieder nothwendig wiſſen, und dieſe Wahrheit

heit ſteht im Catechiſmo; die hiſtoriſchen Umſtände von dem Sündenfall aber machen nur einen articulum fundamentalem ſecundarium aus. Will man überhaupt von den Einwendungen gegen den Catechiſmum Lutheri, und was darauf geantwortet werden kann, ein mehreres leſen; ſo iſt darzu die nützliche Schrift des Joh. Mart. Schamelii zu empfehlen, die unter der Aufſchrift an das Licht gekommen: *Vindiciae catecheticae* d. i. gründliche Rettung und Beantwortung verſchiedner bedenklichen Umſtände, Stellen und Redensarten in dem kleinen Catechiſmo Lutheri, zweyte Ausgabe 1726. worzu noch 1727. *Supplementa* gekommen ſind. Was nun inſonderheit den Vorwurf, daß auch der Artikel von der h. Schrift fehle, anlangt; ſo antworten einige, daß, da der ganze Catechiſmus aus der heil. Schrift genommen, und alſo dieſelbe allenthalben da ſey; ſo könne man nicht ſagen, daß dasienige in dem Catechiſmo fehle, woraus derſelbe ganz und gar beſtehe. Mich dünkt, daß man mit dieſer Antwort den gemachten Vorwurf nicht treffe, ſondern die Streitfrage ändre. Die Gegner ſagen nicht, daß die heil. Schrift in dem Catechiſmo fehle, welches hier bey Seite geſtellt wird, ſondern daß der Artikel von der heil. Schrift weggelaſſen worden, nemlich der Satz, daß die heil. Schrift das Wort Gottes ſey. Man thut wohl am beſten, wenn man das letztere zugiebt, und Lutherum entſchuldiget. Es verſtehet ſich von ſelbſt, daß der ganze Catechiſ-

mus auf dieſe Grundwahrheit von der Göttlichkeit der heil. Schrift gebauet ſey; daher man auch denſelben nicht gründlich lehren kann, wo man nicht dabey einen Unterricht von der heil. Schrift ertheilt.

§. 41.
Von iedem Hauptſtück inſonderheit.

Nun müſſen wir die Catechiſmuslehren eines ieden Hauptſtücks inſonderheit betrachten, ſo ferne es zu einer allgemeinen Einſicht in dieſelben nöthig iſt. Die pünktliche Erklärung derſelben von Stück zu Stück hat man in den erklärten Catechiſmis zu ſuchen, welche wir von der Catechetiſchen Theologie unterſcheiden.

§. 42.
Von dem erſten Hauptſtück.

Das erſte Hauptſtück enthält die zehn Gebote, die man als einen kurzen Innbegriff des göttlichen Geſetzes zu betrachten hat. Aus dieſen lernt man Gott als den Herrn und Geſetzgeber, dem man den höchſten Gehorſam ſchuldig iſt, erkennen, wel-

ches zum Weſen der Religion überhaupt erfordert wird (§. 36.)

§. 43.

Deſſen Eintheilung, und was bey dem Eingang der Gebote zu beobachten iſt.

Dieſes Hauptſtück beſteht aus drey Theilen, 1) aus dem Eingang, 2) den Geboten ſelbſt, 3) dem Beſchluß. Bey dem Eingang ſind den Lehrlingen die Grundwahrheiten vorzutragen, daß ein Gott ſey, daß er unſer Herr ſey, daß wir zum Gehorſam gegen ihn verbunden ſind.

In dem Catechiſmo hat zwar Lutherus eine kleine Veränderung, die ſchon vor ſeiner Zeit gemacht worden, beybehalten, indem der Eingang II. Moſ. 20, 2. Ich bin der Herr, dein Gott, der dich aus Egyptenland, aus dem Dienſthauſe geführt hat, nicht vor den Geboten geſetzt, ſondern die Worte: Ich bin der Herr dein Gott, mit den Worten II. Moſ. 20, 5. 6. zuſammen genommen, und daraus ein nachdrücklicher Beſchluß der Gebote gemacht worden; es iſt aber doch rathſam, bey der Erklärung der Gebote den Kindern dieſe Eingangsworte derſelben, ich bin der Herr dein Gott, bekannt zu machen, und ihnen ſolchergeſtalt die allererſten Grundwahrheiten der Religion vorzutragen.

§. 44.

Der Hauptinnhalt der Gebote.

Die Gebote ſelbſt zeigen, was Gott nach ſeinem Geſetz von den Menſchen fordre, (§. 22.) welches eine Grundwahrheit iſt. Man bleibt bey der in der Schrift gegründeten Eintheilung derſelben in zwo Tafeln, und ſucht den Lehrlingen die zwey Hauptgebote beyzubringen: liebe Gott über alles, liebe deinen Nächſten als dich ſelbſt.

Man iſt in der Haupteintheilung der Gebote und ihren zwo Hauptclaſſen, der einen von der Liebe gegen Gott, und der andern von der Liebe gegen den Nächſten einig, welches auch in Matth. 22, 37 ꞊ 40. gegründet iſt. Die weitre Eintheilung der Gebote, wie viele nemlich der Zahl nach zur erſten, und wie viele zur andern Tafel gehören, iſt ſtreitig, da es die Schrift ſelbſt nicht beſtimmt hat. Der Streit iſt aber von keiner Wichtigkeit. In der Reformirten Kirche zehlt man zur erſten Tafel vier Gebote, indem man aus dem Verbòt des Bilderdienſtes ein beſondres Gebot macht, und ſechſe zur andern Tafel, indem man die zwey Verbote der böſen Luſt in eins zuſammen nimmt. Die Art, wie die Gebote in dem Lutheriſchen Catechiſmo gezehlt werden

werden, läßt ſich rechtfertigen, und hat in der Sache ſelbſt guten Grund. Denn das Verbot des Bilderdienſtes gehört unſtreitig zu dem erſten Gebote, in welchem es als eine beſondre Art der Abgötterey enthalten iſt. Und indem wir die Verbote der böſen Luſt als zwey Gebote zehlen, ſo kann der Unterſchied der doppelten böſen Luſt, die hier verboten wird, deſto leichter wahrgenommen werden. Denn daß nicht von ganz einerley Luſt die Rede ſey, iſt wahrſcheinlich, wie denn auch im Grundtexte zwey verſchiedne Worte davon gebraucht werden. Es ſcheint wider die Regeln der Ordnung zu ſeyn, in einem ſo ſehr kurzen Begriff des Geſetzes, als die zehn Gebote ſind, ganz einerley Sache zweymahl zu ſetzen.

§. 45.

Einige Regeln zur Erklärung der Gebote.

Bey der Erklärung der Gebote ſind folgende Regeln zu merken: 1) was aus den Worten der Gebote durch richtige Schlüße hergeleitet werden kann, das wird zugleich entweder geboten oder verboten.

Daraus flieſſen die beſondern Regeln: Ein iedes Gebot enthält zugleich ein Verbot, und umgekehrt.

Was von dem Ganzen gilt, das gilt auch von den Theilen, und was von dem Allgemeinen gilt, das gilt auch von beſondern Gattungen deſſelben. Was in dem einen Fall ausdrücklich geſagt wird, das iſt auch in allen ähnlichen Fällen auf ähnliche Art beſtimmt.

II.) Die Gebote ſind nicht blos von äuſſerlichen Handlungen, ſondern zugleich und vornehmlich von der innerlichen tugendhaften Einrichtung des Gemüths zu erklären. Röm. 7, 14.

III.) Man hat die weitre Ausführung der zehn Gebote in allen andern Stellen der Schrift, die uns etwas zu thun oder zu laſſen vorſchreiben, zu ſuchen.

§. 46.

Vierte und fünfte Regel.

IIII.) Es kommen in den Geboten einige Umſtände vor, die ſich auf den Zuſtand des Iſraelitiſchen Volks beziehn. Dieſe müſſen ſo erklärt werden, daß man das, was die Iſraeliten inſonderheit angieng, von dem allgemeinen wohl unterſcheide.

V.

V.) Insbeſondre iſt das dritte Gebot als ein beſondres Bundesgeſetz für die Juden zu betrachten, und die darinnen anbefohlne Feyer des Sabbaths iſt, wie andre Ceremonialgeſetze, im neuen Teſtament aufgehoben. Daher hat Lutherus an deſſen Stelle die Sonntagsfeyer, als etwas ähnliches, geſetzt. Man muß alſo bey der Erklärung dieſes Gebots die Jüdiſche Sabbathsfeyer und die Feyer unſres Sonntages nach ihrer Beſchaffenheit und nach ihren Gründen wohl unterſcheiden.

§. 47.

Sechſte Regel.

VI.) In der Auslegung Lutheri ſind beſonders die Worte wohl zu erklären: Wir ſollen Gott fürchten und lieben. Unter der Furcht Gottes, die ſonſt mancherley anzeigen kann, muß man hier den wahren Gehorſam gegen Gott verſtehn. Es wird angezeigt, daß die Ausübung einer ieden

Pflicht,

Pflicht, und die Unterlaſſung der Sünde aus Gehorſam und Liebe gegen Gott herflieſſen müſſe, welches eine Grundwahrheit iſt. Vermuthlich hat es auch Lutherus ſo gemeint, daher er dieſe Worte bey einem ieden Gebote wiederhohlt hat.

Es iſt ſehr wahrſcheinlich, daß Lutherus mit dieſen Worten das ſogenannte *formale* der Tugend habe anzeigen wollen. Denn daraus ſieht man einen Grund ein, warum er ſie bey einem ieden Gebote wiederhohlt hat. Nun beſteht aber das *formale* der Tugend darinnen, daß man dasienige, was Gott will, aus Gehorſam und Liebe gegen ihn beobachte. Nemlich der Menſch muß dasienige wollen, was Gott will; dieſes iſt das *materiale* der Tugend, und in den Geboten wird eben gezeigt, was Gott wolle. Der Menſch muß es aber auch darum wollen, weil es Gott will, und alſo aus Liebe zu Gott, und zwar weil es Gott als der Schöpfer und Oberherr, befiehlt, d. i. aus Gehorſam. Dieſer nebſt der Liebe gegen Gott macht das *formale* der Tugend aus; worauf wir durch die Worte geführt werden: Ich bin der Herr dein Gott. Daher muß in der Auslegung Lutheri das Wort Furcht, wenn deſſen Bedeutung der Sache ſelbſt gemäß ſeyn ſoll, durch Gehorſam erklärt werden.

§. 48.

§. 48.

Von dem Beſchluß der Gebote.

Der Beſchluß der Gebote im Catechiſmo redet von den Strafen und Belohnungen, die mit dem Geſetz, als nothwendige Folgen deſſelben, verknüpft ſind. Denn ſoll das Geſetz nicht vergeblich ſeyn, ſo muß es Strafen und Belohnungen haben, woraus die Wichtigkeit dieſes Stücks des göttlichen Geſetzes, welches Lutherus zuletzt geſetzt hat, erhellet.

Nach einer willkührlichen Betrachtungsart kann man auch ſagen, daß in dem Beſchluß der Gebote eine Vorſtellung von Bewegungsgründen zur Beobachtung des Geſetzes enthalten ſey, unter welche freylich die Strafen und Belohnungen gehören. Eigentlich aber wird hier angezeigt, daß das Geſetz nicht ohne Strafen und Belohnungen ſeyn könne.

§. 49.

Welche Grundwahrheiten bey dem Beſchluß der Gebote mitzunehmen ſind.

Die Heilsordnung erfordert, daß man bey dem Beſchluß des erſten Hauptſtücks fol-

folgende Grundwahrheiten vortrage: 1) von der Sünde und den Strafen derſelben, 2) von dem natürlichen Unvermögen das Geſetz zu erfüllen, 3.) von dem Gebrauch des Geſetzes, als eines Gnadenmittels.

Ich will einen kurzen Entwurf des erſten Hauptſtücks beyfügen, der ſich auf die vorhergehenden Paragraphen gründet, und bey der Erklärung deſſelben zu einiger Anleitung dienen kann. Bey den zehn Geboten, von deren feyerlichen Bekanntmachung eine Nachricht gegeben werden kann, kommt vor

I.) Der Eingang: Ich bin der Herr, dein Gott, wobey zu merken iſt

1. Daß ein Gott ſey, d. i. ein unſichtbarer Schöpfer der Welt.

2. Daß er der Herr ſey, d. i. der allerhöchſte, der da iſt, und war, und ſeyn wird, dem alles, was iſt, eigenthümlich zuſteht, und von deſſen Willen wir alle unſre Güter haben. Daher kann er uns Geſetze vorſchreiben, und wir ſind zum Gehorſam gegen ihn verbunden.

3. Daß er unſer Gott ſey, d. i. der, als Gott, über uns herrſchet, und ſich unſrer annimmt, beſonders des Jüdiſchen Volks, wegen einer ganz beſondern Herrſchaft über daſſelbe überhaupt aller Menſchen. Daher wir ihn zu lieben verbunden ſind.

II. Die

II. Die Gebote ſelbſt lehren.

a.) überhaupt, was Gott nach ſeinem Geſetz von den Menſchen fordre, und zwar

1.) nach der erſten Tafel, Liebe gegen Gott über alle Dinge

2.) nach der andern Tafel, Liebe gegen den Nächſten, als gegen uns ſelbſt.

b.) insbeſondre wird

1.) nach der erſten Tafel

„im 1 Gebote verboten, ausdrücklich alle Abgötterey, der Kraft nach auch Atheiſterey, Verläugnung Gottes, Ungehorſam, und feindſeelige Neigungen wieder Gott, geboten, die Erkenntnis und Verehrung Gottes, insbeſondre der höchſte Gehorſam, die höchſte Liebe und das höchſte Vertrauen zu ihm

„im 2ten Gebote, verboten überhaupt der unrechtmäßige Gebrauch des Namens Gottes, insbeſondre der leichtſinnige Gebrauch deſſelben im gemeinen Leben, die Läſterung Gottes und ſeines Worts, das Fluchen, Schwören, Zaubern, Lügen und Trügen.

geboten überh. der rechte Gebrauch des göttlichen Namens, insbeſondre die innre Hochachtung göttlicher Dinge, das äußre Bekenntnis von Gott, das Gebet, das Lob Gottes, und der Dank für ſeine Wohlthaten

„im 3. Gebot wird

α.) im bibliſchen Grundtexte dem Jüdiſchen Volk im A. T. die Heiligung des Sabbaths gebothen, 2. Moſ. 20, 8-11. und mithin alles, was dieſer Verordnung entgegenlief, verboten. Man merke von der Jüdiſchen Sabbathsfeyer

a.) ihre Beſchaffenheit. Sie war cäremonialiſch, und der Zweck war theils das Andenken an die Schöpfung, 2. Moſ. 20, 11. theils das Andenken an die Ausführung aus Egypten 5. Moſ. 5, 15.

b.) den Grund der Verbindlichkeit. Dieſer liegt in einem poſitiven Geſetz Gottes, welches in dieſem dritten Gebot enthalten iſt.

β) im Catechiſmo wird den Chriſten die Anwendung einer gewiſſen Zeit zum unmittelbaren Gottesdienſt, als etwas ähnliches, geboten, und folglich alles, was damit nicht beſtehn kann, verboten. Man merke von dieſer Feyer

a.) ihre Beſchaffenheit. Sie hat nichts cäremonialiſches, ſondern der Sonntag iſt, ſonder Zweifel noch von den Apoſteln, aus chriſtlicher Freyheit zum gemeinſchaftlichen und unmittelbaren Gottesdienſt ausgeſetzt worden.

b.) Die Gründe der Verbindlichkeit. Dieſe ſind 1.) die Schuldigkeit, heilſammen Kirchenordnungen ſich gemäß zu verhalten. 2.) die Liebe gegen Gott, indem die Sonntagsfeyer zur Uebung in der wahren Religion nothwendig und nützlich iſt. 3.) die Liebe gegen den Nächſten, welcher man zuwieder handelt, wenn wenn man der Sonntagsfeyer, als einem höchſtwichtigen Mittel zum Unterricht und zur Erweckung der Chriſten, Abbruch thut.

2.) nach der andern Tafel wird

„im 4. Gebote geboten Liebe, Ehrerbietigkeit und Gehorſam gegen die Eltern und andre Vorgeſetzte, nebſt einer beygefügten Verheiſſung zum Beweis der Wichtigkeit dieſes Gebots. Epheſ. 6, 2. 3.

verboten Verachtung, Ungehorſam und alle Arten des Undanks gegen dieſe Perſonen.

„im 5. Gebote verboten die Verletzung und Beraubung des Lebens, und mithin alles, was darzu etwas beyträgt, als Haß, Neid, unrechtmäßiger Zorn, Unbarmherzigkeit.

geboten alles, was zur Erhaltung des Lebens etwas beyträgt, insbeſ. auch die Liebe der Feinde.

„im 6. Gebote verboten der Ehebruch und mithin auch andre Verletzungen des ehelichen Bandes, wie auch alle Arten der Unkeuſchheit.

geboten die rechtmäßige Führung der Ehe, und überh. Keuſchheit.

„im 7. Gebote verboten Diebſtahl, Betrug, Ungerechtigkeit und das damit verknüpfte Laſter des Geitzes.

geboten Gerechtigkeit im Beſitz und Gebrauch ſeines Eigenthums, wie auch im Handel mit andern.

„im 8. Gebote verboten überh. das unrechtmäßige Verhalten gegen den ehrlichen Namen unſrer ſelbſt und andrer, insbeſondre Falſchheit, Verläumdung und Lügen.

gebo=

geboten überh. alles, was zur Erhaltung und Bewahrung eines guten Namens dient, insbeſondre Wahrheit und Aufrichtigkeit.

„ im 9. Gebote verboten alle wirkliche böſe Luſt.

geboten, die Beherrſchung der böſen Lüſte.

„ im 10. Gebote verboten die Erbluſt, oder die von der Vollkommenheit, die ein Menſch haben ſollte, abweichende Beſchaffenheit unſrer Seelenkräfte und Neigungen.

geboten eine völlige Unſündlichkeit oder vollkommne Heiligkeit.

III. Der Beſchluß, darinnen wird von den nothwendigen Folgen des Geſetzes gehandelt, und gezeigt

a) Der Grund ihrer Nothwendigkeit, welcher in den nothwendigen Eigenſchaften des Geſetzgebers, nemlich ſeiner Gerechtigkeit und Gütigkeit liegt.

b) Die Folgen ſelbſt ſind

α.) Strafen für die, ſo das Geſetz übertreten.

β.) Belohnungen für die, ſo es erfüllen. Dabey iſt zu handeln

1.) Von der Uebertretung des Geſetzes, oder von der Sünde und ihren Strafen.

2.) Von dem Unvermögen des Menſchen, das Geſetz zu erfüllen, um den Menſchen zur Erkenntniß ſeines ſündlichen Elendes zu bringen.

3.) Von dem Gebrauch des Geſetzes nach dem Sündenfall, was es nemlich in der rechten Annehmung der göttlichen Heils-

Heilsordnung für einen Nutzen habe. Es dient

„unſre Sünden zu erkennen,
„unſer Leben darnach anzuſtellen.

§. 50.

Von dem andern Hauptſtück.

Das andre Hauptſtück beſteht aus dem Apoſtoliſchen Glaubensbekenntnis, zu deſſen gründlicher Einſicht die Hiſtorie und Alterthümer der Kirche einem Lehrer behülflich seyn müſſen. Daher man ſich den Urſprung und Gebrauch deſſelben bekannt zu machen hat.

Ich ſetze eine umſtändliche Hiſtorie des apoſtoliſchen Glaubensbekenntniſſes voraus, welche von vielen in beſondern Schriften unterſucht und vorgetragen worden, und will nur die wichtigſten Umſtände, die aus hiſtoriſchen Gründen erweißlich ſind, herſetzen 1.) Das ap. Glaubensbekenntniß iſt nicht von den Apoſteln ſelbſt verfertiget worden, ob dieſe wohl die erſte Veranlaſſung zu demſelben mögen gegeben haben. 2.) Es hat ſeinen Urſprung aus der alten Lateiniſchen Taufformel, mit welcher die Täuflinge ihr Glaubensbekenntnis ablegen muſten. 3.) Mat hat zu dem anfangs ſehr kurzen Glaubensbekennt=

bekenntnis von Zeit zu Zeit mehrere Artikel hinzugeſetzt, wegen einſchleichender und überhandnehmender Ketzereyen. 4.) Es wurde bis ins vierte Jahrhundert geheim gehalten, nachher aber bekannt gemacht, und öffentlich verleſen. Man ſehe *G. I. Voſſii* Diſſertt. de tribus ſymbolis, *Iac. Vſſerii* Diatriben de Romanae eccleſiae ſymbolo apoſtolico, *Thom. Ittigii* diſſ. de pſeudepigraphis Chriſti, Mariae & Apoſtolorum c. 8. p. 144. *Du Pin.* Bibliothec. ſcript. eccleſiaſtic. *Basnage* in Exercitt. Antibaronianis. Beſondre Commentarios über dieſes Glaubensbekenntnis haben vornehmlich herausgegeben *Io. Pearſonius* unter dem Titel: Expoſitio ſymboli Apoſtolici und *Herm. Witſius* in den exercitationibus Sacris in Symbolum apoſtolicum.

§. 51.

Deſſen Hauptabſicht.

Dieſes Hauptſtück ſoll nebſt den folgenden dreyen zur nähern Erkenntnis der chriſtlichen Religion dienen, indem in dieſem die meiſten wichtigen Glaubenslehren derſelben enthalten ſind, zumahl wenn die Auslegung Lutheri darzu genommen wird. Man muß iedoch zugeſtehn, daß es nicht alle nothwendige Grundwahrheiten der chriſtlichen

chen Lehre in ſich faſſe, wie leicht zu erweiſen iſt.

§. 52.

Klugheitsregeln zu deſſen Erklärung.

Die Klugheit erfordert von einem Lehrer bey der Erklärung deſſelben vornehmlich folgendes: 1.) daß er die Heilsordnung vor Augen habe, und die Lehrlinge bey dieſem Hauptſtück zur Erkenntnis der Gnade Gottes, zum Glauben an Jeſum und zur Heiligung anweiſe. 2.) Daß er keine nothwendige Grundwahrheit vorbey laſſe, die in den übrigen Hauptſtücken nicht ſo füglich, wie hier, beygebracht werden kann. 3.) Daß er in der Erklärung dieſes Hauptſtücks, beſonders weil verſchiedne articuli ſecundarii vorkommen, bald kürzer, bald ausführlicher ſey, nachdem es die Fähigkeit der Lehrlinge verſtattet.

§. 53.
Von dem Vortrage des erſten Artikels.

Man findet in den Anfangsworten der drey Artikel folgende Grundwahrheiten: 1.) Die Lehre von Gott überhaupt, 2.) Von der Dreyeinigkeit inſonderheit 3.) von dem Glauben. Sodenn wird nach dem erſten Artikel von der Schöpfung und von der göttlichen Vorſehung gehandelt. Bey der Lehre von der Schöpfung kommen, als Grundwahrheiten der andern Claſſe, die Lehren von den Engeln, von dem Ebenbilde Gottes, und von dem Sündenfalle vor.

§. 54.
Des andern Artikels.

Bey dem andern Artikel läßt ſich die Lehre von der allgemeinen Gnade Gottes am bequemſten vorausſchicken. Sodenn wird nach dem Inhalt des Artikels die Lehre von Chriſto und von der Erlöſung vorgetragen.

§. 55.

§. 55.

Des dritten Artikels.

Nach dem dritten Artikel wird von der Zueignung der Erlöſung durch die Heiligung des Geiſtes gehandelt, wobey theils die Perſon, theils die Gnadenwerke des h. Geiſtes zu betrachten vorkommen. Die letztern ſind nach Lutheri Auslegung die Beruffung, Erleuchtung, Heiligung, Erhaltung und Befeſtigung im Glauben. Hier muß gezeigt werden, theils daß wir von Natur unvermögend ſind, recht zu glauben und heilig zu leben, theils daß wir durch die Gnadenwerke des h. Geiſtes zur Buſſe und Gottſeeligkeit gebracht werden, da denn von der Buſſe ſelbſt der nöthige Unterricht zu geben iſt.

§. 56.

Fortſezung.

Ueber dieſes kommen im dritten Artikel noch folgende vier Glaubenslehren vor:

 1.) von

1.) von der Kirche 2.) von der Vergebung der Sünden 3.) von der Auferſtehung des Fleiſches 4.) von dem ewigen Leben. Sie ſind zwar nicht aus dogmatiſchen Gründen in dieſe Ordnung gebracht worden, welches der Urſprung des ap. Glaubensbekenntniſſes beweißt, und iſt daher eine iede für ſich zu erklären; iedoch kann man ſie willkürlich alſo unter einander verknüpfen: Durch die Gnadenwerke des h. Geiſtes wird Chriſto eine Kirche geſammelt und erhalten, in der Kirche erlangt ein ieder Gläubiger die Vergebung der Sünden, als die Hauptwohlthat, und dieſe iſt von ewig dauernden guten Folgen in der Auferſtehung des Fleiſches und in dem ewigen Leben.

Ein kurzer Entwurf dieſes Hauptſtücks kann folgender ſeyn: Man bemerke

I. **Das allgemeine Bekenntnis von dem Glauben an Gott: Ich glaube an Gott,** oder an einen Gott, wobey die Glaubenslehre von Gott vorzutragen iſt, was Gott ſey,

a) überhaupt ſeinem Weſen nach, der ſelbſtſtändige und allervollkommenſte Geiſt. Da auch den Kindern der Begriff der Independenz Gottes auf eine faßliche Art und mit bibliſchen Redensarten beyzubringen iſt.

b) insbeſ. ſeinen Eigenſch. nach, die vornehmſten ſind die Ewigkeit, die Allwiſſenheit, die Heiligkeit, die Gütigkeit, die Gerechtigkeit, die Wahrhaftigkeit, die Allmacht, die Allgegenwart, die Weisheit, welche aus der Schrift zu erklären und zu beweiſen ſind.

II. **Das beſondre Bekenntnis von dem Glauben an den dreyeinigen Gott: Ich glaube an Gott, den Vater, und an J. C. ſeinen eingebohrnen Sohn, und an den h. Geiſt;** da zwo Glaubenslehren abzuhandeln ſind

a) von der Dreyeinigkeit, wobey man zu zeigen hat

„ daß nur ein einiges göttliches Weſen ſey,
„ daß in dem einigen göttlichen Weſen drey Perſonen ſeyn, der Vater, der Sohn und der h. Geiſt.

b.) Von dem Glauben, dabey kommt vor

1.) Die Erklärung des Worts. Glauben heißt etwas dergeſtalt für wahr halten, daß man ſich

dabey beruhiget, und den Vorſatz hat, darnach zu handeln.

2.) Die nothwendigen Stücke des Glaubens. Dieſe ſind.

α.) Die Erkenntnis der Lehren, die man für wahr halten ſoll.

β.) Der Beyfall, oder das Fürwahrhalten ſelbſt, welches ſich auf gewiſſe Beweiſe gründet.

γ.) Der Vorſatz, ſich nach den erkannten Lehren zu richten. Daraus kann erklärt werden, was es heiſſe, an Gott glauben. Nemlich erkennen und überzeugt ſeyn, daß ein Gott ſey, das, was Gott in ſeinem Worte von ſich offenbart hat, für untrüglich wahr halten, und mit Vertrauen auf Gott ſein ganzes Verhalten dieſen Wahrheiten gemäß einzurichten ſuchen.

3.) Die Arten des Glaubens. Er iſt theils auf das ganze Wort Gottes und die darinnen enthaltne Heilslehren, theils insbeſondre auf Chriſtum und deſſen Verdienſt gerichtet. Man kann daher den allgemeinen und beſondern Glauben unterſcheiden. Der letztere iſt der ſeeligmachende Glaube, welcher ebenfalls drey Stücke hat.

α.) Die Erkenntniß der Wahrheiten

„ daß Chriſtus für unſre Sünden genug gethan habe,

„ daß Gott die Genugthuung Chriſti an unſrer Statt annehmen wolle.

β.) Das ungezweifelte Fürwahrhalten dieſer Wahrheiten.

γ.) Das zuverſichtliche Vertrauen auf Chriſtum und ſein Verdienſt. Denn eben dadurch richtet man ſich nach dieſen Wahrheiten, wenn man

ſein

ſein Vertrauen auf Chriſtum ſetzt, und die Gnade Gottes, die er erworben hat, annimmt.

4.) Die eigentlichen Wirkungen des Glaubens. Dieſe ſind „das Vertrauen auf Gott und ſeine Fürſorge, „ die Hofnung der Seeligkeit, „ die Heiligung nach ihren verſchiedenen Stücken.

5.) Die dem Glauben entgegenſtehenden Gemüthszuſtände. Dieſe ſind
„die Verläugnung göttlicher Wahrheiten
„das muthwillige Zweifeln an denſelben, beſonders die Zweifelſucht.
„der todte Glaube.

6.) Die Mittel zum Glauben ſind vornehmlich „der fleißige Gebrauch des göttlichen Worts, und der Sacramente. Dahin gehört, daß man die göttlichen Wahrheiten oft wiederhohle, und lebhaft erhalte, und zu dem Ende ſo wohl den öffentlichen Gottesdienſt abwarte, als auch daheim zu gewiſſen Zeiten die heilige Schrift und gute geiſtliche Bücher leſe.

„das damit verknüpfte Gebet um die Erleuchtung und Bekehrung der Seele.

„Die Unterdrückung der Zweifel wieder die gnugſam erwiesne Wahrheiten des Worts Gottes.

III. Das beſondre Bekenntnis der wichtigſten Glaubenslehren nach den drey Artikeln.

A.) Nach dem erſten Artikel, die Lehre

a.) Von der Schöpfung, dabey vorkommt „ der „Schöpfer „ die Schöpfung ſelbſt (Luth. Ausl.) „die Geſchöpfe; dieſe ſind theils unſichtbare, hier kann die Lehre von den Engeln vorgetragen

werden, theils ſichtbare, hier kann man die Lehre von dem Ebenbilde Gottes einſchalten.

b.) Von der Erhaltung und Fürſorge. (Luth. Ausleg.) Bey dieſer Lehre können folgende Hauptumſtände nach Beſchaffenheit der Lernenden vorgetragen, und länger oder kürzer ausgeführt werden:

1.) Erklärung. Sie iſt die Sorge Gottes für ſeine Geſchöpfe.

2.) Beweiß. Joh. 5, 17. Hebr. 1, 3. 1. Petr. 5, 7. ꝛc. beſonders viele Stellen in den Pſalmen.

3.) Eintheilung. Es gehört darzu

α.) die Erhaltung, durch welche die Geſchöpfe fortdauern. Hebr. 1, 3

β.) Die Regierung, durch welche Gott die Geſchöpfe zu ſeinen Abſichten lenkt.

„ Sie geſchiehet theils durch den von Gott eingerichteten Lauf der Natur, theils inſonderheit durch den Dienſt der Engel, theils übernatürlicher und wunderthätiger weiſe.

„ Gott regiert ſo, daß er, um ſeine Abſichten zu erreichen „ vieles zuläßt „ vieles verhindert „ vieles ſelbſtthätig wirkt und beſorgt.

„ Nach dem Unterſchiede der Geſchöpfe findet ſich bey der göttlichen Regierung eine allgemeine Fürſorge für die lebloſen und unvernünftigen Geſchöpfe, nach welcher ſie erhalten, ernährt und als Mittel zu den göttlichen Abſichten gebraucht werden, eine beſondre, für die Menſchen, nach welcher dieſe ebenfalls erhalten und ernährt, aber auch ſo regiert werden, daß ſie die Mittel zur Erkenntnis Gottes und zu ihrer Beſſerung haben können, die ganz beſondre für die Gläubigen und Auserwählten, für welche Gott theils mehr, als für die andern Geſchöpfe, theils

theils auf andre Art ſorget, dahin der Schutz der h. Engel, die ganz beſondern Gnadenwirkungen Gottes in den Gläubigen, die Befreyung derſelben von den Strafen der Sünde ꝛc. gehören.

B.) **Nach dem andern Artikel**, die Lehre **von der Erlöſung**, dabey vorkommt

a.) der Grund und Urſprung derſelben. Dieſer liegt in der allgemeinen Gnade Gottes gegen die in Sünde gefallnen Menſchen. Joh. 3, 16. welche Lehre hier einzuſchalten iſt.

b.) Die Beſchaffenheit des Erlöſers, der zu betrachten iſt

1.) nach ſeiner Perſon. Er iſt wahrhaftiger Gott vom Vater ꝛc. und auch wahrhaftiger Menſch von ꝛc. (Luth. Ausl.)

2.) nach ſeinem Amte, welches durch die Namen Jeſus Chriſtus, unſer Herr, angezeigt wird, wobey von den Theilen ſeines Amts, dem Prophetiſchen, Hohenprieſterlichen, und Königlichen Amte zu handeln iſt.

3.) nach ſeinem Stande, nemlich

„dem Stande der Erniedrigung, der mit der Empfängnis angieng, und bis zum Begräbnis dauerte.

„dem Stande der Erhöhung, der mit der Lebendigwerdung und Höllenfarth den Anfang nahm, und in Ewigkeit dauert.

c.) Die Erlöſung ſelbſt (Luth. Ausl.) der mich verlohrnen ꝛc. dabey vorkommt

„wen Chriſtus erlöſet? einen ieden verlohrnen und verdammten Menſchen.

„was er eigentlich gethan? erlöſet erworben ꝛc.

„wovon? von allen Sünden, vom ꝛc.
„womit? nicht mit Gold ꝛc. ſondern ꝛc.
„zu was Ende? auf daß ich ſein eigen ꝛc.

C.) Nach dem dritten Artikel

a.) Die Lehre von der Zueignung der Erlöſung, durch die Heiligung des Geiſtes, dabey vorkommt

1.) Die Nothwendigkeit derſelben (Luth. Ausl.) Ich glaube, daß ich nicht aus eigner Vernunft ꝛc.

2.) Die Zueignung der Erlöſung ſelbſt, dabey zu zeigen iſt

α.) von wem ſie geſchiehet? von dem h. Geiſte, wobey von der Perſon und dem Amte des h. Geiſtes zu handeln iſt.

β.) wie ſie geſchiehet? durch die Gnadenwerke des h. Geiſtes. (Luth Ausl. Dieſe ſind 1.) die Beruffung durch das Evangelium. 2.) Die Erleuchtung und Mittheilung des Glaubens, wobey von der Buſſe, zu welcher der Menſch durch dieſes Gnadenwerk des h. Geiſtes gebracht wird, gehandelt werden kann. 3.) Die Heiligung durch den Glauben. 4.) Die Erhaltung und Befeſtigung im Glauben.

b.) Die Lehre von der Kirche, welche Chriſto durch die Gnadenwerke des h. Geiſtes geſammelt wird.

„Eine Chriſtliche Kirche heißt

1.) in der weitern Bedeutung eine Geſellſchaft von Menſchen, die ſich zur chriſtl. Religion bekennen, bey welchen alſo die Gnadenmittel, das Wort Gottes und die Sacramente, anzutreffen ſind, ohne Abſicht auf ihr Verhalten,

ob ſie alle die Gnadenmittel zur Kraft kommen laſſen, oder nicht. Dieſe nennt man eine ſichtbare Kirche, weil es in die Sinne fällt, ob ſich gewiſſe Perſonen Chriſten nennen, und das Wort Gottes nebſt den Sacramenten haben.

2.) in der engern Bedeutung heißt die chriſtliche Kirche die Gemeinſchaft der Heiligen, die durch den Glauben mit Chriſto, und durch Chriſtum mit einander vereiniget ſind. Dieſe heißt die unſichtbare Kirche, weil dasienige, was das innre Weſen der Gläubigen ausmacht, nicht in die Augen fällt, weil die Gläubigen überall zerſtreut ſind, weil man durch die äuſſerlichen guten Werke die wahren Gläubigen nicht ſicher genug von den Heuchlern unterſcheiden kann. Von dieſer iſt im dritten Artikel die Rede. Man zeige, warum ſie eine einige, ingleichen eine heilige Kirche genennt werde.

„Da man bey einer ſichtbaren Kirche nur auf den öffentlichen Beſitz und Gebrauch der Gnadenmittel ſieht; ſo kann hieraus beurtheilt werden, welche ſichtbare Kirche die wahre könne genannt werden. Nemlich

α.) die wahre ſichtbare Kirche iſt, in welcher das Wort Gottes öffentlich lauter und rein geprediget, und die Sacramente unverfälſcht gebraucht werden. Folglich iſt das Kennzeichen der wahren Kirche die Uebereinſtimmung der öffentlichen Lehre und des Gebrauchs der Sacramente mit der h. Schrift.

β) falſche Kirchen ſind,

„wo ein völliger Unglaube herrſchet, daß man gar den chriſtlichen Namen nicht bekennet.

„wo die öffentliche Lehre in wichtigen Grundwahrheiten und der eingeführte Gebrauch der Sacramente mit dem Worte Gottes ſtreitet.

c.) Die

c.) Die Lehre von der Vergebung der Sünden, als der Hauptwohlthat in der Kirche, da zu zeigen iſt

α.) ihre Beſchaffenheit. Sie heißt auch die Rechtfertigung, und beſteht darinnen, daß Gott den Gläubigen um des Verdienſtes Chriſti willen, welches ihnen zugerechnet wird, die Schuld und Strafe ihrer Sünden erläßt. Der Hauptſatz iſt: Wir erlangen Vergebung der Sünden nicht durch unſre eigne Heiligkeit und gute Werke, ſondern durch den Glauben, und die geſchehene Zurechnung der Gerechtigkeit und des Verdienſtes Jeſu, welches weiter zu erklären und zu erweiſen iſt.

β.) ihre Folgen. Dieſe ſind 1.) der Friede mit Gott. 2.) Die Kindſchaft Gottes. 3.) Die Freyheit theils von dem Fluche des Geſetzes, theils von der Herrſchaft der Sünde, theils von der Gewalt der böſen Geiſter. 4.) Die Vereinigung mit Gott. 5.) Die Heiligung, die aus dem Glauben, als der nothwendigen Bedingung der Vergebung der Sünden, fließt.

d.) Die Lehre von der Auferſtehung des Fleiſches und dem ewigen Leben, welches auf die Vergebung der Sünden folgt.

α.) Die Auferſtehung des Fleiſches wird „erklärt. Sie beſteht darinnen, daß Gott aus unſrem verweßtem Körper einen neuen Körper bauen, und mit unſern unſterblichen Seelen wieder vereinigen wird.

„bewieſen, aus Stellen der Schrift, z.E. Dan. 12, 2. Joh. 5, 28 ꝛc. aus Exempeln, welche die Möglichkeit erweiſen, daß Tode auferſtehn. S. 1. Cor. 15.

„Neben-

„Nebenumſtände ſind ihre Allgemeinheit, es werden ſo wohl die Frommen als die Gottloſen auferſtehn; die Beſchaffenheit der auferweckten Körper. 1. Cor. 15.

Hierbey kann auch von dem jüngſten Gericht, welches auf die Auferſtehung der Toden folgen wird, gehandelt werden.

β) Das ewige Leben, wird aus der Schrift erklärt und bewieſen. Es iſt der Stand einer ewigen und unausſprechlichen Seeligkeit, die aus dem Anſchauen Gottes und der Liebesvereinigung mit ihm entſpringen wird. Es gehört darzu

„eine vollkomne Erkenntnis und Weisheit, die durch das Anſchauen Gottes erhalten werden ſoll.

„Die Liebesvereinigung mit Gott und dem Erlöſer.

„Die Glückſeeligkeit oder ein Stand des Vergnügens ohne alles Misvergnügen, worzu auch die Beſchaffenheit der Leiber, der Ort der Seeligkeit, der Umgang mit den Engeln und Auserwählten nicht wenig beytragen wird.

Hierbey kann auch von dem Gegentheil, nemlich von der ewigen Verdamnis gehandelt werden.

§. 57.

Von dem dritten Hauptſtücke.

Das dritte Hauptſtück enthält das Gebet des Herrn, als eine göttliche Vorſchrift zu beten. Das Gebet iſt theils ein noth-

wendi-

wendiges Stück der Religion (§. 36.) daher man von demſelben überhaupt einen vorläufigen Unterricht zu geben hat, theils inſonderheit ein anbefohlnes Mittel zur wahren Beſſerung (§. 37.) woraus der Zuſammenhang dieſes Hauptſtücks mit dem vorhergehenden erhellet.

§. 58.

Deſſen Eintheilung.

Bey dem Gebete des Herrn ſelbſt hat man zuförderſt von den allgemeinen Umſtänden, dem Urheber, der Gelegenheit, der Abſicht, und der bequemen Eintheilung deſſelben zu handeln. Die letztere ergiebt ſich von ſelbſt, indem ein ieder in dem Vater Unſer den Eingang, die Bitten ſelbſt, und den Beſchluß leicht unterſcheiden kann.

§. 59.

Von dem Eingange des V. U.

Der Eingang beſteht aus einer Anrede an Gott, an welchen das Gebet gerichtet wer-

werden ſoll. Sie erfordert, daß wir uns Gott theils als den Schöpfer der Welt, der alle Himmel erfüllt, theils als unſern Vater vorſtellen. Daher das Gebet ſo wohl mit der tiefſten Ehrfurcht vor ihm, als auch mit einem kindlichem Vertrauen zu ihm geſchehen ſoll.

§. 60.
Von den Bitten.

Die ſieben Bitten theilen ſich in zween Haupttheile, nemlich in den vier erſten wird um die Zuwendung des Guten, in den drey letzten um die Abwendung des Böſen gebeten. Das Gute, ſo wir von Gott erbitten, beſteht theils in geiſtlichen theils in leiblichen Gütern. In den drey erſten Bitten wird um die Heilsgüter, in der vierten um zeitliche Gaben gebeten. Das Böſe, um deſſen Abwendung wir beten, ſind theils die begangnen Sünden, theils neue Sünden, zu denen wir verſucht werden, theils alles Uebel überhaupt.

Einige haben nur ſechs Bitten gezehlt, als Auguſtinus *in Enchirid. ad Laurent.* C. 116. Chryſoſtomus *in opere imperf. in Matth.* denen Calvinus und andre gefolgt ſind, indem ſie die zwo letzten Bitten, wegen des Verbindungswörtgens ſondern nur als eine Bitte betrachten. S. Calvini *Inſtitut. Chriſtian. relig. lib.* 3. *Cap.* 20. *p. m.* 316. In den neuern Zeiten hat der ſeel. Herr D. Gottfr. Olearius die Meynung behaupten wollen, daß die Worte, geheiliget werde dein Name, keine eigentliche Bitte, ſondern nur ein Lobſpruch Gottes wären. Dieſer Meynung zu Folge müßte man ebenfalls nur ſechs Bitten zehlen. Der Herr D. Wernsdorf wiederlegte dieſelbe in ſeinen *Vindiciis orationis Dominicae Viteb.* 1708. dem Olearius in den zuſammengedruckten *Obſervationibus in Matthaeum Obſerv.* 21. antwortete, worauf iener die gedachten *vindicias* 1714. vermehrt heraus gab, und die gemeine Auslegung der angeführten Worte weiter vertheidigte. Am meiſten ſteht wohl des Herrn Olearii Meynung dieſes entgegen, daß, da alle folgende Imperativi eine Bitte anzeigen, auch das ἁγιασθήτω dafür anzunehmen iſt.

§. 61.

Von dem Beſchluß des V. U.

Der Beſchluß des Vater Unſers ſteht zwar nicht in dem Catechiſmo Lutheri; er

wird aber bey der Erklärung dieſes Hauptſtücks billig mitgenommen. Er beſteht aus einer Lobeserhebung GOttes, die uns anweißt, mit unſerm Gebet den Dank für die Wohlthaten GOttes, den Preis ſeines Namens, und ein feſtes Vertrauen auf ihn zu verbinden.

Die Doxologie, die den Beſchluß des V. U. macht, iſt von Luthero vermuthlich deswegen weggelaſſen worden, weil ſie auch vor ihm im Pabſtthum bey dieſem Hauptſtück nicht befindlich geweſen. Die Papiſten halten ſie für einen fremden Zuſatz zu dem Texte, weil ſie in der *verſione vulgata* nicht zu finden iſt. H. D. Baumgarten in der Erläuterung des kl. Catechiſmi Lutheri S. 443. hält dafür, Lutherus habe ſie nicht mit in den Catechiſmum genommen, weil ſie von vielen als nicht eigentlich zum Texte dieſes Gebets gehörig angeſehn werde, ſondern ſcheine von den älteſten Zeiten her als ein Anhang, nach Art der Jüdiſchen Gebetsformeln und Liturgien, zu demſelben hinzugefügt zu ſeyn. Man ſehe unter andern *Witſium* in den *Exercit. in ſymb. ap. et orat. dominic. Exercit.* 14. und *Gottfr. Olearium in Obſeruatt. in Matthaeum Obſeru.* 24. §. 4. *ſq.* welche die Critiſche Richtigkeit der Doxologie behaupten, und vergleiche damit

mit den ſeel. Bengel in dem *Apparatu Critico ad h. l.* p. 459. ſqq.

Wir machen von dieſem Hauptſtück folgenden kurzen Entwurf: Es iſt vorzutragen

I. Ein vorläufiger Unterricht vom Gebete überhaupt. Es kommt auf vier Hauptfragen an, die aber weiter zu zergliedern ſind:

1.) **Was iſt das Gebet?** Eine Rede mit GOtt. Da nun GOtt auch das Verlangen des Herzens ſchon verſteht; ſo kann das Gebet entweder nur ein Gebet des Herzens oder des Herzens und Mundes zugleich ſeyn. In Anſehung des unterſchiedenen Innhalts der Reden, die wir mit GOtt führen können, begreift das Gebet unter ſich Bitte, Gebet, Fürbitte und Dankſagung. 1 Tim. 2, 1.

2.) **Warum müſſen wir beten?**

„weil es GOtt befohlen hat z. E. Pſ. 27, 8. Matth. 7, 7. ꝛc. 1 Tim. 2, 1. ꝛc.

„weil wir GOtt dadurch ein Stück der Ehre erweiſen, die ihm gebührt. Denn wir geben damit zu erkennen, daß wir ſeine Hülfe ſuchen. Wer alſo nicht betet, der entzieht GOtt die ſchuldige Ehre, welches ihm misfallen muß.

„weil es aus der Liebe zu GOtt herfließt, daß wir zu ihm beten. Wir ſind aber verbunden, GOtt über alles zu lieben.

3.) **Was hat das Gebet für Nutzen?**

„es erhebt den Menſchen zu GOtt, und iſt ein Mittel, das Gemüthe von der Sünde abzuziehn, und gute Begierden zu erwecken.

„es wird von GOtt erhört, Pſ. 50, 15. Matth. 7, 7 ꝛc. und man erlangt alſo durch daſſelbe die nöthigen Güter, wenn es die gehörigen Eigenſchaften hat.

4.)

4) Was wird zu einem erhörlichen Gebet erfordert?

„in Anſehung des Betenden, überhaupt, daß er mit GOtt nicht heuchle. Daher muß es ihm ein Ernſt mit ſeiner Bekehrung ſeyn, wo er nicht ſchon bekehret iſt, und mit ſeiner immer weitern Verbeſſerung. Er muß ferner andächtig, demüthig, und mit Vertrauen, daß ihn GOtt erhören werde, beten; insbeſondere, daß er im Namen JEſu bete, d. i. mit rechtſchafner Anwendung der göttlichen Heilsordnung, mithin muß er auch durch Chriſtum die Erhörung ſuchen; daß er die andern Mittel, die GOtt zu unſrer Wohlfahrt geordnet hat, zugleich gebrauche, z. E. das Wort GOttes zur Erlangung und Stärkung des Glaubens, Arbeitſamkeit zur Erlangung zeitlicher Güter.

„in Anſehung des Innhalts des Gebets. Wir müſſen zuerſt und vornehmlich um die geiſtlichen Güter beten. Matth. 6, 33. Bey dem Gebet um zeitliche Güter müſſen wir es der Weisheit GOttes überlaſſen, wenn und wie er uns erhören will.

Anmerkung: Es kann auch, wenn der Unterricht mit Erwachſenern etwas weiter geht, von dem anhaltenden, ingleichen von dem vereinigten Gebet mehrerer Chriſten gehandelt werden. Man kann Mittel, das Gebet zu befördern, angeben, z. E. rechte Anſtrengung des Gemüths und lebhafte Vorſtellung der Eigenſchaften GOttes, Einſamkeit ꝛc. dahin auch der Gebrauch der Gebetbücher und Geſänge gehört. Man kann die Einwürfe wieder die Erhörung des Gebets wiederlegen.

II. Das Gebet des HErrn ſelbſt. Dabei unterſcheide man

a.) einige allgemeine Umſtände. Dieſe ſind

α.) der Urheber deſſelben. Dieſer iſt Chriſtus, Matth.

Matth. 6, 9. Luc. 11. 1. 2. Es war ein wichtiges Stück ſeines Prophet. Amts, daß er eine Vorſchrift zu beten gab.

β.) die Gelegenheit darzu, war das einemahl die Abſicht des Heilandes, in ſeiner Bergpredigt, die verderbte Sittenlehre und die Misbräuche der Juden zu verbeſſern. Zu den Misbräuchen gehörte auch das unnütze Geſchwätz im Gebet. Daher der Heyland Gelegenheit nahm, dieſes Gebet vorzutragen, das andremahl die Bitte der Jünger an den Heyland, ſie, nach der Gewohnheit der damaligen jüdiſchen Lehrer, ein beſondres Gebet zu lehren.

γ.) Die Abſicht, die aus der Gelegenheit zu dieſem Gebete beurtheilet werden kann, war, eine eigne Vorſchrift, wie man beten ſolle, zu geben, nach welcher man auch alle andre Gebete einzurichten hat.

δ.) Die Eintheilung deſſelben, in den Eingang, die Bitten, und den Beſchluß.

b.) Den Innhalt des Gebets ſelbſt. Es kommen vor

I. Der Eingang. Dieſer beſtehet aus einer Anrede an GOtt. Man zeige

„bey dem erſten Ausdrucke: Vater Unſer, was derſelbe bedeute, daß GOtt wegen der Schöpfung und Wiedergeburth unſer Vater ſey, daß er die Menſchen liebe, und dieſe ihn wieder lieben ſollen, und daß uns dieſes zu einem kindlichen Vertrauen bey dem Gebet verbinde. (Luther. Ausleg.)

„bey dem andern Ausdruck: der du biſt im Himmel, daß derſelbe die höchſte Maieſtät GOttes anzeige, und uns zur tiefſten Ehrfurcht bey dem Gebet verbinde.

II. Die

II. Die ſieben Bitten, darinnen wird gebeten

a.) theils um die Zuwendung des Guten, in den vier erſten Bitten, und zwar

α.) um die Zuwendung der geiſtlichen Güter, in den drey erſten Bitten. Man merke davon

„überhaupt, daß in denſelben um einerley geiſtliche Güter gebeten werde, die uns ſnehmlich zur rechten Annehmung und Befolgung der göttlichen Heilsordnung nöthig ſind. Daher die göttliche Heilsordnung in dieſen drey Bitten nur von einer dreyfachen Seite vorgeſtellt wird.

„insbeſondere, wird ſie

1.) in der erſten Bitte als die Heiligung des göttlichen Nahmens vorgeſtellt. Den Namen GOttes heiligen, heißt GOtt ſo erkennen und verehren, wie es ſein Wort haben will, und ſeine höchſte Vollkommenheit erfordert. Dieſes geſchiehet, wenn wir Buſſe thun, glauben, und heilig leben. Wir bitten alſo um die geiſtlichen Wohlthaten, die darzu nöthig ſind. Nach Luth. Ausleg. inſonderheit um die reine und lautre Lehre des göttlichen Worts, und um Gnade, heilig zu leben,

2.) in der andern Bitte, als die Aufrichtung des Reichs GOttes. Man kann hier das dreyfache Reich GOttes erklären, und bemerken, daß in dieſer Bitte das Reich der Gnade und Herrlichkeit verſtanden werden. Dieſes kommt durch die Gnadenwirkungen GOttes vermittelſt ſeines Worts. Wir bitten alſo um dieſe Gnadenwirkungen GOttes, durch die wir in die Heilsordnung geleitet, und in das Reich GOttes ge-

bracht werden, womit Luth. Ausleg. wohl übereinſtimmt.

3) in der dritten Bitte als die Vollbringung des göttlichen Willens. Der Wille GOttes wird aber vollbracht, wenn wir Büſſe thun, glauben und heilig leben. Wir bitten alſo, daß uns GOtt zu dieſer Vollbringung ſeines Willens geſchickt machen wolle. Siehe Luth Ausleg.

β.) um die Zuwendung zeitlicher Gaben, in der vierten Bitte. Es wird nur das Brod genannt, als das gemeinſte und nothwendigſte Nahrungsmittel, zugleich aber (nach einer bekannten Synecdoche) alles angezeigt, was zur Nothdurft und Bequemlichkeit des zeitlichen Lebens gehört, (Luth. Ausleg.) doch wird eben durch den gebrauchten Ausdruck gelehrt, daß wir uns auch ſchon an dem Nothdürftigen ſollen genügen laſſen. Unſer tägliches Brod d. i. die von Zeit zu Zeit erforderlichen zeitlichen Gaben, die uns nützlich und von GOtt unter dem Gebrauch rechtmäßiger Mittel beſtimmt ſind. GOtt giebt die zeitlichen Gaben, indem ihr Beſitz von ſeiner Fürſorge herkommt, und durch eben dieſelbe ihr Gebrauch geſegnet wird. Heute d. i. ſo viel wir auf die gegenwärtige Zeit gebrauchen. Dis weiſt uns zur Vergnügſamkeit bey dem Gebet um zeitliche Gaben.

b.) Theils um die Abwendung des Böſen, in den drey letzten Bitten, und zwar

1.) in der fünften Bitte um die Vergebung der begangnen Sünden. Die Schulden ſind die Sündenſchulden, da wir nemlich wegen der Uebertretungen des göttlichen Geſetzes auch als Uebertreter deſſelben gehalten werden, und den Strafen unterworfen ſind. Wir bitten, daß uns GOtt dieſelben erlaſſen wolle, d. i. daß er

uns

uns nicht ſo, wie wir es verdient, halten, und als Uebertreter des Geſetzes ſtrafen, ſondern uns von den Sündenſchulden loszehlen und freyſprechen wolle. (Man hat auch hier Gelegenheit, die Lehre von der Vergebung der Sünden kurz zu widerhohlen.) Der Zuſatz: wie wir vergeben unſern Schuldnern, ſoll uns verbinden, unſern Beleidigern eben ſo zu vergeben, wie wir wünſchen, daß GOtt uns vergeben möge.

2.) in der ſechſten Bitte, um die Bewahrung für neuen Sünden. Man zeige

„was die Verſuchung ſey, nemlich alles, was dem Glauben und der Gottſeeligkeit einen Widerſtand verurſacht, und es möglich macht, daß wir ſündigen.

„Den Unterſchied zwiſchen der guten und böſen Verſuchung. Eine gute Verſuchung iſt, welche die Abſicht hat, unſern Glauben und Gehorſam gegen GOtt zu prüfen, und durch Ueberwindung des Widerſtandes bewährt zu machen, und zu ſtärken. Sie kommt von GOtt, und geſchiehet durch Wohlthaten, durch Veranſtaltung der Gelegenheiten zum Guten, durch Zulaſſung der Gelegenheiten zu ſündigen, durch Trübſaale. Eine böſe Verſuchung iſt, welche die Abſicht hat, uns von dem Glauben und Gehorſam gegen GOtt abzuziehn, und zur Sünde zu bewegen. Dieſe iſt eigentlich in der ſechſten Bitte gemeynt. Sie kommt von dem Satan, der Welt, und unſern eignen böſen Begierden Sie geſchiehet von dem Satan theils durch Eingebung böſer Gedanken, theils durch äuſſre Veranlaſſungen zur Sünde, von der Welt, durch Ueberredungen zur Sünde, durch Verfolgungen um des Guten willen, und durch alle Aergerniſſe, von den eignen böſen Begierden, in=

dem ſie ſich regen, und dem Guten ſich wiederſetzen.

„den eigentlichen Verſtand der Bitte. (Luth. Ausleg.) GOtt wolle uns nicht der Verſuchung ſo übergeben, daß wir unterliegen müſſen, ſondern dieſelbe mäßigen, uns dawider ſtärken und Kraft zu überwinden geben, und uns alſo für neuen Verſündigungen bewahren,

3.) in der ſiebenden Bitte um die Erlöſung von dem Uebel. Das Uebel iſt alles, was der wahren Wohlfahrt, die ſich ein vernünftiger Geiſt wünſcht, zuwider iſt. Dahin gehört der Satan ſelbſt, den einige in dieſer Bitte unter dem Böſen (τὸν πονηρὸν) allein verſtehn, aber ohne hinreichenden Grund einer ſolchen Einſchränkung, ferner die Sünde in ihrem ganzen Umfang, drittens alles aus der Sünde entſtehende Uebel, welches in ſo ferne mit unſern Begierden nicht übereinſtimmt, ſo ferne es uns Unluſt, Beſchwerde und Schmerz veruhrſacht. Die Erlöſung, um die wir bitten, geſchiehet theils allmählig, indem die Gläubigen von dem Satan und der Herrſchaft der Sünde ie mehr und mehr befreyt, und aus einer Noth nach der andern erlöſet werden, theils völlig und auf einmahl am Ende dieſes Lebens, da die Gläubigen von allem Uebel befreyt, und in den Stand der Seeligkeit geſetzt werden.

III. Der Beſchluß. Dieſer beſteht aus einer Lobeserhebung GOttes, und einer Verſiegelung des Gebets.

a.) Die Lobeserhebung GOttes ſoll zur Vorſchrift dienen, mit unſerm Gebet auch das Lob GOttes zu verbinden. Sie beſteht in einem Bekenntniß

der

der Maieſtät GOttes, welche uns verbindet, unſer Gebet an ihn zu richten.

Dein iſt das Reich, damit wird bekannt, daß alles Gute, ſo wir bitten, GOtt als dem höchſten Beherrſcher aller Dinge, zugehöre, und auch alles Böſe, um deſſen Abwendung wir beten, ihm unterworfen ſey; und die Kraft, damit bekennen wir, daß es in der Macht GOttes ſtehe, alles deſſen uns zu gewähren, was wir bitten; und die Herrlichkeit, damit wird bekannt, daß alles, was wir bitten und von GOtt empfangen, zur höchſten Ehre GOttes gereiche, und von uns auch darzu angewanndt werden ſolle; in Ewigkeit, d. i. wir bekennen, daß dieſe Maieſtät GOttes unveränderlich in alle Ewigkeit fortdaure, und wir daher zu allen Zeiten und in Ewigkeit unſre Wohlfarth von ihm ſuchen und erwarten wollen.

b.) Die Verſieglung des Gebets geſchiehet mit dem Worte Amen. (Luth. Ausl.) Dieſes ſoll anzeigen, daß wir mit Glauben beten, und der gnädigen Erhörung verſichert ſeyn.

§. 62.

Von den zwey letzten Hauptſtücken.

Nebſt dem Worte GOttes und dem Gebet giebt es bey der chriſtlichen Religion noch zwey beſondre Heilsmittel, die Taufe und das Abendmahl, deren Gebrauch von GOtt ausdrücklich anbefohlen iſt. Man nennt ſie von Alters her Sacramente, von deren

Beſchaffenheit, Nothwendigkeit und Abſicht den Lehrlingen ein vorläufiger allgemeiner Unterricht zu geben iſt.

Zu dem allgemeinen Unterricht von den Sacramenten kann folgendes, als eine Anleitung dienen. Man hat zu zeigen

a) Ihre Beſchaffenheit, da vorzutragen iſt

α.) der Begriff von einem Sacrament. Man verſteht darunter eine von Gott befohlne Handlung, in welcher uns durch den vorgeſchriebnen Gebrauch äuſſrer und ſichtbarer Dinge die göttlichen Gnadenwohlthaten mitgetheilet werden.

Anmerkung. Die mancherley Bedeutungen des Worts Sacrament gehören eben nicht in die Catechiſation der Kinder. Doch kann eines und das andre davon beygebracht werden. z. E. ein Sacrament hieß unter andern ein Schwur, wodurch die Römiſchen Soldaten, nach unſrer Art zu reden, zur Fahne ſchwuren, und ihren Feldherrn treu zu ſeyn gelobten. Eben dieſes leiſten wir Gott in den Sacramenten, als in der Taufe, die der Bund eines guten Gewiſſens mit GOtt iſt, da wir angeloben, ein gutes Gewiſſen gegen GOtt und die Menſchen zu bewahren.

β.) Die nothwendigen Stücke deſſelben. Dieſe werden aus der Beſchaffenheit der Taufe und des Abendmahls, welche zwo Handlungen, nach aller Geſtändniß, wahre Sacramente ſind, hergeleitet. Es ſind folgende drey:

1.) Ein göttlicher Befehl und eine göttliche Einſetzung einer ſolchen Handlung,

2.) etwas äuſſerliches und ſichtbares, ſo von GOtt ſelbſt zum Gebrauch verordnet iſt.

3.) eine göttliche Verheiſſung gewiſſer Gnadenwohlthaten, deren wir mit dem Gebrauch iener ſichtbaren Dinge theilhaftig werden. Dieſe ſind das Unſichtbare und Himmliſche bey einer ſolchen Handlung.

b.) ihre Nothwendigkeit, d. i. daß wir zu dem Gebrauch derſelben verbunden ſind. Dieſe gründet ſich auf die ausdrückliche Verordnung GOttes, dem es nach ſeiner Weisheit gefallen hat, vermuthlich weil die Menſchen durch ſinnliche Dinge ſtark gerührt werden, einige äuſſerliche Handlunlungen zu verordnen, vermittelſt welcher er den Glauben theils in der Seele würken, theils ſtärken will, daß alſo der Menſch dadurch in die Ordnung des Heils, und vermittelſt derſelben in den Stand der Wiedergeburth theils geſetzt, theils darinnen erhalten werde.

c.) Ihre Abſicht, erhellt aus ihrer Beſchaffenheit. Es ſoll uns durch die Sacramente die göttliche Gnade angeboten, mitgetheilt und beſtätiget werden.

d.) Ihre nähere Beſtimmung der Zahl nach. Es ſind nicht mehrere als zwey, die Taufe und das Abendmahl. Denn 1.) dieſe zwo Handlungen laſſen ſich durch die bey dem Buchſtaben β angegebene Stücke oder Kennzeichen von allen andern äuſſerlichen Religionshandlungen unterſcheiden. Daher thun wir recht, daß wir ihnen einen beſondern Namen geben, und ſie Sacramente nennen. 2.) Sie werden auch in der heil. Schrift zuſammen verknüpft, 1 Cor. 12, 13. 1 Joh. 5, 6. 8. 3.) Sie

werden von allen Chriſten als unſtreitige Sacramente angenommen.

Anmerk. 1. Die Frage von der Zahl der Sacramente gehört zwar nicht zu den Grundwahrheiten, es kommen aber doch bey den übrigen Sacramenten der Papiſten irrige Meynungen vor. Der Hauptſatz iſt: Daß es bey der chriſtlichen Religion keine mehreren äuſſerlichen Handlungen gebe, denen alle die Eigenſchaften zukommen, die ſich bey der Taufe und dem Abendmahle finden. Es muß der Klugheit des Catecheten überlaſſen werden, was er bey manchen Catechumenis davon zu erinnern für nöthig finden mögte.

Anmerk. 2. Weil ſich die angegebenen Stücke oder Kennzeichen eines Sacraments auch auf die im alten Teſtament verordnete Beſchneidung und das Oſterlamm ſchicken; ſo nennen wir dieſe zwo Handlungen die Sacramente des alten Teſtaments. Es gehört dieſes zwar nicht zu den Catechismuswahrheiten; doch kann man den Erwachſnern beyläufig einen Unterricht davon geben.

§. 63.

Von dem vierten Hauptſtück.

Von dem Sacrament der Taufe handelt das vierte Hauptſtück, in welchen Lutherus vier Hauptfragen gemacht hat. Die erſte handelt von der Beſchaffenheit der Taufe, die andre von der Wirkung und dem Nutzen derſelben, die dritte von der übernatürlichen

lichen Art der Wirkungen, die in der Taufe geſchehen, die vierte von der geheimen Bedeutung der Taufhandlung und der dadurch bezeichneten Pflicht der Getauften.

Wir geben einen kurzen Entwurf dieſes Hauptſtücks. Es wird gehandelt

I. Von der Beſchaffenheit der Taufe, in der erſten Frage. Man findet

„eine kurze Beſchreibung der Taufe, theils verneinungsweiſe, ſie iſt nicht allein ſchlechtes Waſſer, theils beiahungsweiſe, ſie iſt das Waſſer in GOttes Gebot gefaſſet d. i. in demſelben gegründet und verordnet, und mit GOttes Wort verbunden.

„einen bibliſchen Beweis darzu aus Matth. 28, 19. welche Stelle lehret, daß die Taufe das Gebot GOttes vor ſich habe, und mit dem Wort GOttes verbunden ſey, nemlich, daß ſie im Namen des dreyeinigen GOttes verrichtet werde. Zu einer weitern Ausführung dieſer Lehre gehören folgende Umſtände.

1.) Die Erklärung. Die Taufe iſt eine von GOtt verordnete heilige Handlung, da ein Menſch im Namen des Vaters, Sohnes und h. Geiſtes mit Waſſer gewaſchen wird, zur Vergebung der Sünden und Verſetzung in den Gnadenſtand.

2.) Die göttliche Einſetzung der Taufe. Man findet ſie

„in der Sendung Johannis des Täufers, Luc. 3, 2. 3. Joh. 1, 33.

„in dem Befehl zu taufen, den JEſus ſeinen Jüngern noch in den Tagen ſeines Lehramts gegeben,

Joh.

Joh. 4, 1. 2. und den er am feyerlichſten kurz vor ſeiner Himmelfarth wiederhohlt hat. Matth. 28, 19.

3) Die Perſonen, ſo getauft werden ſollen. Alle Völker. Daß auch die Kinder davon nicht ausgeſchloſſen ſind, wird weiter erwieſen

„aus der Fähigkeit der Kinder zur Taufe. Denn da Chriſtus ſein Gnadenreich auch den Kindern zuſchreibt, Marc. 10, 14. die Taufe aber das ordentlicherweiſe nothwendige Mittel iſt, in das Gnadenreich zu kommen, Joh. 3, 5. ſo müſſen auch die Kinder der Taufe fähig ſeyn. Einwurf: die Kinder ſind des Glaubens nicht fähig. Antw. die Schrift ſagt das Gegentheil, Matth. 18, 6. welches auch ſchon aus den Stellen Marc. 10, 14. verglichen, mit Joh. 3, 5. erhellet. Die Taufe aber iſt eben das Mittel, zum Glauben zu gelangen. Die Kraft der Taufe hängt blos von der göttlichen Verheiſſung ab. Da nun GOtt verheiſſen hat, in der Taufe eine Wiedergeburt zu wirken; ſo kann dieſes auch in den Kindern geſchehen. Denn GOtt kann in unſerm Verſtande und Willen wirken, wenn und wie er will. Und da die Kinder ſeiner Gnadenwirkung nicht vorſetzlich widerſtreben, weil ſie den freyen Gebrauch ihres Verſtandes und Willens noch nicht haben; ſo wirkt er den Glauben in ihnen. Es iſt alſo nur ſo viel gewiß, daß die Kinder noch keinen ſolchen moraliſchen Glauben haben, als ihn die Erwachſenen haben können und ſollen.

„aus der Aehnlichkeit der Taufe mit der Beſchneidung, an deren Stelle iene gekommen iſt. Coloſſ. 2, 11. 12. Es mußten aber die Kinder am achten Tage nach ihrer Geburth beſchnitten werden.

„aus den Schriftſtellen, in denen gemeldet wird, daß die Apoſtel ganze Häuſer getauft haben. Apoſtelg. 16, 15. 32. Cap. 18, 8. 1 Cor. 1, 16. in denen ſich wahrſcheinlichermaſſen auch Kinder befunden

funden haben. Man kann wegen der Wichtigkeit der Sache ſicher annehmen, daß es in irgend einer Schriftſtelle ausdrücklich würde geſagt worden ſeyn, wenn es der göttliche Wille wäre, daß die Kinder nicht getauft werden ſollten.

4.) Das ſichtbare und irrdiſche Mittel in der Taufe, iſt natürliches Waſſer. Joh. 1, 33. Apoſtelg. 10, 47 ꝛc. in welches der Täufling entweder einzutauchen iſt, wie es insgemein im Anfang des N. T. geſchahe, oder doch damit zu begieſſen und zu beſprengen iſt, indem es in die Taufe ſelbſt keinen Einfluß hat, ob man mit viel oder wenig Waſſer abgewaſchen werde, wie denn das Wort taufen auch von einer bloſſen Beſprengung gebraucht wird, Luc. 11, 38. Marc. 7, 3. welche auch in den alten Zeiten bey den Kranken gebraucht, und nachher in kalten Ländern, anſtatt der Eintauchung, eingeführt worden.

5.) Das unſichtbare und Himmliſche, welches in der Taufe geſchenkt wird, iſt der h. Geiſt, Tit. 3, 5. welcher den ſeeligmachenden Glauben an JEſum bey der Beſprengung des mit dem Worte GOttes verknüpften Waſſers, als der von GOtt geordneten äuſſerlichen Bedingung, theils wirket, als bey Kindern theils verſiegelt, als bey Erwachſenen, die zuvor aus dem Worte GOttes unterrichtet, und zum Glauben an JEſum angeführet worden.

II. Von dem Nutzen der Taufe, in der andern Frage, wo

a.) Der Nutzen ſelbſt angegeben wird. Sie wirket Vergebung der Sünde, erlöſet ꝛc.

b.) Ein bibliſcher Beweis aus der Verheiſſung GOttes beygefügt wird. Marc. 16, 16. Man merke zu einer weitern Ausführung,

„woher

„woher der angegebne Nutzen flieſſe? Nemlich aus dem ſeeligmachenden Glauben, der in der Taufe dem Menſchen geſchenkt wird, und alſo aus der Wiedergeburt des h. Geiſtes. Denn die Schenkung des ſeeligmachenden Glaubens heißt die Wiedergeburth.

„worinnen er beſtehe:

α.) überhaupt in der Seeligkeit, die auf den Glauben folgt.

β.) insbeſondere

„in der Befreyung von der Schuld und den Strafen der Sünde durch die Vergebung der Sünden.

„in der Erlangung der durch Chriſtum erworbnen Güter, welche die Kindſchaft GOttes, der Friede mit GOtt, die Gnadenregierung GOttes, die Anwartſchaft auf das ewige Erbe im Himmel ſind.

III. Von der übernatürlichen Art der Wirkung, die in der Taufe geſchiehet, in der dritten Frage, da Lutherus

a.) verneinungsweiſe zeigt, daß die Wirkung in der Taufe, nemlich die Wiedergeburth mit ihren Folgen nicht von einer natürlichen Kraft des Waſſers herkomme; Waſſer thuts freylich nicht, indem die Beſprengung mit Waſſer nur zur Bedingung der Gnadenwirkungen des h. Geiſtes gemacht worden.

b.) beiahungsweiſe,

1.) Daß die Wirkung der Taufe dem mit dem Waſſer verknüpften Worte GOttes zuzuſchreiben ſey: Sondern das Wort GOttes, ſo mit ꝛc. da man ſich nemlich bey der Beſprengung auf die Verordnung

nung und Verheiſſung Gottes beruft, und im Namen des Vaters, Sohnes und h. Geiſtes taufet.

2.) Daß von Seiten des Täuflings der Glaube hinzukomme, der dem Worte Gottes im Waſſer trauet. Dieſes iſt ſo zu verſtehn, daß der Glaube, der aber ſelbſt in der Taufe bey denen, die nicht muthwillig wiederſtreben, gewirkt wird, den groſſen Nutzen nach ſich ziehe, von welchem die vorhergehende zweyte Frage handelt.

3.) Daß der h. Geiſt ſelbſt durch ſeine mit dem Worte in der Taufe verbundne Kraft die Wiedergeburth und Erneuerung verrichte, von dem alſo die Wirkung und der Nutzen der h. Taufe als von der wirkenden Urſache herkommt.

IIII. Von der geheimen Bedeutung der Taufhandlung, und der dadurch bezeichneten Pflicht der Getauften, in der vierten Frage. Die Hauptſache iſt, von der Pflicht der Getauften zu handeln. Dieſe iſt

„das tägliche Ertödten des alten Menſchen
„die tägliche Erneuerung des neuen Menſchen.

Dieſe doppelte Pflicht, die man weiter erklären muß, hat Lutherus hergeleitet aus der anitzo nicht mehr üblichen Gewohnheit, den Täufling unter das Waſſer unterzutauchen, und aus demſelben herauszuziehn, welches die Bedeutung haben ſoll, daß die Sünde gleichſam erſäuft und getödtet werden, und der Menſch alsdenn neu herfürkommen, und in einem neuen Leben wandeln ſoll, wie Paulus Röm. 6, 4. dieſes anzuzeigen ſcheint. Man kann aber dieſe Pflichten nach

eben dieſer Schriftſtelle aus der durch die Taufe erlangten Gemeinſchaft mit Chriſto herleiten. Nicht weniger auch daher, weil die Taufe der Bund eines guten Gewiſſens mit Gott genannt wird. 1. Petr. 3, 21. Durch dieſen Bund ſind wir verpflichtet, die Sünde abzulegen und in einem neuen Leben zu wandeln. Man hat hier von dem Taufbunde einen weitern Unterricht zu geben. Dieſe Lehre iſt unter andern catechetiſch und wohl ausgeführt in Herrn Joh. Stangels aufgerichteten, gebrochnen, und wieder erneuertem Taufbunde, welches Büchlein nebſt einer Vorrede des gelehrten und ſehr verdienten Herrn M. Haymanns, itzigen Superintendentens zu Meiſſen, in 8. zu Leipzig und Görlitz 1747. herausgekommen.

§. 64.

Von dem Anhang zum fünften Hauptſtück, der demſelben füglich vorgeſezt wird.

Vor das fünfte Hauptſtück ſetzt man den kurzen Unterricht von dem Amte der Schlüſſel und der Beichte, der zu jenem als ein Anhang hinzugethan worden, und von einigen als ein beſondres Hauptſtück gezehlt wird. Bey dem Amte der Schlüſſel kommt in der erſten Frage die Beſchaffenheit, und in der andern die Kraft deſſelben vor. Die Schlüſſel bedeuten eine Gewalt

walt, die Chriſtus der Kirche anvertraut hat, wie aus Matth. 16, 19. erhellet. Der Löſeſchlüſſel zeigt die Gewalt an, von Sünden loszuſprechen, der Bindeſchlüſſel aber die Gewalt, unbußfertigen Sündern die Vergebung der Sünden zurück zu halten. Die Kraft dieſes Amts aber gründet ſich auf die göttliche Verordnung und Verheiſſung. Joh. 20, 23. Matth. 16, 19.

§. 65.

Fortſetzung.

Bey den Fragen von der Beichte hat man vorauszuſetzen, daß es eine Beichte vor Gott, vor dem Nächſten und vor dem Prediger gebe, und vornehmlich zu zeigen, was es mit der Beichte vor Gott zu ſagen habe. Sodenn lehret man nach der erſten Frage, daß zwey Stücke zur Beichte gehören, ein Bekenntnis der Sünden mit Bezeugung einer wahren Reue über die Sünde, und eine Bitte um die Losſpre-

chung von Sünden, mit Bezeugung des Glaubens an Jeſum und des Vorſatzes zur Beſſerung, nach der andern und dritten Frage aber, welches die Sünden ſind, die man zu bekennen hat. Es iſt auch dienlich, von dem Gemüthszuſtand, mit dem man beichten ſoll, zu handeln, daher man hier die Lehre von der Buſſe wiederhohlen, und beſonders den Unterſchied zwiſchen der erſten und täglichen Buſſe erklären kann.

§. 66.

Von dem fünften Hauptſtück.

Mit der Lehre von der Taufe iſt die Lehre von dem heiligen Abendmahl, als dem andern Sacrament im Neuen Teſtament verknüpft, davon im fünften Hauptſtück gehandelt wird. Man hat hier zuförderſt die Benennungen dieſes Sacraments zu erklären, da es das Abendmahl des Herrn, das Sacrament des Altars, der Tiſch des Herrn, die Communion genannt wird.

Es kommen mehrere Benennungen des h. Abendmahls ſo wohl in der Schrift als bey den Kirchenvätern vor, z. E. σύναξις, λειτουργία, μυστήριον &c. Man hat aber den Catechumenen nur die bekannteſten zu erklären. Zu den angeführten könnte man noch den Namen der Meſſe ſetzen, den man in der erſten Kirche dem h. Abendmahl gab, weil man vor der Haltung deſſelben die Formel ausrufte: miſſa eſt concio, um das Abendmahl ohne Beyſeyn ſo wohl der Fremden als der Catechumenen zu halten. Die Papiſten haben nunmehro einen ganz andern Begriff von der Meſſe, indem ſie ein Opfer daraus gemacht haben.

§. 67.

Deſſen Innhalt.

Es kommen auch hier, wie bey der Taufe, vier Hauptfragen vor. Die erſte handelt von der Beſchaffenheit des h. Abendmahls, da der Urheber und die Stiftung, die weſentlichen Stücke, ſo wohl die ſichtbaren, als unſichtbaren, die Art der Handlung, und der Zweck des h. Abendmahls zu betrachten ſind.

§. 68.

Fortſetzung.

Die andre Hauptfrage betrift den Nutzen des h. Abendmahls. Dieſer beſteht nach Luthero in der Verſicherung von der Vergebung der Sünden, woraus die Stärkung des geiſtlichen Lebens und die Seeligkeit ſelbſt erfolgt. In der dritten Hauptfrage wird gezeigt, wie dieſer Nutzen des h. Abendmahls erreicht werde, nemlich durch eine übernatürliche Wirkung, die in dem Worte der Verheiſſung gegründet iſt: für euch gegeben und vergoſſen zur Vergebung der Sünden, worzu auf Seiten des Communicanten der wahre Glaube erfordert wird.

§. 58.

Weitre Fortſetzung.

Die vierte Hauptfrage handelt von dem würdigen Gebrauch des h. Abendmahls. Dieſer beruhet auf der Gegenwart des wahren

ren Glaubens, wobey eine äuſſerliche Vorbereitung durch Faſten und äuſſerliche Wohlanſtändigkeit in Kleidern und Geberden nicht verworfen wird. Man kann hierbey etwas umſtändlicher zeigen, was ein Communicant vor dem Genuß des h. Abendmahls, bey demſelben und nach dem Genuß zu beobachten habe.

Wir wollen auch von dieſem Hauptſtück einen kurzen Entwurf machen: Es wird gehandelt

I. **Von der Beſchaffenheit des h. Abendmahls, in der erſten Frage.** Dabey kommt vor

„ Lutheri Beſchreibung: Es iſt der wahre Leib und Blut ꝛc.

„ der bibliſche Beweis davon, durch Anführung der Einſetzungsworte des h. Abendmahls aus den Evangeliſten und 1. Cor. 11, 23. ff.

„ die weitre Ausführung, wobey zu unterſcheiden

1.) Die Erklärung, Das h. Abendmahl iſt dasienige Sacrament (oder dieienige heilige Handlung) welches Chriſtus zum Gedächtnis ſeines Verſöhnungstodes eingeſetzt hat, und darinnen er uns mit dem geſegneten Brod und Wein ſeinen Leib und ſein Blut mittheilt.

 2.) Die

2.) **Die Einſetzung oder Stiftung.** Dieſe ſteht klar in den Einſetzungsworten bey den Evangeliſten und Paulo. Dabey zu merken

a.) Der Stifter. Dieſer iſt Chriſtus, unſer Herr, daher ihm das Recht zukommt, uns die Mittel vorzuſchreiben, durch die uns das erworbne Heil zugeeignet werden ſoll. Wegen der Unbegreiflichkeit der Mittheilung ſeines Leibes und Blutes hat man ſich, um ſeinen Worten zu glauben, vorzuſtellen, daß er nach ſeiner Allmacht dasienige leiſten könne, was die Stiftung ſeines Abendmahls erfordert, und nach ſeiner Wahrhaftigkeit das, was er zu leiſten verſprochen hat, unfehlbar halten werde.

b.) Die Zeit der Stiftung, war die Nacht des grünen Donnerſtages, in der ſich ſein letztes Leiden anfieng, und da er ſchon mit Sterbensgedanken umgieng. Daher wird auch das h. Abendmahl ſein Teſtament genannt. Es wurde nach der vorhergegangnen Genieſſung des Oſterlamms eingeſetzt, an deſſen Stelle es Jeſus verordnet hat, indem nunmehro das Vorbild aufhören mußte.

c.) Die Perſonen, für die es geſtiftet worden, ſind nicht blos die damahligen Jünger Jeſu, ſondern alle Chriſten, indem das h. A. eine ſolche Stiftung iſt, die ihrer Natur nach nicht blos auf das Amt der Apoſtel geht, ſondern für alle Gläubige dient, daher die Apoſtel damahls die Gemeinde der Gläubigen vorſtellten, welches auch aus 1. Cor. 11. und dem durchgängigem Gebrauch der erſten Kirche erhellet. Die Kinder aber ſollen es nicht genieſſen,

„weil eine Erinnerung des Todes Jeſu darzu erfordert wird, die einen hinreichenden Unterricht und Gebrauch des Verſtandes voraus ſetzt.

„weil eine Prüfung vorhergehn ſoll. 1. Cor. 11. die ebenfalls bey unmündigen Kindern nicht ſtatt findet. Hiermit kommt auch die Praxis der erſten Kirche überein.

3.) Die weſentlichen Stücke des h. A. Man hat zu merken

„die ſichtbaren und irrdiſchen Dinge, die Jeſus verordnet hat. Dieſe ſind Brod und Wein.

„die unſichtbaren und himmliſchen Dinge: Dieſe ſind der Leib und das Blut Chriſti, eben der Leib, welcher am Creutz für uns geſtorben, und eben das Blut, welches für uns vergoſſen worden.

„Die Vereinigung dieſer weſentlichen Stücke des h. Abendmahls. Vermöge dieſer wird uns mit dem Brod zugleich der Leib Chriſti, und mit dem Wein zugleich das Blut Chriſti mitgetheilt. Hier iſt zu merken

α) Der Hauptſatz. Der Leib und das Blut Chriſti ſind im heiligen Abendmahl wahrhaftig zugegen, und werden von Chriſto mit dem Genuß des Brods und Weins uns wirklich mitgetheilt.

β) Der Beweis darzu, aus den Einſetzungsworten: Eſſet, das iſt mein Leib, trinket alle daraus, das iſt mein Blut. Wir verſtehn dieſe Worte ſo: Daß das Brod und der Wein bleiben, was ſie ſind, daß aber mit denſelben auch der Leib und das Blut Chriſti zugegen ſind, und mitgetheilt werden.

γ) Weitre Rechtfertigung der gegebnen Erklärung. Daß dieſe Erklärung die richtige ſey, erhellet daher, weil die andern Erklärungen der Einſetzungsworte, die man dem erſten Anſehn nach machen kann, erweißlich unrichtig ſind. Man merke

a.) Die Erklärung der Papiſten. Sie verſtehn die Einſetzungsworte ſo, daß nichts als der Leib und das Blut Chriſti dargereicht werden, und alſo das Brod und der Wein darein verwandelt worden. Dieſe iſt unrichtig

„weil in den Einſetzungsworten nichts von einer Verwandlung ſteht, und dieſelben ſich ohne dergleichen Verwandlung gut erklären laſſen.

„weil Paulus 1. Cor. 10, 16. das Brod und den Wein die Gemeinſchaft des Leibes und Blutes Chriſti nennt, welches nicht angienge, wenn das Brod und der Wein gar nicht mehr vorhanden wären, indem eine Gemeinſchaft das Daſeyn der Dinge vorausſetzt. Er könnte auch in dem Genuß des Abendmahls Brod und Wein nicht nennen, wenn ſie nicht mehr da wären. Siehe 1. Cor. 11, 26 = 29.

„weil uns die Sinne lehren, daß Brod und Wein nicht in den Leib und Blut Chriſti verwandelt werden. Wir werden aber in der Schrift ſelbſt auf das Zeugniß der Sinne, als ein Kennzeichen der Wahrheit, verwieſen. Luc. 24, 39. 40. 1. Joh. 1, 1.

b.) Die Erklärung der Reformirten Kirche. Man verſteht die Einſetzungsworte ſo, daß nichts als Brod und Wein zugegen ſeyn, der Leib und das Blut Chriſti aber nur dadurch bedeutet werde. Dieſe iſt unrichtig

„weil

„weil man von der eigentlichen Bedeutung der Worte Chriſti ohne Urſache abgeht. Denn

1.) iſt es nichts ungereimtes, wenn man die Worte Chriſti im eigentlichen Verſtande nimmt, weil Chriſto auch die Allgegenwart mitgetheilt worden, daher kann er mit ſeinem Leibe und Blute zugegen ſeyn, und in alle Communicanten wirken. Das Unbegreifliche iſt nicht ungereimt, wo man nicht einen Wiederſpruch klar machen kann, welches hier nicht angeht, und wo es über dieſes erwieſen werden kann.

2.) iſt es auch andern ähnlichen und deutlichen Schriftſtellen nicht zuwieder, die Worte Chriſti im eigentlichen Verſtande zu nehmen, indem man dergleichen Wiederſpruch mit irgend einer andern Schriftſtelle nicht zeigen kann.

„weil mehrere Urſachen vorhanden ſind, warum man bey der eigentlichen Bedeutung der Worte bleiben, und eine wirkliche Gegenwart und Mittheilung des Leibes und Blutes Chriſti glauben ſoll. Denn

1.) alle Evangeliſten ſagen unverändert: das iſt mein Leib, dieſer Kelch iſt ꝛc. da ſie ſonſt in der Anführung der Einſetzungsworte Veränderungen machen.

2.) es iſt wieder die Natur des Neuen Teſtaments, daß Gott irrdiſche Dinge in dem Gottesdienſte zum bloſen Andenken der himmliſchen Güter ſollte verordnet haben. Daher müſſen wir im h. Abendmahl eine wirkliche Mittheilung derſelben glauben. Die Genieſſung des Abendmahls ſoll das Gegenbild von der Genieſſung des Oſterlamms, als des Vorbildes, ſeyn. Was alſo im Oſterlamm nur abgebildet wurde, nemlich Chriſtus, als das Opfer der Welt, das muß im h. Abendmahle, als in dem

dem Gegenbilde, wirklich vorhanden ſeyn und mitgtheilt werden.

3.) auch die Unwürdigen d.i. die den wahren Glauben nicht haben, genieſſen den Leib und das Blut Chriſti, welches aus der Allgemeinheit der Einſetzungsworte und aus 1. Cor. 11, 27 = 29. höchſtwahrſcheinlich iſt. Alſo muß der Genuß nicht blos im Glauben, ſondern in etwas anders, nemlich in einer wirklichen Mittheilung des Leibes und Blutes Chriſti beſtehn.

δ.) Schlußſatz. Alſo iſt im h. Abendmahl eine wirkliche aber beſondre Gegenwart des Leibes und Blutes Chriſti, und alſo eine wirkliche Gemeinſchaft des Brods und Leibes Chriſti, des Weins und des Blutes Chriſti. Dieſe Gemeinſchaft iſt zwar unbegreiflich, daher wir ſie nur zum Unterſchied von allen andern Arten der Vereinigung eine ſacramentliche nennen; man hat ſich aber doch unter dem Genuß des Leibes und Blutes Chriſti eine wirkliche Vereinigung des Communicanten mit Chriſto, auch nach ſeiner menſchlichen Natur, vorzuſtellen, durch die er in uns wirkſam iſt. Es läßt ſich freylich dieſe Einwirkung Chriſti in die Communicanten, wie alle Wirkungen der Gnade Gottes in den Menſchen, nicht begreifen noch völlig erklären. Daher ſollen wir nicht weiter grübeln, ſondern die Abſicht des h. A. bedenken, den Worten Jeſu glauben, und es würdig zu genieſſen ſuchen.

Anmerkung. Es kommen hier Grundwahrheiten der andern Claſſe vor; daher es der Klugheit des Catecheten überlaſſen werden muß, wie weit es nach dem Alter, der Fähigkeit und den äuſern Umſtänden der Catechume-

chumenen nöthig und nützlich ſey, einen Unterricht davon zu geben.

4.) Die Art der Handlung des h. A. von wem nemlich die Handlung geſchehe, und worinnen ſie zunächſt beſtehe. Sie geſchiehet

„theils von Perſonen, die das h. A. geben. Dieſe ſind allein die Lehrer der Kirche, als die zur Verwaltung der göttlichen Geheimniſſe berufne Diener. Ihre Verrichtung beſteht 1.) im Segnen der ſichtbaren Zeichen. 2.) im Austheilen des geſegneten Brods und Weins, welches beydes die von Chriſto geſchehene Einſetzung des h. A. erfordert.

„theils von Perſonen, die das h. Abendmahl nehmen. Von dieſen wird zunächſt das Genieſſen, oder das Eſſen und Trinken des geſegneten Brods und Weins erfordert, mit welchem Genieſſen allein die Mittheilung des Leibes und Blutes Chriſti verknüpft iſt.

5.) Die Abſicht des h. Abendmahls; es ſoll ein Gedächtniß Chriſti und beſonders ſeines Verſöhnungstodes ſeyn. Luc. 22, 19. 1. Cor. 11, 24-26. es ſoll zur genauern Vereinigung mit Chriſto und folglich zur Stärkung des Glaubens dienen, welches aus der richtig erklärten Beſchaffenheit des h. Abendmahls erkannt wird.

II. Von dem Nutzen des h. Abendmahls, in der andern Frage, wo gezeigt wird.

„woher der Nutzen des h. A. erkannt werde, nemlich aus den Einſetzungsworten: Für euch gegeben und vergoſſen zur Vergebung der Sünden.

„worin=

„ worinnen derſelbe beſtehe, nemlich

1.) in der Vergebung der Sünden, die uns im h. A. gegeben wird, d. i. das h. Abendmahl iſt ein Pfand von der Gewißheit der Vergebung der Sünde, indem wir bey dem rechtmäßigen Gebrauch deſſelben von der Vergebung der Sünden verſichert werden.

2.) in dem geiſtlichen Leben, d. i. in der Stärkung und Vermehrung deſſelben.

3.) in der Seeligkeit d. i. in dem fortdauernden und zunehmenden Genuß der Güter, die wir in der Vereinigung mit Chriſto erlangen.

Anmerk. Der Beweis des erſten wird aus den Einſetzungsworten genommen; die zwo letztern Stücke beweißt Lutherus durch eine Folge: Wo Vergebung der Sünden iſt, da iſt auch Leben und Seeligkeit. Durch die innre Verſicherung, daß wir in Chriſto Vergebung der Sünden haben, wird der ſeeligmachende Glaube, mithin das geiſtliche Leben, geſtärkt, wovon die weitern Früchte des Glaubens die Verſicherung des ewigen Lebens und die ewige Seeligkeit ſelbſt, abhangen.

III. Von der übernatürlichen Art der Wirkung im h. Abendmahl, durch welche der angezeigte Nutzen geſchaft wird, in der dritten Frage, wo gezeigt wird

„ verneinungsweiſe, daß die Wirkung im h. Abendmahl nicht von dem äuſſern Eſſen und Trinken herkomme: Eſſen und Trinken thuts freylich nicht

„ be=

„bejahungs-weiſe wird gezeigt

1.) Daß ſie aus der Mittheilung des Leibes und Blutes Chriſti erfolge, welches die Worte der Einſetzung lehren: Für euch gegeben und vergoſſen zur Vergebung der Sünden. Kraft dieſer Worte gereicht die Mittheilung eben des Leibes, der für uns gegeben worden, und des Bluts, ſo für uns vergoſſen worden, zur Vergebung der Sünde.

2.) Daß von Seiten des Communicanten der Glaube erfordert werde, wenn der angezeigte Nutzen erfolgen ſoll. Wer denſelben Worten glaubet, der hat ꝛc.

Erläuterung: Der Nutzen des heil. Abendmahls fließt bey würdigen Communicanten theils aus der Natur des h. Abendmahls ſelbſt, d. i. aus der beſondern Einwirkung Chriſti in die Seele, indem er uns ſeinen Leib und Blut mittheilt, theils aus der gläubigen Betrachtung Chriſti, und dem erneuerten Gedächtnis deſſelben.

IIII. Von dem würdigen Gebrauch des h. Abendmahls, in der vierten Frage, wo

„die äußre Vorbereitung gebilliget, aber zum würdigen Gebrauch des Abendmahls für unzureichend erklärt wird. Faſten und leiblich ſich ꝛc. Dieſes iſt wieder die Vorurtheile und verdorbne Praxin unter den Chriſten zu merken. Zur bloſſen äuſſern Vorbereitung gehören die Sorge für reinliche Kleidung, das Faſten, das Leſen und Singen im Communionbuch ohne wahre Andacht, die ein busfertiges Herz erfordert, die Enthal-

tung

tung von groben Sünden und üppiger Geſellſchaft nur zu der Zeit, wenn man das Abendmahl genieſſen will,

„Die wahre Würdigkeit gezeigt wird, welche in der Gegenwart des wahren Glaubens beſteht. Man merke zu einer weitern Ausführung

a.) was unter dem würdigen Gebrauch verſtanden werde? Es heißt ein anſtändiger Gebrauch, der ſich zu dem Genuß eines ſolchen Gnadenmittels, als das h. Abendmahl iſt, ſchickt. Das h Abendmahl würdig gebrauchen heißt daſſelbe auf eine anſtändige Art gebrauchen.

Anmerkung. Dieſes dient den Scrupel mancher Chriſten zu beantworten, den ſie ſich über die Unwürdigkeit zum Abendmahl machen. Sie verwirren zwo ganz unterſchiedne Sachen, nemlich des heiligen Abendmahls würdig ſeyn, und daſſelbe würdig genieſſen. Wir ſind, als Sünder, der ſämtlichen Gnadengaben Gottes unwürdig, aber wir können und ſollen dieſelben mit Dank und würdiglich annehmen.

b.) Worinnen der würdige Gebrauch beſtehe, und was darzu erfordert werde. Dieſes muß aus der Beſchaffenheit und beſonders der Abſicht des h. Abendmahls beurtheilt werden. Da es eine ganz beſondre Vereinigung mit Chriſto iſt, ſo müſſen wir Chriſtum dabey auch ſo annehmen, wie es das Evangelium erfordert, welches auch daher erhellet, weil es zum Gedächtniß Jeſu und zur Stärkung des Glaubens an ihn dienen ſoll. Es wird daher erfordert

„überhaupt, der wahre Glaube an Jeſum.
„insbeſondre

a.) vor dem Gebrauch, die Prüfung. 1. Cor. 11, 28. Denn wo der wahre Glaube iſt, da muſs auch Buſſe nebſt den rechten Früchten derſelben ſeyn. Daher iſt 1) eine Prüfung nöthig

„theils ob man in der evangel. Heilsordnung oder in Buſſe und Glauben ſtehe.

„theils wie man ſich bisher darinnen verhalten, und ob man gnugſamen Fleiß anwende, Chriſtum gehörig anzunehmen. Das Kennzeichen von beyden iſt, wenn man ſich keiner ſolchen Sünden ſchuldig findet, die man wieder beßres Wiſſen und Gewiſſen gethan, hiernächſt das Evangelium von Chriſto von Herzen glaubt, und die aufrichtige Bemühung bey ſich wahrnimmt, den Willen Gottes zu erkennen, und zu vollbringen.

2.) iſt die rechte Anwendung der Prüfung nöthig. Nemlich

„wenn man das angeführte Kennzeichen bey der Prüfung nicht an ſich findet, ſondern das Gegentheil, und folglich nicht im Gnadenſtande ſtehet, ſo iſt nöthig, daß man zuvor rechtſchafne Buſſe thue, die in einer wahren Umkehrung zu Gott und Veränderung des Herzens beſtehen muß.

„wenn man aber das gedachte Kennzeichen an ſich findet, und alſo im Gnadenſtande iſt; ſo iſt eine ausführliche Bußübung nöthig, damit die Erkenntniß und Bereuung der Sünden wieder lebhaft, und der Glaube erweckt werde, und man alſo als ein bußfertiger Sünder, der eines Heylandes bedarf, mit brünſtigem Verlangen nach den Gütern des Heyls zum Abendmahl komme.

b.) bey dem Gebrauch. Die gläubige Erinnerung Chriſti. Man muß an Chriſtum, ſeinen Ver-

ſöhnungstod und die Abſichten deſſelben, nemlich unſre Rechtfertigung, Heiligung, und Seeligmachung, recht lebendig gedenken, Chriſtum, der ſich mit uns im Abendmahl vereiniget, mit demuthsvollen Glauben ergreiffen, und ſeinen Leib und Blut zur Vergebung der Sünden ſich zueignen.

c.) nach dem Gebrauch, die Verkündigung des Todes Chriſti 1. Cor. 11, 26. Man ſoll nemlich fortfahren, den Tod Chriſti und deſſen Abſichten in den Gedanken zu behalten, und denſelben, als die gröſte Wohlthat, dankbarlichſt zu preiſen, theils durch Worte, theils durch die That ſelbſt, nemlich durch Beſtändigkeit im Glauben und durch ein heiliges Leben.

§. 70.

Schlußanmerkung.

Hat man die Hauptſtücke des Catechiſmi erklärt, ſo iſt es ſehr dienlich, die Lehrlinge nochmahls in die Ordnung des Heils zu leiten, indem man ihnen die Buſſe nach ihrer Nothwendigkeit, ihren Hauptſtücken, ihren Früchten und Hinderniſſen erklärt. Man kann auch die Fragſtücke Lutheri, in denen die Lehren von der Buſſe und von Chriſto vorkommen, ingleichen die Haustafel,

tafel, in welcher von den Pflichten der Gottſeeligkeit nach den verſchiednen Ständen der Menſchen gehandelt wird, beſonders durchgehn und erklären.

Das dritte Capitel.

Von der Catechiſation ſelbſt oder dem Vortrage der Catechiſmuslehren.

§. 71.

Was die Catechiſation ſey.

Der gründliche Vortrag der Catechiſmuslehren ſoll der nächſte Zweck der Catechetiſchen Theologie ſeyn. (§. 10.) Man nennt ihn die Catechiſation, unter welcher man nach einer etwas vollſtändigern Erklärung denjenigen Unterricht in den Grundwahrheiten der chriſtlichen Religion verſteht, den ein Lehrer einem oder mehrern Lehrlingen durch Fragen und Antworten ertheilt, um die Erkenntnis der Wahrheit zur Gottſeeligkeit in ihnen zu bilden und zu be-

befeſtigen. Wir müſſen daher zeigen, was zu einer zweckmäßigen Catechiſation erfordert werde.

Man wird finden, daß die gegebne Erklärung alles in ſich faſſe, was nach dem Sprachgebrauch unter dem Wort Catechiſation verſtanden wird: Die Catechiſation iſt etwas anders, als ein bloſes Examen. Dieſes hat die Ausforſchung und Prüfung der Wiſſenſchaft andrer, iene aber eigentlich den Unterricht andrer zum Zweck. Weil man gemerkt hat, daß zuweilen bey dem Catechiſiren beyde Zwecke verknüpft werden können; ſo hat man vielleicht deswegen die Catechiſation auch ein Catechismusexamen genannt. Wir machen ferner die Grundwahrheiten der chriſtlichen Lehre zum Obiect des Unterrichts bey der Catechiſation. Denn ob man wohl auch über andre Wahrheiten catechiſiren kann; ſo braucht man doch das Wort heutzutage nur von dem Vortrag der chriſtlichen Lehre, der durch Fragen und Antworten geſchiehet. Es iſt dieſes alſo als ein Nebenbegriff bey dem Worte catechiſiren anzuſehn, den der Sprachgebrauch nothwendig gemacht hat. Mithin iſt auch das Obiect der Catechiſation nicht adäquat genug beſtimmt, wenn man ſagt, catechiſiren heiſſe, andre zur Erkenntnis ihnen nöthiger Wahrheiten brin-

bringen durch abwechſelnde Fragen und Antworten. Endlich ſoll die Catechiſation keinen andern Zweck haben, als die Erkenntnis der Wahrheit zur Gottſeeligkeit in andern zu bilden und zu befeſtigen. Denn iedermann nimmt es für bekannt an, daß die Catechiſation ein Mittel ſeyn ſolle, die noch Unwiſſenden und Einfältigen zum wahren Chriſtenthum anzuweiſen. Man vergleiche damit, ſo man will, die Erklärung des Herrn Abt Seidels in ſeiner ſchon gedachten Anweiſung zu catechiſiren S. 1. Die Catechiſation iſt ein Geſpräch zwiſchen einem Lehrer und einer Anzahl Lernenden, (man verknüpft wohl insgemein mit dem Worte Geſpräch einen andern Begriff, als mit dem Worte Catechiſation, und wenigſtens iſt das *genus* ſehr weit angegeben) in welchem der Lehrer durch beſtändiges Fragen den Lernenden ſeine Begriffe mittheilt (allein was für Begriffe? Der Lehrer kann viele Begriffe haben, die er den Lernenden in der Catechiſation nicht mittheilen ſoll,) aus ihren Antworten Gelegenheit nimmt, ihre Begriffe zu beurtheilen, und denſelben ein ſolches Licht und Feſtigkeit zu geben, daß die Begriffe des Lehrenden und der Lernenden vollkommen mit einander übereinſtimmen. (Allein auf der einen Seite iſt es genug, wenn der Lernende nur von den Grundwahrheiten des Chriſtenthums eine

richtige Erkenntnis bekommt, obgleich die Begriffe des Lehrers noch immer eine größre Vollkommenheit haben können, als die Begriffe der Lernenden, auf der andern Seite iſt es nicht genug, den Lernenden blos richtige Begriffe von den göttlichen Wahrheiten beyzubringen, ſondern man muß auch ihren Willen zu verbeſſern ſuchen, und ſie zur Gottſeeligkeit anweiſen. Dis gehört auch mit zu dem Endzweck der Catechiſation.) Mich dünckt, es ſey hier blos erklärt, was die Socratiſche Lehrart ſey, nicht aber, worinnen die Catechiſation, dem Sprachgebrauch gemäß, beſtehe.

§. 72.

Worauf man bey der Anweiſung zu derſelben zu ſehen habe.

Da eine wohleingerichtete Catechiſation gänzlich von dem fragenden Lehrer abhangt, der ſich nach den Lehrlingen richten muß; (§. 71.) ſo werden wir zu beſtimmen haben, wie der Lehrer beſchaffen ſeyn müſſe, und was er zu beobachten habe, wenn er wohl catechiſiren will.

§. 73.

Die zwo allgemeinſten Eigenſchaften des Catecheten.

Die Tüchtigkeit und Treue ſind die zwo allgemeinſten Eigenſchaften, die zu den unterſchiednen Geſchäften des evangeliſchen Lehramts erfordert werden. Die Catechiſation iſt das Geſchäfte, ſo hier in Betrachtung kommt. Aus der Natur und dem Endzweck deſſelben muß daher beſtimmt werden, was zur Tüchtigkeit und Treue eines Catecheten gehöre.

§. 74.

Worinne ſie beſtehn, und was zur Tüchtigkeit des Catecheten gehöre.

Die Tüchtigkeit eines Catecheten beſteht in dem Beſitz der Gaben und Eigenſchaften, die zu dem Catechiſiren erfordert werden; die Treue aber in einer gewiſſenhaften Anwendung dieſer Gaben. Zu der Tüchtigkeit, von der wir zuerſt handeln,

gehören theils gewiſſe Verſtandesgaben, theils gewiſſe Eigenſchaften des Willens, und endlich eine Gabe, die von dem Verſtande und Willen zugleich abhangt.

§. 75.

a) In Anſehung des Verſtandes, eine gründliche Erkenntnis der chriſtlichen Lehre.

In Anſehung des Verſtandes wird eine gründliche Erkenntnis der Lehren des Chriſtenthums, als die erſte Eigenſchaft des Catecheten, erfordert. Denn der, welcher andre unterrichten will, muß die Vorwürfe ſeines Unterrichts wohl verſtehn und überſehn können, ſonſt wird er zum Theil mangelhaft, zum Theil unrichtig lehren. Dieſe Eigenſchaft iſt bey der Catechiſation deſto nöthiger, da man dem noch nicht geſchärftem Verſtande der Kinder, der das falſche von dem richtigen nicht ſo bald unterſcheiden, noch das ſchwere und verwickelte auf-

löſen

löſen kann, durch lauter richtige, faßliche und auseinander gelegte Begriffe und Beweiſe zu Hülfe kommen muß. Es gehört aber zu einer gründlichen Erkenntnis der chriſtlichen Lehre, daß man von einem jeden Stück derſelben einen deutlichen Begriff habe, das, was man davon lehret, richtig zu erweiſen im Stande ſey, und den Zuſammenhang der verſchiednen Lehren des Chriſtenthums einſehn und beurtheilen könne.

Folgerungen: 1.) viele Kinderlehrer, beſonders auf den Dörfern, ſind ſchon deswegen nicht im Stande zu catechiſiren, weil ſie zu wenig Wiſſenſchaft der chriſtlichen Lehre haben. 2.) Daher ſind die Prediger ſelbſt um deſto mehr verbunden, ſich die Catechiſation angelegen ſeyn zu laſſen, mithin müſſen auch die, welche ſich zu einem Predigtamt geſchickt machen wollen, dahin bedacht ſeyn, daß ſie wohl catechiſiren lernen.

§. 76.

§. 76.

Die Gabe der Deutlichkeit.

Die Gabe der Deutlichkeit iſt die andre Eigenſchaft des Verſtandes, die dem Catecheten vorzüglich nöthig iſt. Wenn unter der Deutlichkeit diejenige Vollkommenheit der Erkenntnis verſtanden wird, da man ſich von einer Sache alles, was ihr zukommt, zuſammen vorſtellt, oder, wo die Grenzen unſers Wiſſens dieſes nicht zulaſſen, doch einen ſolchen Begriff von der Sache hat, durch den man ſie von allen andern unterſcheiden kann; ſo gehört dieſelbe ſchon zu der Gründlichkeit der Erkenntnis (§. 75.) Von dieſer aber iſt diejenige Gabe der Deutlichkeit noch gar ſehr unterſchieden, welche in einer Fertigkeit beſteht, eine Sache, ohne Nachtheil der Wahrheit und Vollſtändigkeit, durch die leichteſten Denkungsarten ſich vorzuſtellen, und zu ſeinen Vorſtellungen die leichteſten Ausdrücke zu finden.

den.

den. Man erkennt ohne Mühe die Unentbehrlichkeit dieſer Eigenſchaft für den Catecheten, wenn er den Lehrlingen, die im Nachſinnen noch ungeübt, und in der Sprache unerfahren ſind, verſtändlich ſeyn will.

§. 77.

b.) In Anſehung des Willens Liebe zu den Lehrlingen.

In Anſehung des Willens erfordert man von einem Catecheten eine aufrichtige Liebe zu den Lehrlingen. Denn in Ermanglung derſelben ſind alle andre Bewegungsgründe zu ſchwach, das mühſame Geſchäfte der Catechiſation getreu zu verwalten, und anſtatt einer zweckmäßigen und ſorgfältigen Unterweiſung der Kinder wird man ſich allmählig allen den Fehlern überlaſſen, welche die Catechiſation fruchtlos machen. Man wird ſich nehmlich wenig Mühe geben, den Unterricht ordentlich, deutlich und erweck-

lich einzurichten, man wird ſeinen Fleiß blos nach dem Eigennutz und nach den unumgänglichen Forderungen des Amts, ſo man verwaltet, abmeſſen, man wird ſich um die Fähigkeit der Kinder nicht ſonderlich bekümmern, man wird über ihre Schwachheiten ungedultig werden, und mehr ſchelten als fragen, mehr auf ihre Beſchämung und Beſtrafung, als auf ihren Unterricht und ihre Beſſerung denken, man wird aus Liebe zur Bequemlichkeit und aus Verdruß über die Unvollkommenheiten der Kinder froh seyn, wenn die zur Catechiſation geſetzte Stunde zu Ende geht. Dieſe Fehler insgeſamt ſind natürliche Folgen unſrer unordentlichen Neigungen, und können nicht anders, als durch eine moraliſche Liebe zu den Kindern, gehemmt werden.

§. 78.

Von der rechten Quelle der Liebe zu den Lehrlingen.

Da der Trieb der natürlichen Menſchenliebe anitzo ſchwach iſt, und man inſonderheit

heit an den Kindern wenig Vollkommenheiten wahrnimmt, die uns zur Liebe gegen ſie reitzen; ſo muß der Catechete diejenige moraliſche Liebe gegen die Kinder beſitzen, zu der uns die Gründe des Chriſtenthums verbinden und bewegen. Auſſer den Gründen der Verbindlichkeit zur Menſchenliebe überhaupt kommen noch beſondre Vorſtellungen hinzu, durch die uns die Kinder ſchätzbar und liebenswürdig gemacht werden ſollen. Die h. Schrift ſagt genug, um uns von der beſondern Liebe Gottes gegen die Kinder und von ſeiner genauſten Fürſorge für dieſelben zu belehren. Die zärtliche Neigung unſers Erlöſers gegen die Unmündigen, die groſſe Verheiſſung, welche denen, die ſich der Kinder annehmen, gegeben wird, Marc.10, 16. ff. Matth.18, 5 die Verſicherung, daß die Kinder unter dem Schutz der h. Engel ſtehn, die Kraft der Taufe, in welcher ſie in den Gnadenbund Gottes aufgenommen und der Vorrechte der Gläu-

bigen

bigen theilhaftig werden, und andre Umſtände geben zu erkennen, daß Gott in ſeinem Regiment am meiſten auf die ſehe, über welche die Welt hinwegſieht. Iſt das Gemüthe des Catecheten durch das Wort Gottes erleuchtet, und mit einer wahren Liebe gegen Gott erfüllt; ſo werden ihm die Kinder immer ſchätzbar bleiben, und die Liebe gegen ſie wird durch die Vorſtellung der angeführten Gründe mächtig unterſtützt werden.

§. 79.

Aemſigkeit, Gedult und Sanftmuth, Freundlichkeit mit Ernſthaftigkeit.

Die Liebe zu den Lehrlingen, die in einer aufrichtigen Neigung, ihr Beſtes ohne fremde und eigennützige Abſichten zu befördern, beſteht, erhält den Catecheten ſtets in Aemſigkeit, durch einen gründlichen und erwecklichen Vortrag der chriſtlichen Lehre ihren Verſtand zu unterrichten, und ihren

Willen

Willen zu beſſern. Sie bewegt ihn, ſeinen Unterricht ſo wohl nach der Fähigkeit des Verſtandes, als nach dem Willenszuſtand der Kinder einzurichten, damit der Endzweck der Unterweiſung erreicht werde. Sie macht den Lehrer gedultig und ſanftmüthig, und gebiert diejenige Nachſicht, mit welcher man die Schwachheiten der Kinder tragen ſoll, ſo daß man weder durch ihre Unwiſſenheit und Vergeſſenheit noch durch die ſittlichen Fehler derſelben aufgebracht werde. Sie regiert über dieſes auch das äußre Verhalten des Catecheten, indem ſie ihn antreibt, durch Freundlichkeit das Zutrauen der Lernenden zu gewinnen, und durch eine gemäßigte Ernſthaftigkeit die Ehrfurcht, die ſie ihm ſchuldig ſind, zu erhalten, und ihren Vergehungen vorzubeugen.

§. 80.

§. 80.

c.) In Anſehung des Verſtandes und Willens zugleich die catechetiſche Klugheit.

In Anſehung des Verſtandes und Willens zugleich muß der Lehrer die catechetiſche Klugheit beſitzen. Ich verſtehe darunter eine Fertigkeit, bey der Catechiſation diejenigen Mittel zu finden und anzuwenden, durch die der Unterricht in der chriſtlichen Lehre bey Unwiſſenden und Ungeübten am beſten befördert werden kann. Dieſe Eigenſchaft iſt es, welche zur Tüchtigkeit eines Catecheten am beſonderſten erfordert wird, indem die übrigen auch zur Verwaltung andrer Stücke des Lehramts nöthig ſind.

§. 81.

Eine Folgerung aus der Erklärung der catechet. Klugheit.

Da die vorhin angeführten Eigenſchaften eines Lehrers hier inſonderheit als Mittel

zu einer zweckmäßigen Catechiſation betrachtet werden; ſo folgt, daß es auſſer höhern Gründen auch ſchon die Klugheit erfordre, nach denſelben zu ſtreben. Eben dieſes iſt auch von denienigen Pflichten zu ſagen, die zur Treue eines Catecheten gehören, von denen weiter unten gehandelt werden wird.

§. 82.

Wie man eine Anleitung zur Catechetiſchen Klugheit bekomme.

Um aber die catechetiſche Klugheit weiter zu beſtimmen, muß man Achtung geben, was die Beſchaffenheit des Catechiſirens, als eines beſondern Endzwecks mit ſich bringe, und daraus die beſondern Mittel, die zur Erreichung dieſes Endzwecks dienlich ſind, herleiten. Es ergeben ſich ſolchergeſtalt gewiſſe Regeln der Klugheit, welche bey der Catechiſation zu beobachten ſind, und durch die man eine Anleitung zur ca-

techetiſchen Klugheit bekommt. Ich will die Regeln, die meiner Einſicht nach die wichtigſten und nützlichſten ſind, in einer natürlich gewählten Ordnung vortragen.

§. 83.

Eine bequeme Eintheilung zum Vortrag der catechetiſchen Klugheitsregeln.

Es kommt bey der Catechiſation theils auf die Fragen des Lehrers, theils auf die Antworten der Catechumenen, theils auf das äuſſerliche Betragen des erſtern an. Dem zu folge haben wir zu zeigen, was die Klugheit 1. in der Einrichtung der Fragen 2. in der Annehmung der Antworten 3. in dem äuſſerlichen Betragen bey der Catechiſation erfordre.

§. 84.

a.) Von der Einrichtung der Fragen.

Von der Klugheit in der Einrichtung der Fragen laſſen ſich ſo wohl allgemeine, als be-

beſondre Regeln geben. Jene betreffen alle Fragen überhaupt, ohne auf die Unterſchiede ihres Inhalts zu ſehn, dieſe beziehn ſich auf den unterſchiednen Inhalt der Fragen, die entweder zur Erklärung, oder zum Beweiß einer Catechismuslehre gehören, oder Fragen für den Willen ſind.

§. 85.

Allgemeine Regeln davon.

Erſte Regel.

Die allgemeinen Regeln von der Einrichtung der Fragen (§. 84.) werden folgende ſeyn: I. Man fange die Fragen über ein Stück der chriſtlichen Lehre mit einer Vorbereitung der Lernenden an. Es gehört dazu, daß man ſo wohl durch das Gebet und eine kurze Vorrede, welche ſich auf die abzuhandelnde Materie bezieht, die Catechumenos zur Aufmerkſamkeit ermuntre, als auch daß man die Hauptpuncte ſelbſt, über die man zu catechiſiren hat,

mit kurzen Worten anzeige. Das letztere iſt beſonders anzurathen, weil es das beſte Mittel iſt, aufmerkſamen Lehrlingen einen Muth zur Antwort zu machen, indem ſie vorläufig hören, was ſie vornehmlich zu antworten haben.

§. 86.

Andre Regel.

II. Man richte ſich in den Fragen, ſo weit es möglich iſt, nach der unterſchiednen Fähigkeit und Erkenntnis der Lernenden. In Anſehung der Erkenntnis kann man die Catechumenos in drey Claſſen eintheilen. Sie ſind entweder noch Anfänger, die wenig oder nichts von der chriſtlichen Lehre wiſſen, oder ſolche, die bereits durch Unterricht zu einiger Erkenntnis gelangt ſind, oder ſchon zubereitete, welche die Hauptſtücke der chriſtlichen Lehre inne haben. Die Fähigkeit aber richtet ſich nicht nach dieſen Claſſen, und kann bey einem Anfän-

ger gröſſer ſeyn, als bey andern, die ſchon mehrern Unterricht empfangen haben. Insgemein findet ſich auch bey öffentlichen Catechiſationen in den Schulen und Kirchen ein gemiſchter Haufe von Catechumenis. Damit aber die gegebne Regel brauchbarer werde; ſo will ich einige dahin abzielende Mittel beyfügen.

Anmerkung: Ich bin nicht der Meynung derer, welche vorgeben, die Catechiſation finde bey Kindern, die noch ganz unwiſſend ſind, nicht ſtatt. Sie nehmen einen willkührlichen Begriff von der Catechiſation an, und behaupten etwas, das durch die Erfahrung wiederlegt wird. Aus was für einem hinlänglichen Grunde ſoll der Catechete blos mit dem Verſtande der Lehrlinge, wie ſie ſagen, zu thun haben? Und warum nicht auch mit ihrem Gedächtnis? Er ſoll es mit beyden zu thun haben nach der verſchiednen Beſchaffenheit der Catechumenorum. Wie ſollen einem noch ganz unwiſſendem Kinde die erſten Gründe der chriſtlichen Lehre beygebracht werden? Etwan durch bloſes Auswendiglernen? Das Kind wird ohne Verſtand lernen, wenn nicht zugleich mit demſelben catechiſirt wird.

M 3 §. 87.

§. 67.

Weitre Beſtimmung der andern Regel.

1.) In Schulen läßt es ſich insgemein thun, einen gemiſchten Haufen, der die Catechiſation ſchwer macht, zu theilen, und jede Claſſe von Catechumenis beſonders vorzunehmen, wiewohl doch immer ein etwas beträchtlicher Haufe in Anſehung der Fähigkeit, etwas zu faſſen, gemiſcht bleiben wird. 2.) In einem gemiſchten Haufen gebe man Achtung, welche am wenigſten und welche mehr wiſſen, ingleichen welche etwas leicht faſſen und behalten, und welche von geringerer Fähigkeit ſind. Hiernach richte man ſich, indem man die Schwächern das leichteſte fragt, das Schwerere aber von ihnen wiederhohlen läßt, wenn es zuvor ſchon von einem Fähigern beantwortet worden. 3.) Man frage nicht, wo man beſorgen muß, daß die Lehrlinge davon noch nichts wiſſen können. Alsdenn

muß man erſt lehren, oder es muß ein Catechismus da ſeyn, aus dem die Lehrlinge die Antwort auf die ſchwere Frage hernehmen können. 4.) Man miſche in die Fragen nichts ein, das den Verſtand der Lernenden überſteigt. Man muß nemlich bey Kindern keine Fertigkeiten des Verſtandes vorausſetzen, die ſie noch nicht haben können. Daher man ihnen z. E. keine Fragen vorlegen ſoll, deren Beantwortung ein judiciöſes Nachdenken erfordert. 5.) Man frage die erſten Anfänger gröſtentheils ſo, daß ſie mit Ja oder Nein antworten können, hingegen die, welche weiter gekommen ſind, frage man nicht blos auf dieſe Art. Man verändre auch die Frage, die zuvor nur mit Ja oder Nein beantwortet worden, in eine ſolche, die durch einen Begriff oder Satz beantwortet werden muß. 6.) Man frage, wo man eine Unwiſſenheit zu beſorgen hat, ſo, daß die Antwort in der Frage mit enthalten iſt. 7.) Oft kann

man den Kindern die Antwort erleichtern, wenn man ſie durch oppoſita fragt. 8.) Man ſuche in diejenigen Begriffe, welche den Kindern geläufig ſind, einzutreten, wenn ſie nur nicht ganz falſch ſind, und was etwan in denſelben noch dunkel, unvollſtändig oder nicht brauchbar genug iſt, das muß man durch weitre Fragen aufklären, ergänzen und zu verbeſſern ſuchen.

§. 88.

Dritte Regel.

III. Jedesmahl muß darauf gedacht werden, wie man die Fragen über eine Materie in einer ſolchen Ordnung vortragen wolle, welche der Sache ſelbſt und der Fähigkeit der Lernenden gemäß iſt. Das Mittel darzu iſt eine geſchickte Zergliederung der Materie, die man durch ein vorhergehendes Nachdenken, wo man der Sache nicht völlig gewachſen iſt, und die Ordnung der Gedanken nicht gleich in ſeiner

Gewalt hat, anſtellen muß. Dahin gehört, wenn über einen Catechismum, der weitläuftige Fragen und Antworten hat, catechiſirt wird, daß man die Fragen und Antworten in ihre kleinern Umſtände zu zergliedern wiſſe.

§. 89.

Erläuterung der Regel.

Zum leichtern Gebrauch dieſer Regel können noch folgende Anmerkungen dienen: 1.) Man folgt in dem Vortrage der Fragen der natürlichen Ordnung, da man dasienige zuerſt fragt, was zum Verſtande einer darauf folgenden Frage dient, oder was einen Grund von dem folgenden enthält, wo uns nicht etwan beſondre Urſachen zu einer Veränderung der natürlichen Folge der Fragen bewegen, z. E. eine Antwort eines Catechumeni, oder das Schwere, ſo dabey vorkommt. Denn die natürliche Ordnung der Sachen iſt nicht allemahl

und für alle die leichteſte. Man gebe daher 2.) Achtung, wo es der Lernenden wegen rathſam iſt, von der natürlichen Ordnung etwas abzugehn, und ſuche immer das leichtere zuerſt zu fragen, und von dieſem auf das ſchwerere fortzugehn. 3.) Man hüte ſich in der Zergliederung ſo wohl der Fragen mit ihren Antworten, als der bibliſchen Sprüche für einem gemeinen Fehler, der in unnützen Wortzergliederungen beſteht. Eine Wortzergliederung iſt nur alsdenn nützlich, wenn vermittelſt derſelben zugleich die Sache ſelbſt in einer guten Ordnung auseinander geſetzt wird.

§. 90.

Vierte Regel.

IIII. Man hüte ſich, daß man nicht allzuzuſammengeſetzte Fragen mache. Denn es fällt den Kindern zu ſchwer, viele Begriffe und mehrere Sätze auf einmahl zu überdenken. Eine Frage ſoll daher nur aus einem

nem Satze beſtehn, in welchem ein Haupt=begriff enthalten iſt, auf den der Lehrling bey der Beantwortung der Frage ſeine Auf=merkſamkeit richten kann. Dieſes wollen vermuthlich diejenigen ſagen, welche die Regel geben, daß in einer Frage nicht mehr, als ein Begriff, enthalten ſeyn müſſe.

Der Herr Abt Seidel giebt dieſe Regel: Es muß in der Frage nicht mehr, als ein Begriff, enthalten ſeyn, ſo wohl in Anſehung der Frage ſelbſt, als auch der Bedeutung der Worte. S. deſſelben Anweiſung, welches die wahre Methode zu catechiſiren ſey, S. 17. Er meynt, die Regel brauche wenig Beweis noch Erläuterung. Mir ſcheint eine Erläuterung derſelben nöthig zu ſeyn. Spricht man, es ſolle in Anſehung der Frage ſelbſt nicht mehr als ein Begriff in der Frage enthalten ſeyn; ſo muß es nur von einem Hauptbegriff verſtanden werden, ſonſt läßt ſich die Regel gar nicht appliciren. Sie iſt vermuthlich deutlicher, wenn man ſie ſo abfaßt: In einer Frage ſoll nur ein Satz ſeyn, und man ſoll nicht allzuzuſammengeſetzte Fragen machen. Wenn es ferner heißt, es ſolle in Anſehung der Bedeutung der Worte nicht mehr, als ein Be=

griff=

griff, in der Frage enthalten ſeyn; ſo will dieſes ſo viel ſagen, daß man in einer Frage nicht zweydeutige Worte gebrauchen ſolle.

§. 91.

Fünfte Regel.

V. Man ſuche allzuunbeſtimmte Fragen zu vermeiden. Eine Frage iſt für unbeſtimmt zu halten, wenn mehr, als eine richtige Antwort, darauf erfolgen kann. Doch würde man oft den Kindern dunkel werden, und in Weitläuftigkeit gerathen, wenn man es mit der Beſtimmung einer Frage allzugenau nehmen wollte. Daher man es zuweilen darauf ankommen läßt, welche unter mehreren richtigen Antworten von den Kindern gegeben wird, und alsdenn durch weitre Fragen das hinzuthut, was unbeſtimmt war, um diejenige Antwort, die man ſucht, von den Kindern zu erhalten. Man muß aber doch da, wo ſich eine Frage ohne Dunkelheit und Weitläuftigkeit genauer beſtimmen läßt, die Beſtimmung

ſtimmung hinzuthun, weil man hiermit manchen Umſchweifen bey dem Unterricht zuvor kommt, auch ganz falſche Antworten deſto weniger zu beſorgen hat.

§. 92.

Sechſte Regel.

VI. Man gebe auf die Wahl der Worte Achtung, damit man dunkle und unbekannte Worte und Redensarten, und inſonderheit zweydeutige Ausdrücke vermeide. Die letztern ſind eine gemeine Urſache von ungeſchickten Antworten, und wenn man überhaupt dunkel fragt, ſo erfolgt insgemein entweder gar keine oder eine unrichtige Antwort.

§. 93.

Beſondre Regeln bey den Erklärungen der Catechismuslehren.

Die beſondern Regeln zur Einrichtung der Fragen (§. 84.) betreffen erſtlich die

Er-

Erklärungen einer Catechismuslehre. Ich verſtehe hier unter den Erklärungen alles, was dazu dient, eine Catechismuslehre verſtehn zu lernen, und was in dieſer Abſicht vorgetragen wird. Es werden dabey folgende Regeln der Klugheit zu beobachten ſeyn.

§. 94.

Erſte Regel.

I. Man ſuche eine iede Catechismuslehre ſo zu zergliedern, daß den Kindern der ganze Inhalt derſelben, ſo viel nehmlich davon zum Grunde des Glaubens gehört, und zur Ausübung des Chriſtenthums dienlich iſt, durch vorgelegte Fragen bekannt gemacht werde. So ſehe man z. E. bey einer theoretiſchen Lehre auf gute Definitionen, auf die nützlichen Eintheilungen, die dabey vorkommen können, auf die weitre Erklärung derſelben, indem man die bekannten cauſas auseinander ſetzt, und Ach-

tung

Achtung giebt, was ſonſt theils von wichtigen Lehrſätzen, theils von Nebenumſtänden dabey vorkommt. Bey practiſchen Lehren ſehe man auch mit auf die Bewegungsgründe, Mittel und Hinderniſſe, um davon den Kindern das hauptſächlichſte beyzubringen.

§. 95.

Andre Regel.

II. Wenn man daher, wie es insgemein geſchiehet, über einen Catechismum fragt; ſo muß man dasienige zu ergänzen ſuchen, was in dem Catechismo etwan fehlen mögte. Es fehlt aber bald an einer guten Ordnung bey dem Vortrag einer Catechismuslehre, bald an der Vollſtändigkeit der Sache, davon gehandelt werden ſoll. Beydes muß durch eingeſchaltete Fragen ergänzt werden. Daher man auch in der Zergliederung eines gedruckten Catechismi, über den man fragt, nicht blos auf die Worte des Catechismi,

ſondern vornehmlich auf die Sache ſelbſt ſehen muß.

§. 96.

Dritte vierte und fünfte Regel.

III. Man frage die Kinder keine Definitionen, wo man nicht zuverläßig verſichert iſt, daß ſie dieſelben ſchon wiſſen. Auſſerdem muß man ihnen die Definition ſelbſt ſagen, wobey es auf die Gabe der Deutlichkeit (§. 76.) ankommt, oder ſie müſſen dieſelbe aus einem Catechismo herleſen können. IIII. Man ſuche aber eine gegebne Definition durch Fragen zu zergliedern, und brauche darzu, wo es die Kinder nicht gleich faſſen mögten, verſchiedne Vorſtellungsarten und veränderte Ausdrücke. V. Man kehre unter andern die Definition um, welches durch mehrere Fragen geſchehen kann.

§. 97.

Sechſte und ſiebende Regel.

VI. Man zergliedre ein vorkommendes genus in ſpecies, die ſpecies in die indiuidua, ein Ganzes in ſeine Theile. VII. Man bediene ſich, um einen Begriff oder Satz den Kindern faßlich zu machen, auch der Fragen durch die Contrapoſition, ingleichen identiſcher Fragen, und ſolcher, die ſich auf Schlüſſe der Gleichgültigkeit gründen.

§. 98.

Achte und neunte Regel.

VIII. Man halte ſich bey der Erklärung derjenigen Catechismuslehren am meiſten auf, die den nächſten und größten Einfluß in die Ausübung des Chriſtenthums haben. Was dahin nicht eben einſchlägt, darf nicht ſo oft wiederhohlt werden. Daher auch viele hiſtoriſche Wahrheiten, die mit den Glaubenslehren verknüpft ſind, die man

aber nur leſen darf, um ſie zu verſtehn, und die keine Gefahr des Irrthums beſorgen laſſen, nicht weitläuftig durchzucatechiſiren ſind. VIIII. Dagegen hat man in der Einrichtung der Fragen gar ſehr darauf zu ſehn, daß man die Kinder wieder diejenigen Irrthümer, zu denen ſie leicht verführt werden können, verwahre. Ich rechne vornemlich die practiſchen Irrthümer dahin. Man muß alſo am bequemſten Orte Fragen davon machen, und dergleichen Irrthümer wiederlegen. Dahin noch insbeſondre zu rechnen iſt, daß man die falſchen Schlüſſe, die wieder die Lehren des Chriſtenthums auch wohl im gemeinen Leben gemacht werden, aufdecke, und den Kindern durch leichte Fragen eine gründliche Beantwortung derſelben beybringe.

§. 99.

Zehnte Regel.

X. Man vermeide in der Erklärung der Catechismuslehren alle Kunſtwörter, diejeni-

ienigen ausgenommen, welche dergeſtalt eingeführt ſind, daß ſie den Kindern, wo man ſie ihnen verſchwiege, alsdenn in Predigten und gemeinen Erbauungsſchriften fremde ſeyn würden. Man muß daher die Wörter Perſon, Dreyeinigkeit, perſönliche Vereinigung, Sacrament, und einige andre gebrauchen und erklären. Ausserdem aber muß man die Geſchicklichkeit beſitzen, die Kunſtwörter mit andern Worten und Denkungsarten, die in der gemeinen Sprache üblich ſind, zu verwechſeln.

§. 100.

Eilfte Regel.

XI. Man brauche bey den Erklärungen der Catechismuslehren gute Erläuterungen. Es gehört zwar ſonſt zur Erläuterung einer Sache, wenn man dieſelbe mehrmahls mit andern Arten zu denken vorſtellt; allein dieſes iſt bey der Catechiſation keine bloſe Erläuterung, ſondern ein weſentliches Stück

derſelben. Die vornehmſten Erläuterungen der Catechismuslehren geſchehen durch Exempel und Gleichniſſe.

§. 101.

Von den Erläuterungen durch Exempel.

Von den Exempeln iſt zu merken 1.) daß man nicht leicht andre, als bibliſche Exempel, zur Erläuterung einer Sache wählen ſolle. 2.) Daß man die Umſtände, in denen ein Beyſpiel zur Erläuterung dienen ſoll, durch Fragen deutlich zu machen ſuche, und nicht blos hiſtoriſch, ſondern dogmatiſch frage. 3.) Daß man aus dem Exempel eine geſchickte Zueignung auf die Sache mache. 4.) Daß man die guten Exempel als fürtreflich und nachahmungswürdig, die böſen aber mit gehöriger Vorſicht als ſchändlich und verabſcheuungswürdig vorſtelle.

§. 102.

Von den Gleichniſſen.

Was die Gleichniſſe betrifft, ſo muß man mit denſelben etwas ſparſamer ſeyn, als mit andern Erläuterungen, weil allzuhäufige Gleichniſſe doch ſelten alle wohl gewählt ſeyn können, und oft die Sache eher verdunkeln als aufklären. Die Schrift gebraucht theils ſelbſt ausdrückliche Gleichniſſe, theils bedient ſie ſich einer groſſen Menge verblümter Worte und Redensarten, in denen ein Gleichniß liegt. Dieſe Gleichniſſe müſſen vor andern bey der Catechiſation angewandt werden, und im übrigen muß man keine andern Gleichniſſe wählen, als ſolche, die von bekannten Sachen hergenommen ſind.

§. 103.

Beſondre Regeln bey den Beweiſen der Catechismuslehren.

Nach den Erklärungen der Catechismuslehren kommen die Beweiſe derſelben in Be-

trachtung, (§. 84.) welche ebenfalls durch geſchickte Fragen den Kindern beygebracht werden müſſen. Es ſind demnach, was die Beweiſe der Catechismuslehren anlangt, folgende beſondre Regeln hauptſächlich zu bemerken.

§. 104.

Erſte Regel.

1.) Man bringe die Fragen, die zum Beweiß einer Catechismuslehre dienen, am bequemſten Orte an. Sie können gar oft unter die Fragen, die zur Erklärung dienen, eingeſtreut werden, wenn bey der Erklärung einer Lehre mehrere Sätze vorkommen, die einzeln und aus mehrern Stellen der Schrift erwieſen werden müſſen. Oft kann man ſie der völligen Erklärung und Erläuterung einer Lehre nachſetzen, zuweilen aber auch vor den Erläuterungen vorausſchicken, zumahl wenn die Schriftſtellen, die zum Beweiß dienen, zugleich

Gelegenheit geben, die Lehre zu erläu-
tern.

§. 105.

Andre und dritte Regel.

II. Man fordre von den Kindern keine Beweiſe, als ſolche, die ihnen bekannt seyn können, und trage auch ſelbſt keine andern, als ſolche, vor, die ihnen faßlich gemacht werden können. III.) Man muß daher eine iede Catechiſmuslehre aus einer oder mehrern Stellen der h. Schrift zuſammengenommen erweiſen können. Auſſer dieſen kann man ſich auch unläugbarer und heller Erfahrungen, einen Satz zu beſtätigen, bedienen.

§. 106.

Vierte und fünfte Regel.

IIII. Man wähle ſolche Schriftſtellen zum Beweiß, in denen eine ſchlußmäßige Beweiskraft liegt. Dieſes iſt beſonders in

Acht zu nehmen, wenn die zu erweiſende Lehre nicht wörtlich in der Schriftſtelle enthalten iſt, ſondern aus derſelben durch einen Schluß hergeleitet werden ſoll. Bloſe Accommodationen, Vergleichungen und Meditationen geben keine Beweiſe ab. V. Man muß daher die in den Catechismis angeführten Sprüche, welche das nicht erweiſen, was ſie erweiſen ſollen, mit gültigen Sprüchen verwechſeln.

§. 107.

Sechſte, ſiebende und achte Regel.

VI. Man ſehe in der Wahl der Beweisſtellen zwar auf die deutlichſten Sprüche, doch denke man auch darauf, den Kindern allmählig die dunklern Stellen zu erklären. VII. Eine iede Beweisſtelle muß erſt durch Fragen erklärt, wenigſtens, wo ſie ganz deutlich iſt, kurz zergliedert werden, wobey zuweilen auch allgemeine Anmerkungen zum Verſtand der bibliſchen Sprüche eingeſtreut wer-

werden können. VIII. Man ſuche die Beweiskraft durch Fragen deutlich zu machen. Iſt der zu erweiſende Satz in der Schriftſtelle wörtlich enthalten, ſo muß man doch die Kinder durch einige Fragen darauf zu weiſen ſuchen. Wird er aber durch einen Schluß daraus hergeleitet, ſo muß man den Schluß in Fragen zergliedern, und ihn ſolchergeſtalt faßlich und lebhaft zu machen ſuchen.

§. 108.

Beſondre Regeln bey den Fragen für den Willen.

Noch iſt bey der Einrichtung der Fragen dahin zu ſehn, daß man den Willen der Catechumenorum zum guten zu lenken ſuche. Darzu dienen gewiſſe Fragen für den Willen (§. 84.) worunter ich dieienigen verſtehe, durch welche die Kinder theils zur Aufmerkſamkeit theils zur Anwendung der vorgetragnen Lehren geleitet

tet werden. Es laſſen ſich davon folgende Regeln geben.

§. 109.

Erſte und andre Regel.

I. Man ſuche die Aufmerkſamkeit der Kinder theils im Anfang theils im Fortgang der Catechiſation durch einige Fragen zu erwecken, die man z. E. von der Allgegenwart Gottes, von nachdrücklichen Ausſprüchen in der Schrift, von der Wichtigkeit und Nothwendigkeit einer Lehre ꝛc. hernimmt. II. Man zeige durch Fragen, wie die theoretiſchen Lehren der Schrift zur Gottſeeligkeit und zum Troſte nutzen. Dieienigen Catechismi ſind vor andern brauchbar, in denen dergleichen Fragen vorkommen.

§. 110.

Dritte und vierte Regel.

III. Man ſorge ſo wohl bey den theoretiſchen als pracktiſchen Lehren für die beſondre

dre Zueignung derſelben auf die Catechumenos, indem man ſie auf ihren Glauben und ihr Verhalten führt, und über ihren Vorſatz fragt. IIII. Man verbinde mit dieſen Fragen auch kurze Ermahnungen zum Glauben und zur Gottſeeligkeit nach der iedesmahligen Beſchaffenheit einer Lehre.

§. 111.

b.) Von der Annehmung der Antworten.

Nach der Einrichtung der Fragen kommt es bey der Catechiſation zum andern auf die Annehmung der Antworten an. (§. 83.) Wir wollen in einigen Regeln zeigen, was dabey die Klugheit erfordre.

§. 112.

Erſte und andre Regel.

I. Wenn auf eine vorgebrachte Frage gar keine Antwort erfolgt; ſo hat man die Frage mit eben denſelben oder etwas verän=

derten

derten Worten zu wiederhohlen. Bey fortdaurenden Stillſchweigen kann man entweder durch einige Zwiſchenfragen oder Nebenerklärungen die Antwort zu erleichtern ſuchen, oder man muß ſogleich auf die Frage ſelbſt antworten, und die Antwort alsdenn wiederhohlen laſſen. II. Antworten, die gar zu ungeſchickt und ungereimt ſind, wiederhohlt man nicht, ſondern ſucht dieſelben unvermerkt zu verbeſſern.

§. 113.

Dritte und vierte Regel.

III. Eine zwar falſche, aber nicht ungereimte Antwort, wird ſo angenommen, daß man den Kindern zu erkennen giebt, daß ſie falſch ſey, und, wenn es nicht zu weitläuftig fällt, auch wohl zeigt, warum ſie irrig ſey. So denn muß man durch mehrere Fragen die richtige Antwort zu erhalten ſuchen, oder ſie ſelbſt ſagen. IIII. Eine nicht ganz falſche, aber unzureichende

Antwort muß auch nicht gänzlich verworfen, ſondern durch eine Anzeige deſſen, was noch unrichtig und mangelhaft darinnen iſt, verbeſſert werden.

§. 114.

Fünfte und ſechſte Regel.

V. Bekommt man eine richtige Antwort, ſo wird dieſelbe durch eine Wiederhohlung beſtätiget, oder auch zuweilen ohne Wiederhohlung zum Grunde einer neuen Frage gemacht. VI. Ueberhaupt muß man ſich fürſehn, daß man nicht durch die Antworten der Lernenden von derjenigen Lehre, die man anitzo abhandeln ſoll, abgeführt werde. Es kann nicht anders, als ſchädlich, ſeyn, wenn der Catechete nicht bey der Sache bleibt, und bald in dieſen, bald in einen andern Artikel der chriſtlichen Lehre ausſchweift.

§. 115.

c.) Von dem äuſſerlichen Betragen des Catecheten.

Die Klugheit erfordert auch noch, daß der Catechete auf ſein äuſſerliches Betragen aufmerkſam ſey, (§. 83.) um, ſo weit es in ſeiner Gewalt iſt, den Catechumenis auf keine Weiſe anſtößig zu werden. Es iſt daher nöthig, daß man auf ſeine Sprache und Redensarten Achtung gebe, in der Abſicht, alle äußre Affectation zu vermeiden. Beſonders muß man ſich nicht an gewiſſe Worte oder Formeln gewöhnen, die entweder an ſich etwas niedriges und gar zu gemeines haben, oder doch eckelhaft und gleichſam leere Töne werden, wenn ſie faſt bey allen Fragen wiederhohlt, und ohne Zweck gebraucht werden. Man hat auch, ſo viel es möglich iſt, alles übelklingende in der Ausſprache zu vermeiden.

§. 116.
Fortſetzung.

Man hat ſich ferner ſo zu regieren, daß man eine gemäßigte Freundlichkeit an ſich blicken laſſe, wo nicht zuweilen die Unordnungen der Kinder ein ernſthafteres Ausſehn erfordern. Daher muß man ſich kein mürriſches Weſen angewöhnen. Endlich hat man in den Stellungen des Leibes und Bewegungen der Gliedmaſſen den Wohlſtand zu beobachten. Alles unnatürliche ſteht übel, und im übrigen muß man ſich nach den gemeinen guten Sitten im äuſſerlichen richten.

Etwas weiter hat dieſe Regeln von dem äuſſerlichen Betragen des Catecheten der Herr Abt Seidel, ausgeführt, und wie es dawieder verſehn werde, gezeigt in ſeiner gedachten Anweiſung ꝛc. S. 132. ff.

§. 117.
Von der Treue des Catecheten

Das andre, was von einem Catecheten erfordert wird, iſt eine gewiſſenhafte Anwendung

wendung dieſer Gaben, welche die Tüchtigkeit deſſelben ausmachen. Dieſes kann man die Treue des Catecheten nennen. (§. 73. 74.) Es verſteht ſich daher ſchon aus dem vorhergehenden, was er zu thun habe, wenn er bey der Catechiſation treu verfahren will. Jedoch können darzu noch folgende Regeln dienen, um die Pflicht der Treue, die dem Catecheten obliegt, etwas weiter zu beſtimmen.

§. 118.

Erſte Regel.

I. Man muß bey Zeiten die Mittel gebrauchen, durch welche die Tüchtigkeit zum Catechiſiren befördert und vermehrt wird. Auſſer den allgemeinen Mitteln, die zu einer geſegneten geiſtlichen Amtsführung geſchickt machen, hat man ſich inſonderheit um eine gute Catechiſationsmethode zu bekümmern, daher die catechetiſchen Collegia, welche auf Univerſitäten gehalten werden,

nicht

nicht zu verabſäumen ſind. Man muß ferner, wo man nur Gelegenheit darzu hat, die Catechismusexamina, ſo von andern gehalten werden, beſuchen, und die Vortheile im Fragen, die man an guten Catecheten wahrnimmt, ſich zu Nutz machen. Man muß dabey catechetiſche Bücher leſen, und Gelegenheit ſuchen, in der Catechiſation der Kinder ſich zu üben.

§. 119.

Andre und dritte Regel.

II. Die Wichtigkeit des Endzwecks erfordert auch, daß man ſich zu einer jeden Catechiſation gebührend vorbereite. Es muß dieſes ſo wohl durch das Gebet, als auch durch ein ſorgfältiges Ueberdenken der vorzutragenden Lehren geſchehen, wobey einem Anfänger im Catechiſiren zu rathen iſt, auf eine Anzahl ſchicklicher Fragen vorher zu denken, oder dieſelben aufzuzeichnen.

III. Man hat ſich die Nothwendigkeit und den Nutzen des Catechiſirens, wie auch die Verbindlichkeit zu demſelben fleißig vorzuſtellen, damit man in dieſer Arbeit nicht verdroſſen und nachläßig werde.

§. 120.

Vierte Regel.

IIII. Bey der Catechiſation ſelbſt muß man ſeine Kräfte anſtrengen, damit nichts verabſäumet werde, was zur Erreichung des Zwecks dient, auch nichts vorgenommen werde, was denſelben hindern kann. So wohl ein mangelhafter Unterricht als auch ein übeleingerichteter Vortrag ſind der Treue des Catecheten zuwieder. Die Mängel des Unterrichts ſind, wenn theils nothwendige Lehren vorbeygelaſſen, theils unnöthige Dinge beygebracht, theils die Erweckungen und Ermahnungen verabſäumt werden. Bey dem Vortrage aber,

welcher nach den gegebnen Regeln einzu⸗richten iſt, hat man ſich vornehmlich auch zu hüten, daß man nicht an ſtatt des Ca⸗techiſirens in das Predigen falle.

§. 121.

Fünfte und ſechſte Regel.

V. Man hat dafür zu ſorgen, daß auch das Gedächtniß der Catechumenen nicht leer bleibe, ohne jedoch daſſelbe durch zu vieles Auswendiglernen zu beſchweren. In den Schulen ſollen die Kinder ange⸗halten werden, die wichtigſten Beweisſtel⸗len aus der Schrift in das Gedächtnis zu bringen; im übrigen hat man die Ver⸗bindlichkeit, ihnen durch wiederhohltes Catechiſiren die Erlernung der chriſtlichen Lehre, ſo fern das Gedächtnis darzu ge⸗braucht werden muß, zu erleichtern. VI. Man gebe Achtung, wo man bey einer Catechiſation etwas verſehn hat, es ſey in

den Sachen, als im Erklären, Beweiſen, Erläutern, oder in dem Vortrage, als in der Einrichtung der Fragen und Annehmung der Antworten, um̄ die vorgefallnen Fehler ein andresmahl zu verbeſſern.